

Deutsch perfekt

Deutsch perfekt

Wie zwei Briten
Deutsch und
20 andere
Sprachen lernten

**NORDSEE
ODER
OSTSEE?**

Welches der
deutschen
Meere
ist schöner?

Die Kraft der Musik

Wie sie uns stark macht –
und warum ihre Geschichte
vielleicht in Deutschland
begonnen hat



Wir zeigen Ihnen, was typisch deutsch ist.



**Jetzt
bestellen!**

Fangen Sie an, ein ganzes Land zu verstehen.

Lernen Sie mit jedem Heft mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/ABO

„Ist Musik wirklich die eine Sprache, die alle Menschen auf der Welt verstehen?“

MITTEL



Waren Sie in den letzten Wochen endlich mal wieder in einem Konzert? Wenn ja, dann beneide ich Sie! Bei mir zu Hause hängen noch zwei nicht benutzte Konzertkarten am Kühlschrank. Ich habe sie zu Weihnachten bekommen. Nicht zu Weihnachten 2020 – sondern schon 2019. Das Konzert wurde inzwischen zweimal verschoben. Aktuell soll es im Februar 2022 stattfinden. Aber ganz so lang will ich nicht mehr warten! Denn endlich hat der Konzertbetrieb in Deutschland wieder vorsichtig angefangen – und muss nicht mehr im Kampf gegen das Virus zurückstecken. Vor rund 40 000 Jahren kämpften die Menschen zwar nicht gegen Corona. Aber die Unsicherheiten waren damals natürlich noch viel größer als in den letzten Monaten. Ziemlich unsicher war auch ZEIT-Redakteurin Caterina Lobenstein, als sie im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren (Baden-Württemberg) versuchte, auf der Replik einer Flöte aus dieser Zeit zu spielen. Dass sie Musikwissenschaften studiert hat, war ihr dabei keine große Hilfe. Vor rund 40 000 Jahren müssen die Menschen an dem Fundort bei Ulm aber gewusst haben, wie das geht – für sie war Musik vielleicht sogar überlebenswichtig. Und damit hat sich Lobenstein für unsere Titelgeschichte (ab Seite 14) beschäftigt: Was kann Musik? Ziemlich viel: Sie überwindet Streit, verbindet Menschen und erweckt alte Erinnerungen zum Leben. Aber ist Musik wirklich die eine Sprache, die alle Menschen auf der Welt verstehen?

Sehr viel mehr als eine Sprache verstehen die Zwillinge Matthew und Michael Youlden: Die beiden Engländer sprechen inzwischen mehr als 20 Sprachen. Unsere Autorin Barbara Kerbel war beeindruckt von dem Enthusiasmus der beiden für das Sprachenlernen – und von ihrem Humor. „Ihre Strategie seit Kindheit ist offenbar: aus dem Lernen ein großes, unterhaltsames Spiel zu machen“, sagt Kerbel. Wie das geht, erzählen die beiden Brüder im Interview ab Seite 30.

Und nun, wo Reisen für viele Menschen nach und in Deutschland wieder möglich sind, wird es auch Zeit für einen kleinen Badestreit: Nordsee oder Ostsee? Welche der deutschen Küsten ist schöner? Charlotte Parnack und Martin Machowecz nehmen Sie mit zu zwei sehr persönlichen Sommerlieben (ab Seite 48). Sie können von den beiden so manches lernen. Wussten Sie schon, dass Sie an der Ostsee in einem Haus übernachten können, das ein früherer deutscher Bundespräsident zusammen mit seinen Geschwistern vermietet? Und das gar nicht besonders teuer?

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur



beneiden

► unzufrieden sein, weil man gerne etwas haben möchte, was andere haben

es soll stattfinden

► es ist geplant, dass es stattfindet

der Konzertbetrieb

► ≈ Arbeit/Aktivitäten bei Konzerten

zurückstecken müssen

► hier: ≈ nicht das bekommen, was man braucht / sich wünscht

die Redakteurin, -nen

franz. ► ≈ Journalistin

urgeschichtlich

► von: die Urgeschichte = hier: Wissen über die früheste Geschichte der Menschen

die Flöte, -n

► Musikinstrument, in das man mit dem Mund Luft stößt

die Musikwissenschaft, -en

► ≈ systematisch gesammeltes Wissen über Musik

der Fundort, -e

► Stelle, an der man etwas gefunden hat

sogar

► ≈ auch

überlebenswichtig

► wichtig, um am Leben zu bleiben

die Titelgeschichte, -n

► hier: Text in einer Zeitschrift, zu dem es meistens auf dem Cover ein Bild gibt

überwinden

► ≈ wegmachen; vergessen lassen

zum Leben erwecken

► hier: ≈ wieder wecken

der Zwilling, -e

► ≈ eines von zwei Kindern, die am selben Tag von derselben Mutter geboren wurden

beeindruckt sein

► hier: ≈ toll finden

offenbar

► hier: ≈ so, wie es aussieht

unterhaltsam

► ↔ langweilig

Themen

18 Seiten Sprachteil

- 22 **Wirtschaft** S
Warum eine neue deutsche Mikrochip-Fabrik genau zur richtigen Zeit kommt
- 26 **Debatte** S+
Mehr Rechte mit Impfung – ist das fair?
- 28 **Wie Deutschland funktioniert** L
Ein Baby kommt
- 54 **Geschichten aus der Geschichte** M H
Ein Film wird zum Skandal
- 60 **Wie geht es eigentlich dem ...** S
Glücksspiel?

Standards

- 6 **Deutschland-Bild** L
- 8 **Panorama** L H
- 13 **Die deutschsprachige Welt in Zahlen** L
- 25 **Mein erstes Jahr** L+ H
- 56 **Kulturtipps** M+
- 63 **Kolumne – Alias Kosmos** S H
- 68 **D-A-CH-Menschen** M
- 30 **Interview** M+ H
Zwei superpolyglotte Brüder über originelle Lernmethoden
- 35 **Atlas der Alltagssprache** L
Quark
- 36 **Wörter lernen** L+ H
Grillen im Garten
- 37 **Übungen zu den Themen** L M S
Diese Übungen machen Sie fit in Deutsch!
- 38 **Grammatik** M+
Zwei Verben in einem Satz
- 40 **Deutsch im Beruf** M+
Der Weg zum Job: Jobinterview
- 42 **Schreiben Sprechen Verstehen** L M S H
Eine Reisebuchung ändern / Interessant erzählen / Ausdrücke zum Thema reden
- 45 **Deutsch im Alltag** M+ H
Schlechte Laune
- 46 **Raten Sie mal!** M S
Rätsel zu den Themen
- 47 **Wortkompass** L M S
Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch

64

Geld für die Krise

L

In einem geheimen Bunker lag lange Zeit Alternativgeld für eine große Krise. Was hatte die Bundesbank damit vor?



30

Polyglotte Brüder

M+ H

Auf der Toilette und an vielen anderen Orten: Wie haben Matthew und Michael Youlden mehr als 20 Sprachen gelernt?



14

Die Kraft der Musik

M

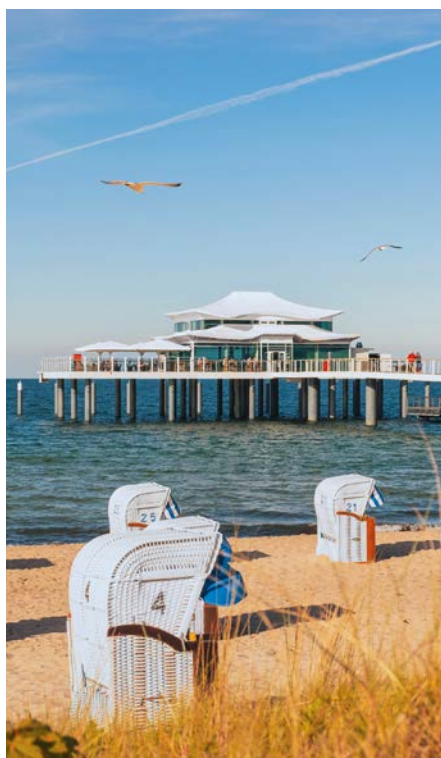
Musik verstehen Menschen überall auf der Welt. Aber ist sie wirklich die globale Sprache? Und warum führen die Anfänge der Musikgeschichte nach Deutschland?

48

Deutsche Meere

M+

Unsere Autorin liebt die Nordsee, unser Autor liebt die Ostsee. Wer von den beiden hat die besseren Argumente für sein Lieblingsziel an der deutschen Küste?



Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten




Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische App von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.

www.deutsch-perfekt.com/kiosk




Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com

www.facebook.com/deutschperfekt

L
LEICHT

Texte auf Stufe A2 des GER

M
MITTEL

Texte auf Stufe B1 des GER


S
SCHWER


Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER

GER:
Gemeinsamer
europäischer
Referenzrahmen


 lockere Umgangssprache

 Gegenteil von ...

 negativ

 langer, betonter Vokal

 Vorsicht, vulgär!

 kurzer, betonter Vokal

 ungefähr, etwa

 Pluralformen



Lufttransport

LEICHT Die beiden Pferde sehen ein bisschen skeptisch nach unten. Kein Wunder: Normalerweise fliegen diese Tiere nicht. Aber an diesem Tag hat sie ein Helikopter der Schweizer Armee in Saignelégier (Kanton Jura) zum Fliegen gebracht. Es ist ein wissenschaftliches Projekt: Tierärzte der Universität Zürich und die Armee wollen den Transport und die Evakuierung von Pferden trainieren. Wenn ein Tier verletzt ist, dann muss es nämlich schnell gehen. Alle Helferinnen und Helfer müssen sich auf diese Aufgabe konzentrieren. Nur so kann das Pferd in kurzer Zeit sicher in eine Tierklinik kommen. Einfach ist das aber nicht: Ein Pferd wie die beiden hier auf dem Foto wiegt rund 600 Kilogramm. Und vielleicht hat es auch große Angst? Die Analysen der Tierärzte geben Entwarnung: Die Herzfrequenz der Tiere war immer normal. Auch das Stresshormon Cortisol war nie zu hoch.

das Pferd, -e

- Tier: Man kann auf ihm sitzen und sich tragen lassen. Kleines Pferd = Pony

Kein Wunder.

- ≈ Das ist keine Überraschung.

normalerweise

- ≈ meistens: Das ist normal.

wissenschaftlich

- hier: ≈ systematisch, z. B. mithilfe von Statistik

wiegen

- hier: ein Gewicht haben

Entwarnung geben

- hier: ≈ sagen, dass es nicht schlimm ist

die Herzfrequenz, -en

- ≈ Puls



LEICHT

FREIZEIT

Die Kinos machen endlich wieder auf

Mehr als ein Jahr waren die deutschen Kinos länger geschlossen als geöffnet. Am 1. Juli soll die Pandemiepause im ganzen Land enden: Filmtheater öffnen ihre Türen wieder für das Publikum. Der Tag ist ein traditioneller Kino-Donnerstag: An diesem Wochentag kommen in Deutschland neue Filme in die Kinos. Das Team „freut sich unendlich auf den 1. Juli, um all unsere Gäste wieder herzlich willkommen zu heißen“, sagt der Chef der bundesweiten Kette Cinemaxx. Manche Filmtheater haben auch schon früher wieder geöffnet. Für die Filmindustrie ist eine breite Öffnung sehr wichtig: Teures Marketing für einen neuen Streifen lohnt sich nur, wenn ihn auch genug Leute sehen können. Material gibt es genug: Viele Filme aus dem letzten Jahr warten noch auf ihren Kinostart.

unendlich

► hier: sehr

herzlich willkommen heißen

► „Herzlich willkommen“ sagen zu

bundesweit

► hier: in ganz Deutschland

die Kette, -n

► hier: Firma: Sie hat viele Kinos an verschiedenen Orten.

breit

► hier: an vielen Orten im Land

der Streifen, -

► hier: 🎬 Film

sich lohnen

► hier: ≈ finanziell gut sein, dass man etwas macht



digital

- ↔ analog

impfen

- ein Medikament mit einer Injektion geben: Es soll helfen, dass der Körper eine spezielle Krankheit nicht bekommt.

der Nachweis, -e

- hier: ≈ Zertifikat

warnen

- hier: ≈ zeigen, dass man vielleicht Kontakt zu einer Person mit Covid-19 hatte

WAS HEISST ...

digitaler Impfnachweis?

Es ist für viele ein praktischer Weg zurück in den normalen Alltag: die neue Smartphone-App CovPass. Sie zeigt, ob jemand schon komplett gegen Covid-19 geimpft ist – oder diese Krankheit schon gehabt hat. Auch negative Resultate aus Corona-Testzentren sind zu sehen. Diesen digitalen Impfnachweis integrieren Experten außerdem in die Corona-Warn-App.

GESAGT



„Weil die Gefühle im Deutschen schnell so einen Hauch von Pathos mitbringen.“

Lena Gorelik, in Russland geborene deutsche Schriftstellerin, auf die Frage, warum ihr in der deutschen anders als in der russischen Sprache die Gefühle fehlen.

das Gefühl, -e

- Emotion

ein Hauch von

- ein kleines bisschen

die Schriftstellerin, -nen

- Autorin

das Mitglied, -er

- Person: Sie ist bei einer (organisierten) Gruppe.

besondere (-r/-s)

- spezielle (-r/-s)

das Tiny House engl.

- sehr kleines Haus: Man kann seine Position ändern.

nachdenken über

- ≈ intensiv denken über

der Klimawandel

- Änderung vom Klima

der Wohnungsmarkt, -e

- ≈ Wohnungen und Häuser: Man kann sie mieten oder kaufen.

die Gemeinschaft

- hier: das Zusammensein in der Gruppe mit anderen Menschen

löschen

- hier: ≈ wegmachen; aus dem Internet herausnehmen

engagiert sein franz.

- hier: ≈ aktiv sein

3 FRAGEN

**Fast wie ein Verein**

280 000 Mitglieder hat die Facebook-Gruppe „Alternatives Wohnen“ von Isabelle Beate (40). Warum interessieren sich so viele Leute dafür?

Was bedeutet „alternatives Wohnen“?

Kritik am Establishment: Früher wohnten Menschen deshalb alternativ. Aber heute kann es eigentlich alles sein, was anders ist als die bekannten Wohnformen wie Häuser oder Wohnungen. Es kann ökologische Aspekte haben oder eine besondere Architektur. Es kann ein Tiny House sein oder ein alternatives Wohnprojekt.

Warum interessiert das so viele Menschen?

Ich glaube, viele Menschen denken wegen des Klimawandels, sozialer Isolation oder der Situation auf dem Wohnungsmarkt über Alternativen nach. Die Facebook-Gruppe gibt es seit sieben Jahren. Am Anfang hatte ich einen Wunsch nach Gemeinschaft und Natur. Zu der Zeit hat es noch wenige Gruppen wie diese gegeben. Deshalb habe ich meine eigene gemacht. Sie ist dann immer größer geworden. Ich glaube: Viele Menschen haben den gleichen Wunsch wie ich. Als Tiny Houses vor ein paar Jahren populär wurden, kamen plötzlich mehr Leute. Und jetzt noch einmal seit Corona. Weil sie viel zu Hause sind, klar. Aber auch, weil sie in die Natur wollen. Und weil sie merken, wie wichtig Kontakte sind.

Welches Feedback bekommen Sie?

Wir haben fast 300 000 Mitglieder und deshalb sehr viel Traffic. Die meiste Arbeit macht das Löschen von Hate Speech. Ob die Leute in der Gruppe finden, was sie suchen? Wir wissen es nicht. Manchmal gibt es ein Danke. Aber ich merke: Anders als in anderen Gruppen machen die Leute hier sehr viel. Sie sind sehr engagiert. Das ist fast wie in einem Verein.

LEICHT



BERLIN

Neues Design in Bus und Bahn AUDIO

Mehr als 30 Jahre lang hatten die Sitze in den Berliner Bussen und Bahnen ein extravagantes Textildesign. Das Würmchenmuster sollte vor Vandalismus schützen. Fans haben Strümpfe oder auch Taschen mit dem Muster getragen. Seine Zeit ist bald vorbei: Die Sitze bekommen neue Bezüge – in Grau und Schwarz.

Wenn der Postmann nullmal klingelt

das Thema, Themen

- hier: Inhalt

im Durchschnitt

- ≈ meistens: Das ist normal.

die Botin, -nen

- hier: Frau: Sie bringt Briefe und/oder Pakete.

die Voraussetzung, -en

- hier: ≈ Sache: Ohne sie funktioniert das nicht.

angeben

- hier: mitteilen

hinterlegen

- hier: an einen vereinbarten Ort legen

das Würmchenmuster, -

- Muster: Es sieht aus wie viele Würmchen (s. Foto links oben).

(das Muster, -

- hier: Kombination von Formen und Farben)

(das Würmchen, -

- ≈ sehr kleines, langes, dünnes Tier ohne Skelett und Beine)

schützen vor

- hier: ≈ helfen, dass etwas nicht kaputtgeht durch

der Strumpf, -e

- Kleidungsstück für den Fuß (s. Foto links oben)

der Bezug, -e

- hier: Stoff: Er ist über einem Sitz.

WIRTSCHAFT

Wenn der Postmann nullmal klingelt

In dem Film *Wenn der Postmann zweimal klingelt* von 1981 waren Pakete nicht das zentrale Thema. Die waren zu dieser Zeit auch noch nicht so wichtig. 40 Jahre später aber bekommen Menschen in Deutschland im Durchschnitt mehr als 44 Pakete pro Jahr. Die Botinnen und Boten der Paketfirmen haben also ziemlich viel zu

klingeln – und oft öffnet niemand. Die größte deutsche Logistikfirma will, dass ihre Leute weniger klingeln müssen. Ab Juli legen Boten der DHL Pakete deshalb ohne Kontakt mit der Empfängerin an einen vereinbarten Ort. Voraussetzung: Sie hat diesen der Firma vorher mitgeteilt. Schon länger können Kunden angeben, dass die DHL Pakete hinterlegen soll – zum Beispiel auf der Terrasse. Bei ihnen klingeln die Boten jetzt also nicht mehr.



NORDSEE

Angst im Meer AUDIO

Einwohnerinnen und Einwohner der Nordsee-Insel Neuwerk haben Angst: Kann bald niemand mehr auf ihre Insel im Wattenmeer kommen? Ein Priel rund drei Kilometer vor Neuwerk wird nämlich immer tiefer. Im letzten Sommer konnte man den Weg an 30 Tagen nicht benutzen. Die Route durch das Watt ist aber sehr wichtig: Darüber kommen fast alle Produkte zur Insel – und die Touristen. Die nehmen gern den Wattwagen. Die Einwohnerinnen wollen deshalb, dass Spezialisten den Priel schließen. Nach einer Protestaktion im Watt prüft das niedersächsische Umweltministerium jetzt, ob und wie das möglich ist.

die Insel, -n

- Stück Land in einem Meer, See oder Fluss

das Wattenmeer, -e

- hier: Teil von der Nordsee direkt am Land: Bei niedrigem Wasser ist der Boden sehr weich und nass.

(der Boden, -e

- Ort: Darauf geht und steht man.)

der Priel, -e

- ≈ Fluss im Wattenmeer

die Umwelt

- ≈ Natur; Ökologie

MÜLL

Plastik to go verboten AUDIO

der Lebensmittelbehälter, -
 • z. B. Packung, Dose oder Flasche für Lebensmittel

das Einwegplastik
 • hier: ≈ Plastik, z. B. von einer Packung; Es kommt zum Müll, wenn man es einmal benutzt hat.

unterwegs
 • hier: auf der Straße; nicht zu Hause

der Styroporbecher, -
 • Ding aus leichtem, weißen Plastik: Daraus trinkt man.

der Trinkhalm, -e
 • ≈ langes, rundes Ding: Dadurch holt man ein Getränk in den Mund.

beitragen zu
 • hier: ≈ helfen (bei)

landen in
 • hier: ☞ kommen in

In der Pandemie waren sie sehr populär: Lebensmittelbehälter aus Einwegplastik. Denn die Restaurants waren oft geschlossen. Deshalb mussten Kunden ihre Gerichte nach Hause mitnehmen. Und schon vor Corona haben sich viele Leute unterwegs oft einen heißen Kaffee im Styroporbecher geholt. Aber ab dem 3. Juli ist damit Schluss: Produkte aus Einwegplastik sind dann in der Europäischen Union verboten. Das sind nicht nur Becher oder Lebensmittelbehälter, sondern zum Beispiel auch Löffel, Gabeln oder Trinkhalme. Ist dieses Tabu ein Problem? Nein, denn es gibt schon genug Alternativen, zum Beispiel Trinkhalme aus Glas. Und Lebensmittelbehälter gibt es auch aus Papier oder anderen Materialien. Oder man nimmt zu einem Restaurant die eigene Plastikdose mit. Das Verbot soll dazu beitragen, dass weniger Plastik in der Natur landet. Nicht nur in den Meeren ist das Material ein großes Problem. Auch beim Spaziergang wollen die wenigsten Menschen immer wieder Styroporbecher finden.



Der viele Plastikmüll ist ein großes Problem auf der Welt.

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Erwachsene lieben es, kleine Kinder meistens nicht: das Bett. Es ist der Ort, an dem man prima schlafen kann. Und in einem Dorf leben weniger Menschen als in einer Stadt. Es ist dort meistens ruhiger.

Der Ort

Bettendorf ist ein Stadtteil von Alsdorf in der Städteregion Aachen. Früher war der Ort wirklich ein Dorf mit nur wenigen Einwohnern. Auch heute ist er

noch sehr ländlich. Deshalb ist der zweite Teil des Namens gut zu verstehen. Aber woher kommen die Betten? Schlafen die Menschen dort länger? Oder gehen ihre kleinen Kinder ins Bett, ohne zu protestieren? Nein, denn das Wort kommt wahrscheinlich vom niederdeutschen Begriff Beden. Das waren Naturalien: Menschen mussten sie bei einem Fronhof abgeben. Andere glauben: Ein Mann mit dem Namen Bado hat den Ortsnamen gebracht.



ländlich
 • hier: wie in einem Dorf

niederdeutsch
 • ≈ aus dem norddeutschen Dialekt Niederdeutsch

der Begriff, -e • Wort

die Naturalien Pl.
 • ≈ Lebensmittel und Tiere

der Fronhof, -e hist.
 • ≈ großes Haus z. B. von einem Aristokraten: Dort mussten die Menschen in der Zeit vom Feudalismus schwere körperliche Arbeit für andere machen oder Naturalien abgeben.)

LEICHT

START-UP

Die virtuelle Realität fühlen

Die Idee Ein spezieller Gürtel macht aus akustischen Signalen Vibrationen.

Warum braucht die Welt das? Computerspiele werden interessanter und realer. Und taube Menschen lernen eine neue Welt kennen.

Der schönste Moment?

Taube Menschen testen unser Produkt. Sie fühlen alle Frequenzen direkt am Körper – nicht nur den Bass. Sie finden es so toll, dass manche anfangen zu weinen.

kann man den Sound ziemlich laut stellen. Aber woher soll nun das Gefühl für die Bewegung kommen? Das Potsdamer Start-up Feelbelt hat genau dafür ein Gadget entwickelt: einen speziellen Gürtel. Die Software in ihm macht aus akustischen Signalen Vibrationen. Aber warum muss es ein Gürtel sein?

„Am Bauch ist jeder Mensch sehr sensibel“, erklärt Feelbelt-Chef Benjamin Heese. „Wenn Sie in einem kalten See baden wollen, dann merken Sie das deutlich. Es ist immer dann am schwierigsten weiterzugehen, wenn Ihr Bauch das kühle Wasser berührt.“ Aber nicht nur Fans von Computerspielen sollen mit dem

Wer bei der Formel 1 in einem der schnellen Autos sitzt, fühlt das Tempo. Der Motor des Wagens ist laut. Und die ganze Kabine vibriert. Außerdem spürt der Körper jede kleine Bewegung beim Fahren. So ist es in der Realität. Bei einem virtuellen Rennen vor einem Monitor wird es aber schwierig. Natürlich

Feelbelt die virtuelle Realität wirklich fühlen. Heese denkt auch an taube Menschen. „Wir kennen das alle aus der Disko: Man kann den Bass am Körper fühlen“, erklärt er. „Aber andere Frequenzen konnte bisher kein Mensch spüren. Mit dem Feelbelt funktioniert auch das. Für taube Menschen ist das ein komplett neues Gefühl.“ Das Start-up hat schon erste Tests gemacht. „Die Reaktionen waren sehr emotional“, erzählt Heese. „Manche mussten weinen.“

Zuerst aber wird der Feelbelt die große Welt der Computerspiele besser machen. Auch Japan und Südkorea will das Start-up erobern. Dabei hat es ein paar kleine Probleme gegeben. „In Japan darf der Feelbelt nicht so stark vibrieren wie hier in Deutschland“, sagt der 33-jährige. „Denn Japaner reagieren nach unserer Erfahrung viel sensibler auf haptisches Feedback.“ Natürlich mussten sie den Gürtel für diese Märkte auch ein bisschen enger machen: In Asien sind die meisten Menschen ziemlich dünn. „Aber wir kümmern uns darum, dass der Feelbelt wirklich für jede Person optimal ist“, sagt Heese. „Auch wenn das natürlich viel Arbeit ist.“ Aber: So bekommt das Potsdamer Start-up auch viele neue Kunden. Und das auf der ganzen Welt.



Feelbelt-Chef
Benjamin Heese

der Gürtel, -

► langes Ding; Man trägt es z. B. an der Hose, damit sie oben bleibt.

taub

► so, dass man nichts oder nur wenig hören kann

die Frequenz, -en

► Intervall im elektromagnetischen Spektrum

das Tempo, -s

► Schnelligkeit: Wie viel km/h fährt jemand/etwas?

spüren

► hier: fühlen

die Bewegung, -en

► hier: ≈ Änderung der Position

das Rennen, -

► von: rennen = schnell laufen; hier: schnell fahren. Bei einem Rennen versucht jeder Autofahrer schneller zu fahren als die anderen.

stellen

► hier: ≈ machen

das Gefühl, -e

► hier: haptische Erfahrung; das Fühlen

entwickelt

► Part. II von: entwickeln = hier: eine Idee für ein Produkt haben und dieses dann auch herstellen

sensibel

► mit viel Gefühl

berühren

► hier: ≈ Kontakt haben mit

erobern

► hier: viele Gürtel verkaufen in

der/die 33-jährige, -n

► Person im Alter von 33 Jahren

der Markt, -e

► hier: ≈ Region: Dort will man ein Produkt verkaufen.



Warten

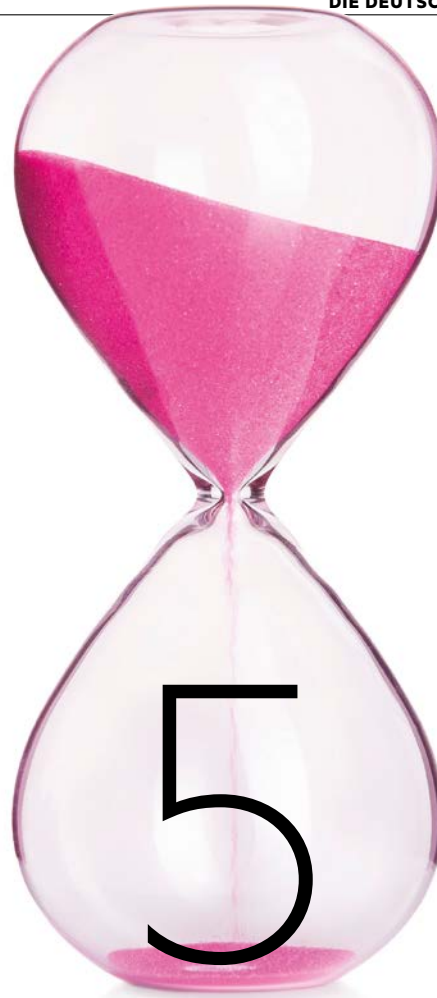
Endlich ist das Ende der Pandemie wahrscheinlicher geworden. Aber auch nach dieser Zeit dauern manche Dinge etwas länger. Das Phänomen in Zahlen.

LEICHT

65

Stunden

haben Autofahrerinnen und Autofahrer in München 2020 im Durchschnitt im Stau gestanden. Das ist so viel wie in keiner anderen deutschen Stadt – nicht nur zu Pandemiezeiten. Auch in Berlin, Nürnberg und Hamburg gibt es besonders viele Staus.



Minuten Verspätung akzeptieren die meisten Deutschen bei einem Treffen, wie eine Umfrage sagt. Nur 36 Prozent akzeptieren 15 Minuten – wollen dann aber eine gute Entschuldigung hören.

22

Wochen müssen Menschen inzwischen im Durchschnitt auf eine ambulante Psychotherapie warten. Experten prognostizieren: Wegen der psychischen Konsequenzen der Pandemie haben noch lange Zeit viele Menschen große Probleme.

9192



Menschen in Deutschland warten zurzeit auf ein Spenderorgan. Die meisten brauchen eine neue Niere.

639

Jahre

dauert das Orgelstück ORGAN²/ASLSP des Komponisten John Cage. Am 5. September 2000 hat das verrückte Projekt in Halberstadt (Sachsen-Anhalt) begonnen. Das Ende der Aufführung ist für den 4. September 2640 geplant.

25

Jahre

nach dem offiziellen Beschluss ist eine Ampel in Berlin-Marzahn noch immer nicht fertig. Ein letzter Plan war, dass sie Anfang Juni endlich steht – aber das Warten ist noch nicht vorbei.



im Durchschnitt

➤ ≈ meistens: Das ist normal.

der Stau, -s

➤ zu viele Autos auf der Straße: Sie können nicht weiterfahren.

die Umfrage, -n

➤ systematisches Fragen

inzwischen

➤ hier: jetzt

ambulänt

➤ ↔ (für längere Zeit) in der Klinik

prognostizieren

➤ als Prognose sagen

das Spenderorgan, -e

➤ Organ: Man nimmt es aus dem Körper von einem Spender, und es ist fertig für eine Transplantation.

(der Spender, -)

➤ Person: Sie erlaubt, dass man ein Organ aus ihrem Körper nimmt, weil sie damit einem anderen Menschen helfen will.)

die Niere, -n

➤ eines von zwei Organen: Es nimmt Wasser und Gifte aus dem Körper.

das Orgelstück, -e

➤ hier: = Komposition für eine Orgel

(die Orgel, -n

➤ hier: Musikinstrument, fast wie ein Piano)

die Aufführung, -en

➤ hier: Spielen vor Publikum

der Beschluss, -s

➤ von: beschließen = hier: ≈ als Bauprojekt vereinbaren

(das Bauprojekt, -e

➤ Projekt: Man macht Häuser oder Infrastruktur.)



Und jetzt alle!

Musik verstehen Menschen überall auf der Welt. Aber ist sie wirklich die globale Sprache? Und warum führen die Anfänge der Musikgeschichte nach Deutschland?

Von Caterina Lobenstein **MITTEL**

Am besten fängt man in einer Höhle an. Sie heißt Hohler Fels und liegt bei Ulm. Hier war vor vielen Tausend Jahren – vielleicht zum ersten Mal in der Geschichte – ein Musikinstrument zu hören. Die Luft in der Höhle ist kühl. Es riecht nach Keller. Unten ist eine stark ausgeleuchtete, tiefe Grube. Dort tragen Männer und Frauen vorsichtig den Boden ab.

Seit vielen Jahren steigen Archäologinnen und Archäologen in den Hohlen Fels. Sie suchen nach dem, was von einer sehr alten Kultur geblieben ist: dem Aurignacien aus der Zeit von circa 40000 bis 32000 vor Christus. Sehr viele Werkzeuge des frühen Homo sapiens haben die Archäologen gefunden. Und im Jahr 2008 entdeckten sie eine Sensation: einen Knochen.

Der Knochen ist 22 Zentimeter lang und hohl. Er stammt aus dem Flügel eines großen Vogels. Zersplittert in mehrere Teile lag er in der Höhle. Auf den Teilen entdeckten die Archäologen kleine Löcher. Sie kombinierten die Objekte. Plötzlich verstanden sie, was sie in den Händen hielten: eine Flöte, ungefähr 40000 Jahre alt. Das älteste bekannte Musikinstrument der Welt.

Die Archäologen rekonstruierten, wie die Flöte hergestellt worden war, und bauten eine neue Flöte nach

dem historischen Modell. Bis heute suchen sie bei ihren Grabungen nach Resten anderer Instrumente. In Nachbarhöhlen fanden sie noch mehr Flöten. Musikethnologen lernten, auf den Repliken zu spielen, und gaben Konzerte am Fundort. Anthropologen fragten sich, ob das Instrument solistisch gespielt wurde oder als Teil eines Ensembles, mit Trommeln und Gesang, vielleicht abends am Feuer.

Viele Wissenschaftler haben versucht, das Geheimnis der Flöte vom Hohlen Fels zu verstehen. Bis heute ist nicht alles klar. Einen Punkt sehen alle Forscher aber ziemlich gleich. Menschen, die täglich bis zu 20 Kilometer durch die Tundra auf Jagd gingen, nahmen sich die Zeit zum Musizieren? Das ist von existenziellem Wert. Es hat dem Homo sapiens einen grandiosen Vorteil gebracht. Vielleicht, glauben manche Wissenschaftler, hat die Musik der Menschheit das Überleben gesichert. Sie hat ihr etwas geschenkt, das sie bis heute zusammenhält.

Vier Millionen Menschen singen in einem Chor

Bevor das Virus alles änderte, fuhr Heinz Rabert jeden Donnerstagnachmittag ins Vereinshaus. Dort setzte er sich auf den immer gleichen Platz und tat eineinhalb Stunden lang das, was er am liebsten tut: singen.

An diesem Donnerstag sitzt er allein am Wohnzimmertisch in seinem Reihenhäuschen in Bocholt

die Höhle, -n

- ▶ natürliche Grotte

hohl

- ▶ ≈ innen leer

der Fels, -en

- ▶ hier: massiver, harter Stein

ausleuchten

- ▶ durch Lampen hell machen

die Grube, -n

- ▶ tiefe Stelle in der Erde

abtragen

- ▶ hier: wegmachen

der Knochen, -

- ▶ Teilstück des Skeletts

stammen

- ▶ hier: ≈ kommen; sein

der Flügel, -

- ▶ einer der beiden Körperteile, mit denen Vögel fliegen

zersplittern

- ▶ ≈ kaputtgehen

die Flöte, -n

- ▶ Musikinstrument, in das man mit dem Mund Luft stößt

die Grabung, -en

- ▶ von: graben = hier: die Erde vorsichtig wegnehmen und etwas herausholen

der Fundort, -e

- ▶ Stelle, an der man etwas gefunden hat

das Ensemble, -s franz.

- ▶ hier: Gruppe von Musikern

die Trommel, -n

- ▶ rhythmisches Instrument

der Gesang, -e

- ▶ von: singen

der Wissenschaftler, -

- ▶ Person, die ein Thema systematisch untersucht

das Geheimnis, -se

- ▶ geheime Sache

der Forscher, -

- ▶ Person, die systematische Untersuchungen macht

auf (die) Jagd gehen

- ▶ Tiere fangen und totmachen

der Wert, -e

- ▶ hier: Wichtigkeit

die Menschheit

- ▶ alle Menschen

überleben

- ▶ nicht sterben

zusammenhalten

- ▶ hier: ≈ machen, dass man sich hilft und als Gruppe sieht

der Chor, -e

- ▶ Gruppe, die singt

das Reihenhäuschen, -

- ▶ einzelnes Haus als Teil von mehreren Häusern, die in einer Reihe gebaut sind

Zwar können Menschen zum Teil schlechter hören als zum Beispiel Hunde. Ihr soziales Hören aber ist exzellent.

(Nordrhein-Westfalen). Er hat alles auf den Tisch gelegt: den Textmarker, die Karteikarte mit der Zugangsnummer, die Notenblätter und sein Telefon.

Rabert ist 88 Jahre alt, ein Herr mit guter Laune, tiefer Stimme und weißem Haar. Seine Singstimme hat er immer gemocht. Nur hat er sie lange Zeit kaum benutzt. „Wenn du morgens um vier auf der Matte stehst, gehst du abends nicht mehr zum Chor“, sagt er. Als junger Mann war er Bäcker, später wurde er Vorarbeiter in einer Textilfabrik. Er hörte gern Radio. Und das drehte er auf, wenn ein Lied seines Lieblingssängers lief: Rudolf Schock – der Arbeitersohn, der Startenor wurde, der Opern genauso singen konnte wie einfache Lieder.

Als die Rente kam, nahmen Freunde Rabert mit zur Chorprobe in einem Nachbarort. Er wurde in den Bass gesteckt – und war von nun an Mitglied im Männerchor der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Rhede. Einer von mehr als vier Millionen Laienchorsängern und -sängerinnen in Deutschland. Er probte jede Woche, sang sonntags in der Messe und manchmal im Seniorenheim. So ging das jahrelang.

Bis der Chor im März 2020 zur Hochrisikogruppe wurde. Der jüngste Sänger ist 51, der älteste 94 Jahre alt. Die Chorleiterin wollte auf Skype ausweichen. Aber manche haben ein Problem mit der Technik. Schließlich richtete sie eine Konferenzschalte ein. Seitdem proben sie übers Telefon. 45 Männer, jeder für sich allein, aber alle miteinander verbunden.

Rabert prüft die Uhr: kurz vor fünf. Er wählt die Nummer und stellt das Telefon auf laut. Man hört die Sänger leise sprechen und die Stimme der Chorleiterin.

„Seid ihr alle da? Könnt ihr mich hören? Willi? Herbert? Heinz?“

„Jaaaa, Monika“, ruft Heinz Rabert. „Ich bin da!“

Drei Stücke stehen auf dem Programm: *Sierra Madre del Sur*, ein Hit der Zillertaler Schürzenjäger. *Katjuscha-Kasatschok*, eine russische Volkswaise. Und *La Pastorella*, ein Vico-Torriani-Schlager. Mit brüchiger Stimme und rollendem R beginnt Rabert zu singen.

Rabert hat eine Nachbarin, die ihm jeden Morgen das Frühstück macht. Ein Fahrdienst bringt Essen auf Rädern. Seine vier Kinder, zwei Söhne, zwei Töchter, kommen regelmäßig zu Besuch. Resi, seine Frau, lebt schon seit zwölf Jahren nicht mehr. „Ich bin nicht einsam“, sagt er, „aber oft allein.“ Die Lieder sind ihm über die Jahre zu Freunden geworden.

Heinz Rabert weiß nicht, wo er sich infiziert hat. Vielleicht im Krankenhaus, wo er mit einem gebrochenen Bein lag. Er weiß nur, dass nach einem Test irgendwann das Ergebnis kam: positiv. Man brachte ihn auf die Isolierstation, gab ihm Sauerstoff. Er kämpfte. Dann durfte er nach Hause. Das Corona-Virus hat er überlebt, die Stille aber war schlimm. „Singen gibt mir Luft“, sagt er. Als er sich zum ersten Mal wieder in eine Probe einwählte, konnte er kaum sprechen. Seitdem hofft er, dass die Stimme wiederkommt. Ganz langsam.

bereitlegen

➤ an einen speziellen Platz legen, damit man etwas schnell nehmen kann

der Textmarker, -

➤ bunter Stift zum Markieren

die Karteikarte, -n

➤ Karte aus stabilem Papier mit speziellen Informationen

die Zugangsnummer, -n

➤ hier: Nummer, die man braucht, um etwas gemeinsam zu benutzen

tief

➤ hier: besonders dunkel und intensiv

auf der Matte stehen ➤ hier:

➤ da sein; bereit sein; auch: anfangen zu arbeiten

der Vorarbeiter, -

➤ ≈ Chef einer Gruppe von Arbeitern

aufdrehen

➤ hier: lauter machen

die Arbeitnehmer-Bewegung, -en

➤ organisierte Gruppe der Industriearbeiter

der Laie, -n

➤ ↔ Experte

ausweichen auf

➤ hier: alternativ benutzen

einrichten

➤ hier: organisieren

die Konferenzschalte, -n

➤ technische Verbindung für Videokonferenzen oder Telefonkonferenzen

das Stück, -e

➤ hier: ≈ Lied

der Schürzenjäger, -

➤ ☞ Mann, der (sexuelle) Kontakte zu Frauen sucht

die Volkswaise, -n

➤ ≈ traditionelles Lied

der Schlager, -

➤ Lied mit einfachem Text

der Fahrdienst, -e

➤ hier: Service-Firma, die etwas transportiert

das Essen auf Rädern

➤ hier: Essen von einer sozialen Institution, durch die älteren Menschen das Essen nach Hause geliefert wird

regelmäßig

➤ immer wieder; z. B. einmal pro Woche

sich infizieren

➤ ≈ krank werden

gebrochen

➤ so, dass ein Teilstück des Skeletts kaputt ist

der Sauerstoff

➤ Gas, das in der Luft ist; hier: O₂

sich einwählen

➤ eine Verbindung zu einer Telefonleitung oder zum Internet herstellen



Dopamin und Oxytocin

Ungefähr 40 000 Jahre nachdem ein Höhlenbewohner ein Musikinstrument baute, kämpft Homo sapiens nicht mehr gegen Mammuts. Er kämpft gegen ein Virus und mit der Einsamkeit. Und was macht er? Musik.

In Buenos Aires machte zu Beginn der Pandemie jedes Wochenende ein DJ laut Musik für seinen Stadtteil. Die Nachbarn machten die Lichter rhythmisch an und aus. In ganzen Hochhäusern wurde es im Rhythmus der Musik hell, dunkel, hell, dunkel. In Barcelona, Berlin, Paris, überall traten Menschen auf Balkone, um gemeinsam zu musizieren. In Mailand sangen sie Azzurro. Sie spielten Tuba und Cello, trommelten auf Pfannen und Töpfen – ein Volk, das keinen körperlichen Kontakt mehr haben durfte, fand in der Musik Zusammenhalt. Von „kollektivem Exorzismus“ schrieb die italienische Zeitung La Repubblica.

An Heiligabend 1914, dem berühmten Weihnachtsfrieden im Ersten Weltkrieg, war es für kurze Zeit friedlich. Deutsche und britische Soldaten lagen bei Ypern (Belgien) im Schützengraben. Irgendwann, so erzählten es ein paar Soldaten später, begannen sie ein Weihnachtslied zu singen. Stille Nacht, heilige Nacht, sangen die Deutschen, Silent night, holy night die Briten. Zwei, die gegeneinander kämpften, die gleiche Melodie.

Was hat die Musik, dass sie uns selbst in Zeiten der Isolation zusammenhält? Warum hat sie nicht nur auf Heinz Rabert und seine Freunde aus dem Männerchor einen Effekt, sondern auch auf Menschen, die sich nie getroffen haben? Warum reicht sie über Balkone, über politische, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg? Gibt es so etwas wie einen universellen Charakter der Musik? Und wenn ja: Wo ist er?

Eckart Altenmüller würde sagen: im Nucleus accumbens. Altenmüller ist Neurologe. Als junger Mann hat er nicht nur Medizin, sondern auch Querflöte studiert. Heute leitet er das Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin in Hannover. Er hilft Berufsmusikern,

die neurologische Krankheiten oder zum Beispiel zu großes Lampenfieber haben. Vor allem aber untersucht Altenmüller die neurophysiologischen Prozesse beim Musikhören und Musizieren. Er kann erklären, wie aus Musik Emotionen werden. Warum durch Musik Erinnerungen zurückkommen, die sonst nur ein bekannter Geruch weckt. Warum sie Menschen zusammenbringt.

In seinem Labor hat Altenmüller viele Menschen untersucht, musikalische und unmusikalische. Er ließ sie ihre Lieblingsmusik hören. Der Effekt ist immer der gleiche: Im Kopf werden Dopamin und Oxytocin ausgeschüttet, ein Glücks- und ein Bindungshormon. Bei Musikstücken, die jemand besonders mag, wird der Kopf mit Dopamin geflutet. „Ein sehr belohnendes, ein beglückendes Gefühl“, sagt Altenmüller. Er glaubt, dass die Menschen vom Hohlen Fels ähnlich fühlten, als sie damals der Knochenflöte zuhörten. Und dass sie durch die Musik zu einer überlegenen Spezies wurden.

Beim Musikhören, so Altenmüllers Theorie, trainiert der Mensch sein auditives Arbeitsgedächtnis. „Wir Menschen sind Hörtiere“, sagt er. „Das, was uns von vielen anderen Säugetieren unterscheidet, ist unsere akustische Berührbarkeit.“ Damit meint er „diese fantastische Vielfalt an auditiven Signalen, die wir verstehen und produzieren können.“

Zwar können Menschen bestimmte Frequenzbereiche schlechter hören als zum Beispiel Hunde. Ihr soziales Hören aber ist exzellent. Wir alle können das im Alltag merken, findet Altenmüller. Zum Beispiel, wenn wir nur am Klang der Stimme den emotionalen Zustand eines fremden Menschen erkennen. Oder plötzlich ein Musikstück hören, das Emotionen weckt, wie zum Beispiel das Lied beim ersten Kuss.

Darin sieht Altenmüller die evolutionsbiologische Funktion der Musik: das konstante Training der Fähigkeit, soziale Laute zu erkennen, sie richtig zu interpretieren und zu speichern. „Musik ist die Spielwiese, auf der wir all das üben.“ Dopamin unterstützt nämlich die

der Höhlenbewohner, -

- Person, die in einer Höhle wohnt

der Heiligabend, -e

- Abend des 24. Dezember

der Soldat, -en

- Person, die in Uniform für ein Land kämpft

der Schützengraben, -e

- ≈ langer, tiefer Weg in der Erde für die Soldaten, um sich besser vor Attacken schützen zu können

heilig

- göttlich; von Gott

hinwegreichen über

- hier: ≈ einen Effekt haben, auch wenn es Grenzen gibt

die Querflöte, -n

- Metallflöte, die man seitlich hält

das Lampenfieber

- starke Nervosität, kurz bevor man sich vor Publikum zeigt

der Geruch, -e

- Art, wie etwas riecht

das Bindung, -en

- emotionale Beziehung

geflutet werden

- hier: ≈ in sehr großer Zahl bekommen

belohnend

- so, dass man es bekommt, weil man etwas Gutes getan hat

beglückend

- so, dass es glücklich macht

überlegen

- hier: besser als etwas anderes / jemand anderer

die Spezies, Spezies, -e

- Art

das Arbeitsgedächtnis, -se

- kognitive Fähigkeit, Information kurz zu speichern

(die Fähigkeit, -en

- Können; Talent)

das Säugetier, -e

- Tier, dessen Baby bei seiner Mutter Milch trinkt

die Berührbarkeit

- von: berühren ≈ hier: machen, dass man starke Emotionen bekommt

die Vielfalt

- hier: viele Varianten

der Frequenzbereich, -e

- hier: ≈ verschieden hohe Laute, die man hören kann

der Klang, -e

- hier: ≈ Art der Laute

die Spielwiese, -n

- hier: Übungsplatz





Die Gesellschaft brauchte ein Mittel, das über die Sprache hinaus Identität und Verbundenheit bringt. Manche glauben, das war die Kultur.

Verschaltung der Synapsen. So ist der Lernerfolg besonders groß – und eine Erinnerung, die an Musik gekoppelt ist, besonders lange abrufbar. Altenmüller und seine Kollegen nutzen das bei der Therapie von Demenzpatienten. Menschen, deren Sprachzentrum schlecht funktioniert, trainieren das Sprechen über das Singen.

Durch die komplexe Arbeitsteilung hat der moderne Mensch einen evolutionären Vorteil – aber auch ein Problem: Je größer die Gruppe wurde, desto schwieriger wurde es, Konflikte zu lösen. Damit die Gemeinschaft nicht auseinanderfiel, brauchte es ein Mittel. Das sollte über die Sprache hinaus Identität und Verbundenheit bringen. Das, glauben manche Wissenschaftler, war die Kultur. Kunst, Religion – und: Musik. „Als die Menschen vom Hohlen Fels nach der Rentierjagd am Feuer saßen, fühlten sie sich durch das gemeinsame Musikhören angeregt und in der Gruppe wohl“, vermutet Altenmüller. „Es hat ihr Vertrauen in die anderen gestärkt.“

Bachs grandiose Messe ist ein Aerosol-Desaster

Normalerweise wäre Isabel Schicketanz an einem Tag wie diesem von Menschen umringt, deren Sprache sie nicht spricht, deren Heimat sie nicht kennt – und mit denen sie sich trotzdem sehr gut verstehen würde.

Die 32-Jährige ist Sopranistin, eine von rund 70000 Profimusikerinnen und -musikern in Deutschland. An einem Sonntagmorgen im Juni 2020 steht sie im Altarraum der Leipziger Nikolaikirche. Im Juni feiert die

Stadt traditionell ihr Bachfest. Zu dem Musikfestival kommen jedes Jahr Zehntausende ausländische Besucher: Bach-Fans aus Japan und den USA, aus Malaysia, Paraguay, dem Oman. Außerdem hatten sich diesmal mehr als 50 Bach-Chöre aus fünf Kontinenten angemeldet. Anderthalb Wochen lang wollten sie gemeinsam musizieren. Außerdem wollten sie die Komposition hören, mit der das Bachfest traditionell beendet wird: die h-Moll-Messe.

Für Musikhistoriker ist die Messe in h-Moll von Johann Sebastian Bach eine der besten Kompositionen der europäischen Musikgeschichte. Ein kirchenmusikalisches Großereignis für fünf Solisten und einen achtstimmigen Chor, für großes Orchester mit sehr vielen Bläsern, mit Pauken und Trompeten. Für Epidemiologen ist die Messe in h-Moll ein einziges Aerosol-Desaster.

Und so steht Schicketanz an diesem Sonntag in einer leeren Kirche, um eine minimalistische Version der Messe aufzuführen: 17 Musiker und Musikerinnen, mehr hat das Gesundheitsamt nicht zugelassen. Sie trägt ein fantastisches Kleid – Auftrittskleidung. Nie hat es so lange im Schrank gehalten.

Wenige Meter neben der Sängerin steht der Bassist. Es ist ihr Ehemann. Sie haben sich an der Musikhochschule kennengelernt. 2018 starteten sie ein Ensemble mit dem Namen Ælbgut, spezialisiert auf barocke Vokalmusik. Kurz vor Corona publizierten sie ein hochgelobtes Album. Sie standen kurz vor dem großen Erfolg.

die Verschaltung, -en

➤ ≈ Verbindung

gekoppelt sein an

➤ hier: verbunden sein mit

abrufbar

➤ hier: ≈ so, dass man sich immer wieder an sie erinnern kann

nutzen

➤ ≈ benutzen

die Arbeitsteilung, -en

➤ Zustand, dass verschiedene Menschen verschiedene Aufgaben/Arbeiten machen

die Gemeinschaft, -en

➤ hier: Gruppe, die zusammengehört

auseinanderfallen

➤ hier: ≈ kaputtgehen

das Rentier, -e

➤ großes Tier, das in der Tundra lebt

sich wohlfühlen

➤ zufrieden sein; sich gut fühlen

angeregt

➤ hier: interessiert; ≈ aktiv

stärken ➤ hier: verbessern; intensiver machen

umringt sein von

➤ hier: ≈ in der Mitte sein von

die Profimusikerin, -nen

➤ professionelle Musikerin

anderthalb

➤ eineinhalb

das Moll

➤ ≈ Name für ein System von Tönen; ↔ Dur

(**der Ton, -e** ➤ hier: kleinster Teil einer Melodie, den man hören kann)

der Bläser, -

➤ Musiker, der ein Blasinstrument spielt

(das Blasinstrument, -e

➤ Musikinstrument, in das man mit dem Mund Luft stößt)

die Pauke, -n

➤ großes Rhythmusinstrument

die Trompete, -n

➤ ≈ Blasinstrument aus Metall

ein einziges

➤ hier: ein großes

aufführen

➤ vor Publikum zeigen

zulassen

➤ hier: erlauben

der Auftritt, -e

➤ von: auftreten = hier: vor Publikum spielen

der Bassist, -en

➤ hier: Person, die Kontrabass spielt

hochgelobt

➤ sehr gelobt

Die Mbenzélé im tropischen Wald des Kongo interpretierten westliche Musik ganz anders als eine Testgruppe aus Kanada.

Seit damals haben sie gesehen, wie einer nach dem anderen den finanziellen Halt verlor: die befreundete Cembalistin, die Spargel stechen geht und sich dabei die Hände ruiniert. Der Sänger, der darüber nachdenkt, eine Ausbildung bei der Polizei zu beginnen. Im Frühjahr 2021 versucht Schicketanz, mit den staatlichen Hilfen zurechtzukommen und das zu tun, was noch möglich ist: Programme schreiben, CDs aufnehmen, üben.

Wie universal ist Musik wirklich?

Die Musikwissenschaftlerin Melanie Wald-Fuhrmann leitet das Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik in Frankfurt am Main. Sie untersucht, wie Menschen Musik rezipieren und wie ästhetische Vorlieben die Gesellschaft prägen. So wollte die Forscherin herausfinden, ob es so etwas wie eine universelle Musiksprache wirklich gibt. Wird Musik also unabhängig vom kulturellen Kontext verstanden?

Dazu machte sie vor ein paar Jahren ein Experiment: Sie und ihr Team spielten Menschen aus Deutschland, Indien und Ghana verschiedene Musikstücke vor – europäische, indische und ghanaische. Von 27 Gefühlskategorien sollten die Probanden die wählen, die den emotionalen Inhalt der Musik ihrer Meinung nach am besten trafen: fröhlich, aggressiv und so weiter.

Das Ergebnis beschreibt Wald-Fuhrmann so: Die meisten Probanden konnten die Musik aus ihrer Kultur gut verstehen. Bei Kompositionen aus den anderen

beiden Ländern aber hatten sie Schwierigkeiten. Eines der ghanaischen Musikstücke zum Beispiel empfangen alle deutschen Hörer als fröhlich – auch, weil sich die Tonart nach Dur anhörte. Das Stück war aber ein Trauerlied.

Zu einem ähnlichen Resultat kamen im Jahr 2015 Wissenschaftler der Technischen Universität Berlin und von zwei kanadischen Universitäten, nachdem sie die Mbenzélé besucht hatten. Diese Menschen leben im Regenwald des Kongo. Die Mbenzélé kommen laut den Forschern ohne Strom und Handys aus und hatten noch nie davor westliche Musik gehört. Auch sie interpretierten westliche Musik ganz anders als eine Probandengruppe aus Kanada. Wald-Fuhrmann sagt: „Das Verstehen von fremder Musik geht meistens schief.“ Musik als eine universale Sprache der Gefühle? Für die Forscherin ist das „keine weltumspannende, sondern eine europäische Idee.“

Warum kommen die Bach-Fans aus Paraguay und Japan dann jedes Jahr nach Leipzig? Warum hat Filmmusik aus Bollywood weit über Indien hinaus Millionen Fans? Warum ist die koreanischsprachige Boygroup BTS eine der populärsten Bands der Welt?

Die Musikwissenschaftlerin Melanie Wald-Fuhrmann erklärt all das nicht nur mit der Macht der Musik – sondern vor allem mit der Macht derer, die die europäische Musikkultur in den letzten Jahrhunderten publiziert haben. Wald-Fuhrmann empfiehlt einen Ausflug

der Halt

- hier: Sicherheit

die Cembalistin, -nen

- Frau, die beruflich Cembalo spielt

(das Cembalo, -s / Cembali ital.

- ≈ Tasteninstrument mit einem charakteristisch hohen Klang)

der Spargel, -

- Pflanze mit weißen oder grünen langen Teilen, die unter der Erde wachsen und die man als Gemüse isst

stechen

- hier: aus der Erde holen

ruinieren

- hier: kaputt machen

aufnehmen

- hier: ≈ Lieder im Studio als MP3/CD ... speichern

rezipieren

- hier: hören und benutzen

die Vorliebe, -n

- spezielles Interesse

prägen

- hier: zentral sein für den Charakter von; auch: ändern

so

- hier: zum Beispiel; auch: deshalb

herausfinden

- hier: durch eine Studie entdecken

(die Studie, -n

- systematische Untersuchung)

der Proband, -en

- Testperson

treffen

- hier: passen zu

empfinden als

- hier: fühlen, dass es ... ist; finden

sich anhören nach

- hier: zu hören sein wie; ähnlich sein wie

das Trauerlied, -er

- Lied, das man spielt, wenn jemand gestorben ist

der Regenwald, -er

- tropischer Wald

auskommen

- zurechtkommen

laut

- hier: wie ... sagen

schiefgehen

- nicht klappen; nicht funktionieren

weltumspannend

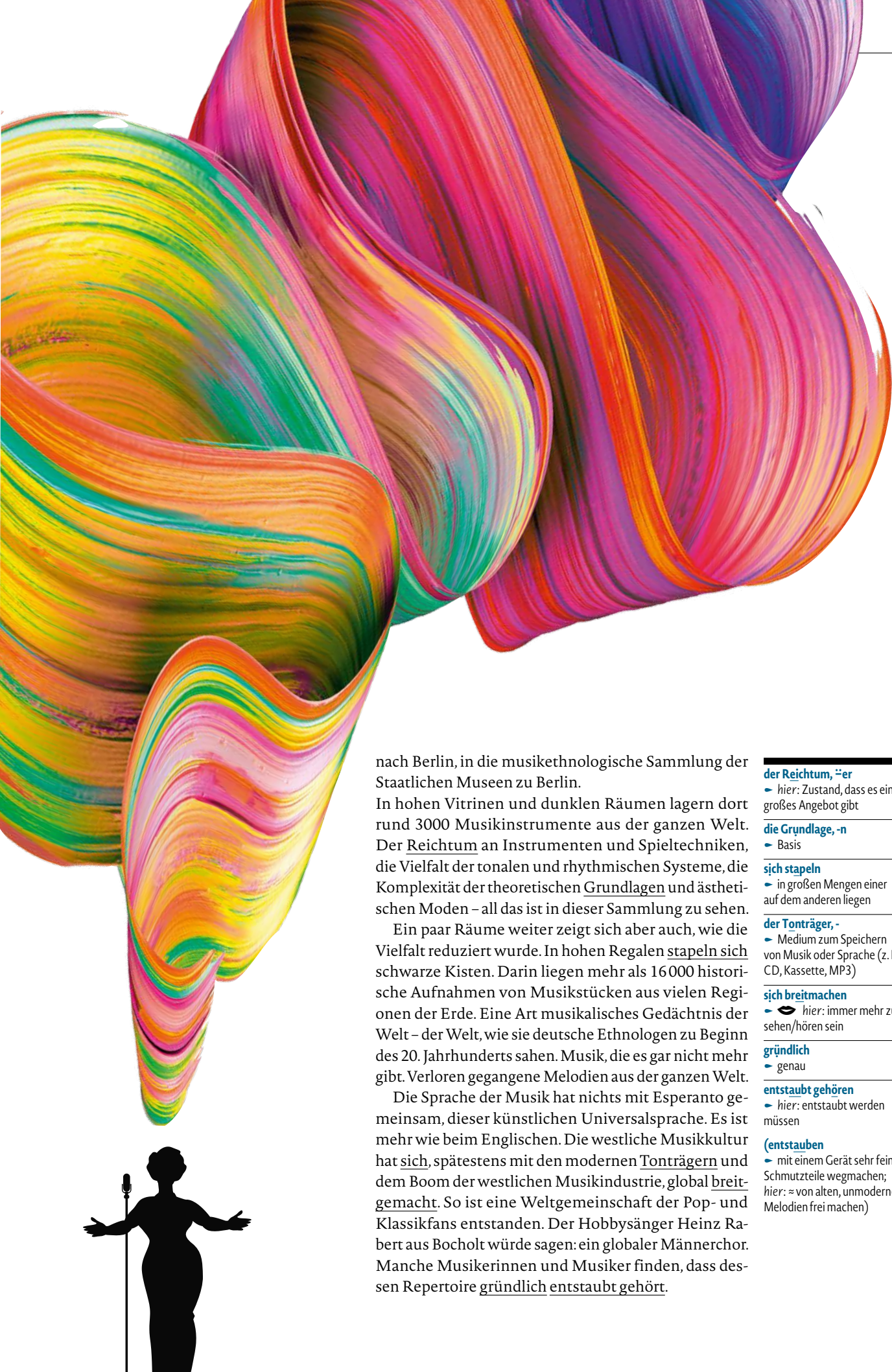
- hier: so, dass es auf der ganzen Welt benutzt wird

die Macht

- hier: Dominanz; Kontrolle

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren



nach Berlin, in die musikethnologische Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin.

In hohen Vitrinen und dunklen Räumen lagern dort rund 3000 Musikinstrumente aus der ganzen Welt. Der **Reichtum** an Instrumenten und Spieltechniken, die Vielfalt der tonalen und rhythmischen Systeme, die Komplexität der theoretischen **Grundlagen** und ästhetischen Moden – all das ist in dieser Sammlung zu sehen.

Ein paar Räume weiter zeigt sich aber auch, wie die Vielfalt reduziert wurde. In hohen Regalen **stapeln sich** schwarze Kisten. Darin liegen mehr als 16000 historische Aufnahmen von Musikstücken aus vielen Regionen der Erde. Eine Art musikalisches Gedächtnis der Welt – der Welt, wie sie deutsche Ethnologen zu Beginn des 20. Jahrhunderts sahen. Musik, die es gar nicht mehr gibt. Verloren gegangene Melodien aus der ganzen Welt.

Die Sprache der Musik hat nichts mit Esperanto gemeinsam, dieser künstlichen Universalsprache. Es ist mehr wie beim Englischen. Die westliche Musikkultur hat **sich**, spätestens mit den modernen **Tonträgern** und dem Boom der westlichen Musikindustrie, global **breitgemacht**. So ist eine Weltgemeinschaft der Pop- und Klassikfans entstanden. Der Hobbysänger Heinz Rabert aus Bocholt würde sagen: ein globaler Männerchor. Manche Musikerinnen und Musiker finden, dass dessen Repertoire **gründlich entstaubt gehört**.

der Reichtum, -er

- hier: Zustand, dass es ein großes Angebot gibt

die Grundlage, -n

- Basis

sich stapeln

- in großen Mengen einer auf dem anderen liegen

der Tonträger, -

- Medium zum Speichern von Musik oder Sprache (z. B. CD, Kassette, MP3)

sich breitmachen

- hier: immer mehr zu sehen/hören sein

gründlich

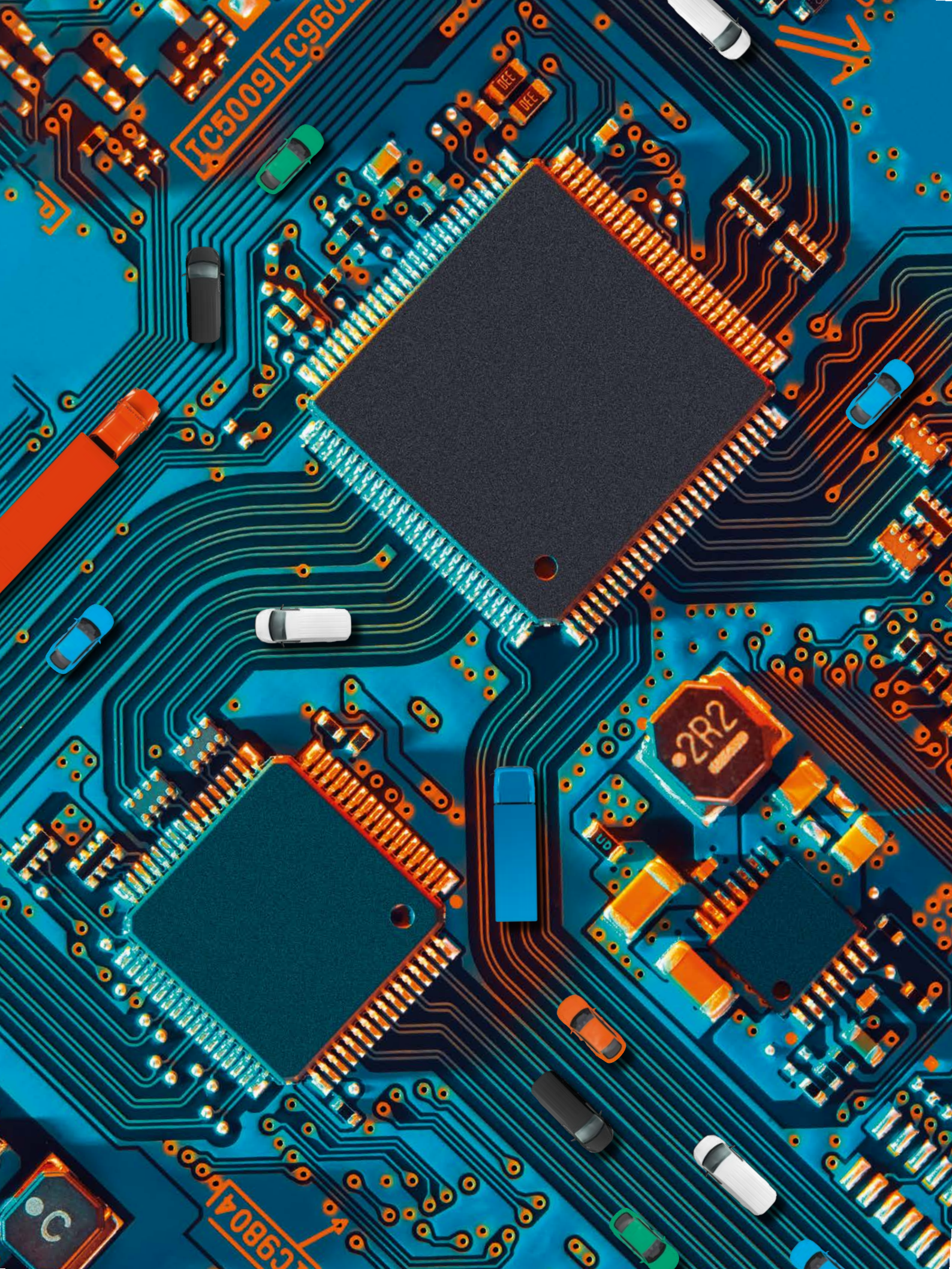
- genau

entstaubt gehören

- hier: entstaubt werden müssen

(entstauben

- mit einem Gerät sehr feine Schmutzteile wegmachen; hier: ≈ von alten, unmodernen Melodien frei machen)



IC5009 IC960

2R2

IC9804

Dresden kann liefern

Es ist die erste neue Fabrik der Firma Bosch in Deutschland seit 20 Jahren: Eine Milliarde Euro investieren die Stuttgarter in eine Mikrochip-Fabrik in Sachsen. Sie kommt genau zur richtigen Zeit.

Von Caspar Busse und Christina Kunkel **SCHWER**

Die Corona-Krise war im Sommer 2017 noch weit weg. Kaum jemand konnte sich damals vorstellen, dass Halbleiter weltweit zu einem knappen Gut werden könnten. Volkmar Denner, der Chef des Stuttgarter Autozuliefer- und Technologieunternehmens Bosch, kündigte damals den Bau einer hochmodernen Chipfabrik an. In Dresden sollte in einen neuen Standort rund eine Milliarde Euro investiert werden, um dort Halbleiter vor allem für die Autoindustrie und die digitalen Fabriken der Zukunft zu fertigen.

Im Juni war die Fabrik dann fertig: Denner weihte zusammen mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, der Vizepräsidentin der EU-Kommission, Margrethe Vestager, und Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer das neue Werk ein.

„Es ist für Bosch von strategischer Bedeutung, Halbleiter als eine Kern-technologie selbst zu entwickeln und zu fertigen“, sagte Denner. Eine solche Fabrik soll helfen, „die Wettbewerbsfähigkeit Europas als Wiege für Spitzeninnovation zu stärken“, erklärte Vestager. Jetzt sollen aus Dresden schon die ersten Chips an die Industrie geliefert werden, ein halbes Jahr früher als geplant.

Ist die Eile denn nötig? Mit Sicherheit: Halbleiter sind zurzeit weltweit so knapp wie noch nie. In der Corona-Krise hatte die Industrie die Produktion reduziert. Außerdem konnten nach einem Schneesturm in Texas und Bränden in Japan mehrere Halbleiterfabriken für eine Zeit lang keine Ware mehr liefern.

Gleichzeitig stieg aber auch die Chip-Nachfrage für Unterhaltungselektronik und Smartphones. Dadurch stockt der Nachschub. Viele Autohersteller weltweit mussten zuletzt ihre Produktion

pausieren. Glaubt man den Schätzungen der Berater von Alix Partners, werden 2021 weltweit 3,9 Millionen Fahrzeuge weniger produziert, wodurch am Ende 110 Milliarden Dollar Umsatz fehlen könnten.

Besser könnte der Zeitpunkt für die neue Fabrik also kaum sein.

Denner prognostizierte in Dresden noch einige schwierige Monate für die Industrie. 2022 könnte sich die Lage wieder langsam normalisieren, hofft er. Andere Experten erwarten noch für längere Zeit Probleme.

Unabhängig von den Produktionsschwierigkeiten sind Halbleiter sowieso ein wachsendes Geschäft. Die Fahrzeuge, besonders E-Autos, kommen mit immer noch mehr Elektronik und noch mehr Software

der Halbleiter, -

• Material, das Strom weitergeben, aber das auch isolieren kann: Man benutzt es z. B. für Mikrochips.

weltweit

• auf der ganzen Welt

das knappe Gut, -er

• Produkt, das es nur in geringen Mengen gibt

das Autozulieferunternehmen, -

• Unternehmen, das einer Firma für Autos als stabiler Partner Waren oder Materialien liefert

(das Unternehmen, -

• Firma)

ankündigen

• hier: mitteilen, dass ... bald kommt

hochmodern

• sehr modern

der Standort, -e

• Ort, an dem eine Firma ist

digital

• so, dass fast alles mit Computern funktioniert

fertigen

• hier: produzieren

einweihen

• mit einer Zeremonie eröffnen

das Werk, -e

• hier: Fabrik

die Kern-technologie, -n

• wichtige Technologie

die Wettbewerbsfähigkeit

• ≈ Möglichkeit, im wirtschaftlichen Kampf bleiben zu können

die Wiege, -n

• hier: Ort, an dem etwas beginnt

die Spitzeninnovation, -en

• sehr gute / beste Innovation

stärken

• hier: unterstützen

der Brand, -e

• ≈ großes Feuer

die Unterhaltungselektronik

• z. B. Fernseher, DVD-Player, Lautsprecher ...

stocken

• plötzlich eine kurze Pause machen

der Nachschub, -e

• Liefern von neuem Material

die Schätzung, -en

• von: schätzen = hier: durch Rechnen vermuten, wie hoch etwas sein wird

der Umsatz, -e

• Summe aller Verkäufe in einer speziellen Zeit

prognostizieren

• ≈ als Prognose sagen

das Geschäft, -e

• hier: wirtschaftliche Aktivität

Schon ein halbes Jahr früher als geplant soll die neue Fabrik jetzt Chips liefern.

auf die Straßen. Damit der Airbag aktiviert wird, der Gurtstraffer funktioniert, das Schiebedach aufgeht oder der Wagen irgendwann vollautonom fährt – dafür sind Mikrochips nötig. Je komplexer die Technik in den Autos, desto größer wird der Bedarf.

Für Bosch, den größten Autozulieferer der Welt, ist es dabei ein Vorteil, wenn das Unternehmen seine Produkte mit Chips aus der eigenen Produktion an die Hersteller verkaufen kann. Schon jetzt sind laut Bosch in jedem neuen Auto durchschnittlich 17 Chips von dem Unternehmen. Laut den Stuttgartern sind diese auch besonders kompliziert. „Chips in Fahrzeugen sind die Königsdisziplin der Halbleiter-Fertigung“, sagte Harald Kröger, der zuständige Geschäftsführer des Autozulieferers.

Bei Halbleitern liegt Europa inzwischen weit hinter den USA und Asien. Die meisten großen Chipunternehmen haben dort ihren Sitz und produzieren nicht in Europa. Das hat Konsequenzen, speziell jetzt. Denn europäische Firmen brauchen dringend Halbleiter und Sensoren, und müssen diese fast komplett bei Produzenten in Asien und den USA besorgen. Reinhard Ploss ist der Chef von Infineon, dem einzigen international wichtigen Halbleiterunternehmen mit Sitz in Deutschland. Er findet, dass Europa bei Chips von Importen aus Asien abhängig ist, aber autonom werden und eine „fast schon verlorene Industrie“ wiedergewinnen muss.

Denner sieht das anders. Er weist darauf hin, dass die oft komplexen und weltweiten Beziehungen charakteristisch für die Chipindustrie sind. „Eine volle Autonomie ist weder sinnvoll noch erstrebenswert“, sagt der Bosch-Chef. Außerdem ist das Geschäft mit Halbleitern seiner Ansicht nach stark segmentiert – in einzelnen Sparten ist Bosch die Nummer eins.

Infineon produziert wie Bosch auch in Europa, zurzeit wird eine nächste Fabrik

in der österreichischen Stadt Villach gebaut. Bosch fertigt schon seit 1970 in Reutlingen bei Stuttgart Halbleiter. 2010 investierte das Unternehmen 600 Millionen Euro in den Standort.

Nun also die neue, deutlich teurere Fabrik in Dresden. Dort liegt inzwischen Europas größter Fertigungsstandort von Halbleitern. Es gibt mehr als 2000 Firmen mit insgesamt geschätzt rund 70000 Mitarbeitern.

Angefangen hat das nach der Wende, als Siemens und der damalige US-Konzern AMD beschlossen, an der Elbe Halbleiterwerke zu bauen. Und der Boom geht weiter. Nicht nur Bosch investiert, auch andere haben

sich für den Standort Dresden entschieden. Das Gebiet wird deshalb schon länger „Silicon Saxony“ genannt.

Viel gibt es allerdings nicht zu sehen in der neuen Bosch-Fabrik, die auf einer Fläche von 14 Fußballfeldern steht. Wenigstens nicht, wenn man sich so ein Gebäude

vorstellt wie eine typische Fabrik, in der Menschen von allen Seiten an den Produkten arbeiten.

Der wichtigste Ort des Gebäudes ist nämlich im vierten Stock, der sogenannte Reinraum, ein Ort der Maschinen. Dazwischen sieht man nur wenige Menschen – dank der Erfahrung aus den vergangenen Monaten erinnern sie in ihrer Montur an Personal auf Corona-Intensivstationen.

Aber hier ist die Vollverkleidung vor allem dafür da, die empfindlichen Teile zu schützen, die hier hergestellt werden: Mikrochips, die auf sogenannte Wafer gesetzt werden. Jede dieser runden Scheiben besteht aus Silizium, ist 300 Millimeter groß und nur 0,8 Millimeter dick. Sie sind der Boden, auf dem bis zu 35000 Chips Platz haben – die dann vor allem in der Autoindustrie verwendet werden sollen. Zurzeit arbeiten rund 250 Menschen in der neuen Bosch-Fabrik. In wenigen Jahren sollen es 700 sein – ein Großteil davon hoch spezialisierte Ingenieure.



Je komplexer die Technik in den Autos, desto größer wird der Bedarf an Mikrochips.

der Gurtstraffer, -

➤ Mechanismus, der macht, dass ein Gurt eng am Körper liegt

laut

➤ hier: wie ... sagt

die Königsdisziplin, -en

➤ hier: schwierigste Aufgabe in einem Bereich

der Geschäftsführer, -

➤ hier: Manager, der eine Firma leitet

der Sitz, -e

➤ hier: Ort, an dem eine Firma ist

der Sensor, Sensoren

➤ hier: ≈ kleines, elektronisches Teil, das z. B. Bewegungen und Distanz feststellen kann

verloren

➤ hier: so, dass es keine Hoffnung mehr gibt

wiedergewinnen

➤ wieder erreichen

sinnvoll

➤ so, dass es Sinn macht

erstrebenswert

➤ so, dass man es haben oder erreichen will

die Sparte, -n

➤ hier: Teil von einem Sektor

die Wende

➤ hier: politischer Neuanfang 1989

der Konzern, -e

➤ Gruppe von Firmen

der Standort, -e

➤ hier: Ort mit strategisch guten Bedingungen für die Wirtschaft

das Fußballfeld, -er

➤ ≈ Fußballplatz

der Reinraum, -e

➤ hier: Fabrikraum mit regulierten Luftbedingungen

die Montur, -en

➤ hier: Schutzkleidung

das Personal

➤ hier: alle Personen, die in einer Firma arbeiten

die Vollverkleidung, -en

➤ hier: Schutzkleidung für den ganzen Körper

empfindlich

➤ hier: so, dass es schnell kaputtgeht

die Scheibe, -n

➤ hier: flaches, hartes Stück für die Elektronik

das Silizium

➤ Halbleiter-Element Si



Tim Polom

Heimat: USA

Alter: 31

Beruf: Wissenschaftler

Start: Dezember 2019

Hobbys: Baseball- und Footballschauen, Basketballspielen, Brotbacken

MEIN ERSTES JAHR

„Deutsch im Experten-Modus“

Tim Polom konnte schon Deutsch. Aber der Dialekt der Menschen in Österreich war trotzdem eine Überraschung für ihn. Und konnte er wirklich schon Ski fahren? **LEICHT PLUS AUDIO**



Villach

Dort liegt es: Kärnten, Österreich**Dort wohnen:** 62.900 Einwohner

Interessant ist: Villach ist die schönste Stadt, in der ich bis jetzt gewohnt habe. Sie liegt an einem Fluss, der Drau. Auf beiden Seiten der Drau gibt es Wege. Und der Blick auf die Berge ist von dort aus sehr schön. Toll ist auch der Wasenboden, ein Park am Fluss.

Mein Tipp

In der Nähe von Villach kann man sehr gut wandern, zum Beispiel am Berg Mittagkogel. Außerdem würde ich eine Kreuzfahrt auf dem Wörthersee empfehlen. Und Mutige können hier sehr gut Gleitschirm fliegen. Ich will das lieber nicht – aber es ist möglich!

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.

An meiner Universität in Wisconsin habe ich meine Freundin kennengelernt. Sie ist Deutsche und hat damals in Aachen studiert. Für ein Auslandssemester ist sie in die USA gekommen. Ich kenne Aachen auch: 2011 und 2018 habe ich dort gearbeitet. Nachdem 2019 meine Doktorarbeit fertig war, wollten wir zusammen in Europa leben. Ich habe Jobs gesucht. Am Ende habe ich mich für Villach in Österreich entschieden. Auch meine Freundin hat hier dann einen Job gefunden.

Weil ich schon in Deutschland gewohnt hatte, konnte ich Deutsch sprechen. Deshalb habe ich manche Sachen schon gekannt. Zum Beispiel sind die Supermärkte ähnlich. Ich habe auch schon gewusst: Das typische Fast Food ist hier weniger Cheeseburger und Pommes als Falafel und Döner.

Trotzdem war es am Anfang in Österreich nicht so einfach. Hier in Kärnten sprechen die Leute mit einem starken Dialekt. Für mich ist das Deutsch im Experten-Modus. Ich begrüße andere Menschen zwar jetzt mit Servus. Auch können mich alle verstehen. Aber ich verstehe die Österreicher manchmal nicht. Das muss man erst einmal lernen.

Das Leben in Villach ist insgesamt sehr schön. Es gibt viele Berge und Seen, die Natur ist wunderschön und die Stadt ist sehr ruhig. Ich kann mir auch vorstellen, länger hierzubleiben.

Eine Sache habe ich gemerkt: Die Österreicher lieben das Skifahren. Ich habe diesen Sport in den USA gelernt und dachte, ich kann ein bisschen Ski fahren. Aber hier ist das wirklich Hardcore.

In der Nähe von Villach gibt es einen Berg. Für Österreicher ist er nicht sehr hoch. Aber für mich war er echt groß. Dort habe ich einen Skikurs gemacht, einen Anfängerkurs. Für mich war der Kurs aber schon zu schwierig. Wir sind also hochgefahren. Ich habe probiert, wieder runterzufahren. Aber ich konnte nicht wirklich bremsen. Nach kurzer Zeit bin ich aus dem Kurs ausgestiegen. Dann habe ich allein geübt und bin langsamer gefahren. Jetzt kann ich zwar immer noch nicht sehr gut Ski fahren. Aber ich komme den Berg herunter – und bis jetzt hat es keine Verletzungen gegeben. *Aufgeschrieben von Guillaume Horst*

Ski fahren

- auf zwei langen Stücken auf Schnee einen Berg nach unten fahren

der Wissenschaftler, -

- Person: Sie untersucht etwas systematisch.

damals

- zu der Zeit

nachdem

- hier: nach der Zeit, als ...

die Doktorarbeit, -en

- systematische Untersuchung: Man macht sie, weil man den Titel Doktor bekommen möchte.

(der Titel, -

- z. B. Doktor; Professor)

entschieden

- hier Part. II von: sich entscheiden für = wählen

hatte gewohnt

- Plusquamperfekt von: wohnen

ähnlich

- fast gleich

die Pommes Pl.

- Pommes frites

der Döner, -

- türkisches Fast Food

(das) Kärnten

- Bundesland im Süden von Österreich

(das) Bundesland, -er

- Teil von einer föderalistischen Republik)

begrüßen

- Hallo sagen zu

zwar ... Aber ...

- es ist so, dass ... Aber ...

servus südt., österr.

- hallo/tschüs

insgesamt

- im Ganzen

wunderschön

- besonders schön

sich vorstellen können

- hier: vielleicht wollen

dachte

- Prät. von: denken

echt

- wirklich

der Anfängerkurs, -e

- Kurs für Personen ohne Kenntnisse/Können

schwierig

- ↔ einfach

runterfahren

- nach unten fahren

aussteigen aus

- hier: nicht mehr mitmachen bei

herunterkommen

- nach unten kommen

Mein Tipp

die Kreuzfahrt, -en

- hier: Ausflug mit einem großen Schiff

der/die Mutige, -n

- Person ohne Angst

Gleitschirm fliegen

- mit einem Sportgerät von einem Berg nach unten fliegen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.



Mehr Rechte mit Impfung – ist das fair?

Personen mit Impfschutz dürfen wieder mehr, viele andere aber müssen noch auf ihre Impfung und damit auf ein paar Freiheiten warten. Kritiker warnen vor einer Zweiteilung der Gesellschaft. Wer hat recht?

Ja

„Die Wahrscheinlichkeit, dass Geimpfte das Virus weitergeben, ist sehr gering.“

Unser Grundgesetz ist in diesem Punkt sehr klar: Die Bundesregierung darf die Grundrechte einer Person nur dann einschränken, wenn von ihr eine Gefahr für andere Menschen ausgehen kann – zum Beispiel durch die Übertragung des Coronavirus. Existiert diese Gefahr nicht, hat der Staat kein Recht, Freiheiten einzuschränken. Was technisch klings, hat für die Lebensrealität der Geimpften ganz konkrete Konsequenzen. Denn auf Basis der aktuellen Kenntnisse aus der Forschung kann man sagen, dass geimpfte Personen gegen Corona fast komplett immun sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie das Virus weitergeben, ist gering. Die Regierung darf ihre Grundrechte deshalb nicht länger einschränken.

Die Politik steht damit vor einem Dilemma. Denn es widerspricht dem Gerechtigkeitsgefühl der Menschen, dass einige wenige wieder mehr dürfen, während viele andere noch nicht einmal die Möglichkeit zur Impfung hatten. Dieses Gefühl dürfen wir nicht ignorieren. Es ist jedoch verfassungsrechtlich nicht relevant. Grundrechte sind Individualrechte, die unsere Verfassung jeder und jedem Einzelnen von Geburt an garantiert. Sie stehen nicht unter dem Vorbehalt, dass auch andere Menschen ein Impfangebot erhalten haben.

Für Geimpfte muss alles wieder erlaubt sein. Wir sollten deshalb auch darüber sprechen, ob Museen oder Restaurants für sie – ebenso wie für Genesene und Getestete – wieder öffnen dürfen. Das wäre konsequent und wichtig für alle, die seit Monaten um ihre berufliche Existenz fürchten. Vor allem aber müssen nun möglichst schnell möglichst viele Menschen geimpft werden, damit wir uns mit diesem Dilemma nicht länger beschäftigen müssen als notwendig.



Volker Wissing ist Generalsekretär der FDP und Vorsitzender der FDP Rheinland-Pfalz.

das Grundgesetz

- Name der deutschen Verfassung

(die Verfassung, -en

- schriftliche Form für die politischen und rechtlichen Grundregeln in einem Staat)

das Grundrecht, -e

- hier: garantiertes Recht eines Menschen, z. B. das Recht auf Leben, Freiheit, freie Meinung

einschränken

- reduzieren; limitieren

ausgehen von

- hier: ≈ kommen von

klings

- hier: ≈ einen speziellen Eindruck geben/machen; wirken

nicht einmal

- hier: ≈ sogar nicht; gar nicht

verfassungsrechtlich

- ≈ durch die Verfassung begründet

unter dem Vorbehalt stehen (von)

- zur Bedingung haben

der/die Genesene, -n

- Person, die wieder gesund geworden ist

konsequent

- hier: logisch

die berufliche Existenz, -en

- hier: berufliche Basis; finanzielle Basis, um weiterarbeiten zu können; Arbeitsstelle

fürchten um

- hier: Sorgen haben, dass es ... bald nicht mehr geben wird

der Generalsekretär, -e

- hier: ≈ Manager der Partei

die FDP

- kurz für: Freie Demokratische Partei

der/die Vorsitzende, -n

- Chef/-in einer Fraktion im Parlament

Nein

„Personen, die noch keine Chance auf eine komplette Impfung hatten, dürfen sich nicht ungerecht behandelt fühlen.“

Wir müssen sehr aufpassen, dass die Einschränkungen, die noch einige Zeit notwendig sind, weiter gesellschaftlich akzeptiert werden. Das geht nur, wenn sich Personen, die noch keine Chance auf eine komplette Impfung hatten, nicht ungerecht behandelt fühlen. Das sind vor allem die Jüngeren und die Familien mit Kindern, die bisher für den Gesundheitsschutz anderer auf so viel verzichten mussten.

Ich kann mir nicht gut vorstellen, dass in den Sommerferien das geimpfte Rentnerpaar im Liegestuhl am Strand liegt, während die Familie mit Kindern nicht in den Urlaub fahren kann. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass ältere, gut situierte Geimpfte in die Oper gehen können, während für Jüngere noch die Ausgangssperre gilt und sie nicht einmal draußen im Park eine Party feiern dürfen. Den Gruppen, die so lange ihre Solidarität bewiesen haben, jetzt Neid vorzuwerfen, wäre polemisch!

Gerecht wäre aber, wenn Geimpfte sich vor einem Abendessen im Restaurant oder einer Urlaubsreise nicht testen lassen müssen. Wesentlich ist für mich, dass Geimpfte und Nichtgeimpfte mithilfe von Tests die gleichen Freiheiten haben. Alles andere wäre ungerecht und würde den Egoismus im Kampf um einen Impftermin immer größer machen – zum Nachteil von weniger gut situierten Menschen, die dann noch länger auf die Impfung warten müssen und größeren Gesundheitsgefahren ausgesetzt sind.

Es muss aber sofort eine Rücknahme von Kontaktbeschränkungen in Pflegeheimen geben, sobald alle Bewohnerinnen und Bewohner geimpft sind. Hier handelt es sich nämlich nicht um besondere Rechte, sondern nur um die Rücknahme von besonderen Belastungen.



Sigrid Graumann ist Professorin für Ethik in Bochum und Mitglied des deutschen Ethikrats.

verzichten auf

- hier: nicht haben

sich vorstellen können, dass ...

- hier: richtig finden, dass ...

gut situiert

- in einer finanziell guten Situation lebend

die Ausgangssperre, -n

- Verbot, das Haus zu verlassen

gelten

- hier: Gesetz sein

der Neid

- Gefühl der Unzufriedenheit: Man möchte gerne etwas haben, was andere haben.

... vorwerfen

- hier: sagen, dass jemand ... hat/führt

ausgesetzt sein

- hier: ≈ leben müssen mit

die Rücknahme, -n

- von: zurücknehmen
= hier: wieder ungültig machen

die Kontaktbeschränkung, -en

- hier: Verbot von allen oder einer Zahl von Kontakten

es handelt sich um

- hier: es gibt

die Belastung, -en

- hier: ≈ emotionale Anstrengung

der deutsche Ethikrat

- ≈ Kommission aus Wissenschaftlern und Juristen, die über Ethikfragen berät und die Öffentlichkeit informiert



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Ein Baby kommt

Es ist oft eine große Überraschung: Die Frau ist schwanger. Jetzt müssen die neuen Eltern viel organisieren – und das schnell. Die Unterschiede zu anderen Ländern können aber groß sein. **LEICHT**

Es gibt einen Witz über Hilfe beim Kinderkriegen in Deutschland: Wer für sich und sein Baby eine Hebamme haben möchte, muss direkt nach dem Sex eine anrufen. Denn im dritten Monat einer Schwangerschaft ist es oft schon zu spät. Es gibt nämlich nur noch wenige Frauen (und fast keine Männer), die diesen Job machen.

Besonders kompliziert ist es in den Sommermonaten: Von Juli bis September kommen in Deutschland nach Daten des

Statistischen Bundesamtes die meisten Babys zur Welt. Trotzdem gibt es natürlich nicht plötzlich mehr Hebammen oder Entbindungspfleger. Gut ist das nicht: In dieser sehr speziellen Situation ist professionelle Hilfe für Mutter und Kind wichtig. Die Hebamme hilft bei Problemen, gibt Tipps, kommt zur Familie nach Hause und bietet Kurse an.

Außerdem betreut sie die Mutter bei der Geburt. Das ist in Deutschland Gesetz – egal, wo die Geburt stattfindet. Das kann im Krankenhaus, im Geburtshaus

der Witz, -e

• ≈ kurze Erzählung mit lustigem Ende; Spaß

die Hebamme, -n

• Frau: Sie hilft bei der Geburt von einem Baby.

die Schwangerschaft, -en

• ≈ Situation: Man ist schwanger.

zur Welt kommen

• geboren werden

nach

• hier: wie ... sagen

das Statistische Bundesamt

• Administration für ganz Deutschland: Sie publiziert Statistiken.

der Entbindungspfleger, -

• Mann: Er hilft bei der Geburt von einem Baby.

betreuen

• sich kümmern um

Gesetz sein

• hier: ≈ die Norm sein

das Geburtshaus, -er

• hier: ≈ Haus: Dort kann man sein Baby bekommen.

oder zu Hause sein. Gut zu wissen: Die Krankenkassen bezahlen die Hebamme. Am besten fragt man direkt bei seiner Krankenkasse, welche konkreten Leistungen sie rund um die Geburt anbietet. Denn natürlich zahlt sie nicht alle Extras, die es gibt.

Wichtig: Für die Geburt im Krankenhaus muss aber niemand extra eine Hebamme suchen. Die hat jede Frau dort automatisch. Um Hilfe während und nach der Schwangerschaft zu bekommen, muss man sich aber selbst um eine Hebamme kümmern. Dabei hilft zum Beispiel die Seite ammely.de. Und nicht vergessen: Natürlich müssen Sie nicht direkt nach dem Sex anrufen. Aber beginnen Sie so früh wie möglich mit der Suche.

Ähnlich ist es auch mit dem Krankenhaus. Es gibt nämlich eigentlich in jeder Stadt eine Geburtsklinik, die bei Schwangeren besonders populär ist. Da ist es manchmal schon zu spät, sich im dritten Monat der Schwangerschaft anzumelden. Also auch hier: Wenn die Schwangerschaft bekannt ist – anrufen und anmelden! Wer sich dann noch weiter informieren möchte: In den meisten Krankenhäusern gibt es Informationsabende für die neuen Eltern, oft inklusive einer Kreißsaalführung. Die Termine stehen eigentlich immer auf der Webseite des Krankenhauses.

Natürlich gibt es für die Geburt noch Alternativen: ein Geburtshaus zum Beispiel. Dort sind Hebammen die Chefs. Es gibt aber nicht sehr viele Geburtshäuser in Deutschland (siehe auch netzwerk-geburtshaeuser.de). Wer dort sein Kind bekommen möchte, muss sich nicht nur schnell um einen Platz kümmern, sondern meistens auch ein bisschen Glück haben. Achtung: Bitte bei der Krankenkasse fragen, welche Leistungen sie im Geburtshaus bezahlt. Oft müssen die neuen Eltern auch etwas dazugeben.

Nur sehr wenige Frauen in Deutschland bekommen ihr Kind in der Privatwohnung oder im eigenen Haus, machen also eine Hausgeburt. Es gibt auch nur

noch sehr wenige Hebammen, die diese Leistung anbieten. Wer also eine Hausgeburt plant, muss sich wirklich sehr früh um die Organisation kümmern.

Typisch in Deutschland ist für Geburten das Krankenhaus. Das zeigen auch die Zahlen deutlich: Nach Statistiken der Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe finden in Deutschland mehr als 98 Prozent der Geburten in einer Klinik statt.

Es gibt noch eine Institution, die schon vor der Geburt wichtig ist: die Kinderärztin. Denn schon wenige Tage nach der Geburt muss sie wichtige Untersuchungen machen. Sie beantwortet auch wichtige Fragen der Eltern zur Gesundheit und zu den ersten Schritten. Deshalb: rechtzeitig in der Praxis anrufen und fragen, ob sie noch neue kleine Patientinnen und Patienten nimmt. In manchen Regionen oder auch Stadtteilen haben Kinderärzte kaum noch freie Plätze.

Wichtig: Wenn die Eltern nicht verheiratet sind, muss der Vater die Vaterschaft anerkennen. Nur so ist er auch offiziell der Vater des Kindes und steht mit seinem Namen in der Geburtsurkunde. Das ist nicht sehr kompliziert und schon in der Schwangerschaft möglich (aber natürlich auch nach der Geburt!).

Die Anerkennung der Vaterschaft kann man in Deutschland beim Standesamt, Jugendamt oder bei einem Notar machen. Unser Tipp: Beim Jugend- und Standesamt ist sie kostenlos. Nicht vergessen: Sie brauchen ein paar Dokumente, wie zum Beispiel Ihre eigenen Geburtsurkunden und den Ausweis. Informieren Sie sich auf der Webseite Ihrer Kommune, was Sie alles brauchen. Wenn Sie alles haben, machen Sie den Termin.

Junge Eltern müssen also schon vor der Geburt ziemlich viel organisieren. Aber das ist auch eine sehr gute Übung. Denn wenn das Kind (oder die Kinder!) da sind, gibt es noch mehr zu tun. Im Terminkalender wird es dann oft eng. Und man kann nur sagen: Willkommen im Familienleben!
Claudia May

die Leistung, -en

- Service; hier: finanzielle Unterstützung für einen Service; Zahlung für einen Kurs oder eine Therapie

rund um

- hier: kurz vor oder nach

das Extra, -s

- hier: ≈ spezielle Therapie; spezieller Service

während

- hier: in der Zeit von

die Kreißsaalführung, -en

- Führung durch die Räume für Geburten im Krankenhaus

dazugeben

- hier: selbst bezahlen

die Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe

- ≈ Organisation: Sie dokumentiert die Qualität von der Hilfe bei Geburten in Geburtshäusern oder zu Hause.

der Schritt, -e

- hier: ≈ Aktion

rechtzeitig

- früh genug

die Vaterschaft, -en

- Vatersein; Situation: Man ist der Vater.

anerkennen

- bei einer Institution offiziell akzeptieren

die Geburtsurkunde, -n

- offizielles Dokument: Darin stehen z. B. das Geburtsdatum und der Geburtsort.

das Jugendamt, -er

- offizielle Institution: Sie hat die Aufgabe, sich um Kinder und Jugendliche zu kümmern.

der Notar, -e

- Jurist: Er macht Dokumente mit Stempel und seiner Unterschrift offiziell.

die jungen Eltern Pl.

- hier: ≈ neue Eltern



„Auf Deutsch sind wir manchmal Matze und Michi“

Die superpolyglotten Zwillinge Matthew und Michael Youlden über das Lernen auf der Toilette, ihr Spiel mit Identitäten und die Pandemie als Chance. Interview: Barbara Kerbel.

MITTEL PLUS AUDIO

Ihr beide liebt Sprachen, seit ihr acht wart. Seit dieser Zeit habt ihr mehr als 20 Sprachen gelernt. Was ist euer wichtigster Tipp für Lernende?

Matthew: Viele Lernende denken, sie müssten eine Sprache erst richtig gut können, bevor sie sie benutzen. Wir sagen: Alles, was man in der Muttersprache gerne macht, kann man auch sofort in der neuen Sprache machen. Auch wenn man nicht gleich alles versteht – Sport, Fernsehen, Musik hören ...

Michael: ... bei Computerspielen den Kommentar auf eine andere Sprache einstellen ...

Matthew: ... oder im Browser oder auf dem Smartphone. Man kann eine neue Sprache heute wirklich sehr einfach in den Alltag einbauen. 30 Minuten sollte man jeden Tag aktiv lernen. Den Rest des Tages kann man passiv lernen – zum Beispiel abends bei einer coolen Serie entspannen.

Michael: Eine Sprache zu lernen heißt heute nicht mehr, nur mit Büchern zu arbeiten. Wir machen immer wieder Challenges, in denen wir in einer Woche eine Sprache neu lernen. Wenn wir also zum Beispiel Polnisch lernen, bauen wir uns zu Hause ein kleines Polen. (beide lachen) Alles ist dann auf Polnisch. Vielleicht ist die Pandemie für das

Lernen sogar ein Vorteil. Seit Beginn der Krise ist man viel mehr zu Hause – und hat mehr Zeit zum Lernen!

Ich versuche das mit Italienisch, aber mir gelingt das überhaupt nicht so gut wie euch.

Matthew: Leg dir doch ein Notizheft auf die Toilette. Und immer, wenn du auf dem Klo sitzt, schreibst du einen Satz auf Italienisch. Jeder muss ständig aufs Klo, irgendwann hast du einen Roman! (lacht) Oder du tapezierst dein Bad mit Notizzetteln. Oder du übersetzt auf dem Klo immer wieder einen neuen Satz.

Kann im Prinzip jeder alleine lernen?

Matthew: Definitiv. Wir sagen jedem: Wenn zwei Engländer wie wir Sprachen lernen können, dann kann das jeder – schnell, leicht und mit viel Spaß! Das bedeutet nicht, dass jede Minute beim Lernen cool ist. Aber man kann das schon so gestalten, dass es vor allem Spaß macht und motivierend ist. Als Kleinkinder haben wir alle unsere Muttersprache gelernt, ohne dass es uns bewusst war. Wenn wir älter sind, wissen wir schon, wie man lernt – das ist ein großer Vorteil. Wir können das Lernen an unsere Wünsche anpassen. So wird es alltagsrelevant und macht Spaß. Für uns ist Sprachenlernen ein großes Abenteuer!

der Zwilling, -e

• ≈ eines von zwei Kindern, die am selben Tag von derselben Mutter geboren wurden

richtig

• hier: wirklich, sehr

einstellen

• hier: wählen

einbauen in

• hier: zu einem Teil machen von

sollte man ... lernen

• hier: es wäre gut, wenn man ... lernt

der Rest, -e

• hier: zu allen anderen Zeiten

entspannen

• hier: ≈ sich ausruhen

heißen

• hier: bedeuten

bauen

• hier: konstruieren; machen

sogar

• ≈ auch

doch

• hier: ≈ einfach

das Klo, -s

• Toilette

ständig

• hier: oft; immer wieder

tapezieren

• die Wand zur Dekoration mit Papier vollmachen

gestalten

• hier: ≈ organisieren; planen

motivierend

• so, dass man Lust/Motivation bekommt

es ist uns bewusst

• hier: wir wissen, dass wir ... tun; wir denken darüber nach

anpassen an

• so ändern, dass es zu ... passt

das Abenteuer, -

• hier: interessante Sache, die man entdecken kann

Aber Deutsch ist dafür bekannt, eine ziemlich schwierige Sprache zu sein ...

Matthew: Deutsch hat aber einen Vorteil: Wer es spricht, redet langsamer als zum Beispiel Spanier. Das macht es für Lernende leichter, Deutsche zu verstehen.

Michael: Deutsch ist eine sehr logische Sprache. Ich finde zum Beispiel die Komposita so toll ...

Matthew: Stinktief (lacht) ...

Michael: Oder Rathaus. Arbeitgeber. Sehenswürdigkeiten. Oder Nacktschnecke – was ist das bitte für ein tolles Wort!?!

Matthew: Ich erinnere mich, wie ich vor Jahren mal in Deutschland beim Arzt war. Er sagte mir, keine Sorge Herr Youlden, Sie haben nur eine Rippenfellentzündung. Ich hatte keine Ahnung,

Gemeinsamkeiten. Wer Englisch kann, tut sich deshalb mit Deutsch leichter.

Matthew: Gerade am Anfang hilft es, sich auf das zu konzentrieren, was man schon kann. Das führt dann zu einem Aha-Effekt, weil man denkt: Das wusste ich ja gar nicht, dass man das so formuliert. Wenn man merkt, was man schon kann, hat man gleich eine Beziehung zur Sprache. Dann wird es später einfacher, die schwierigen Inhalte zu lernen, zum Beispiel die Fälle.

Und man hat am Anfang schnell Erfolgserlebnisse.

Matthew: Genau, weil man merkt: Das wusste ich zwar nicht, habe es aber trotzdem verstanden! Erfolgserlebnisse sind sehr wichtig. Man sollte sich immer Meilensteine beim Lernen setzen

„Deutsch hat einen Vorteil: Wer es spricht, redet langsamer als zum Beispiel Spanier. Das macht es für Lernende leichter.“

was das ist. Aber ich konnte verstehen: Rippen – Fell – Entzündung. Entzündung kommt von zünden – schon allein das ist sehr logisch. Im Englischen gibt es zwei Wörter für zünden und entzünden, die überhaupt nichts miteinander zu tun haben – to ignite und to inflame. Rippenfellentzündung heißt auf Englisch pleurisy. Wenn mir der Arzt das gesagt hätte, wäre ich wahrscheinlich rausgerannt. Wenn man in England zum Arzt geht, versteht man nur die Hälfte, weil die Wörter einem so fremd sind.

Ärzte sprechen ihre eigene Fremdsprache ...

Matthew: Stimmt, wir sagen aber übrigens niemals Fremdsprache. Wir verstehen, warum sich das so durchgesetzt hat. Aber für uns ist keine Sprache genau fremd. Man findet immer irgend-eine Gemeinsamkeit.

Michael: Zum Beispiel zwischen Deutsch und Englisch. Zwischen beiden Sprachen gibt es

– und sich dann auch belohnen, wenn man etwas geschafft hat. Zum Beispiel nach dem Deutschlernen eine Bratwurst essen gehen oder zu Hause nach einem deutschen Rezept kochen. Das kann auch lustig werden, wenn man noch nicht alles im Rezept versteht! **Aber oft schafft man die ersten Meilensteine – und dann stagniert der Lernfortschritt. Weil man wenig Zeit zum Lernen hat oder ein bisschen faul ist ...**

Matthew: Dann muss man etwas finden, das man gerne macht. Wenn man gelernt hat, und es war anstrengend, kann man sich danach entspannen, indem man etwas anderes in der Sprache macht, was Spaß macht. Musik zum Beispiel ist super. Dabei kann man auf passive Art die Sprache üben. Wenn man etwas Kompliziertes macht und denkt, oh Gott, ich verstehe es nicht, dann hört man eben auf und macht was, das Spaß macht.

das Kompositum, Komposita

– Substantiv aus zwei oder mehr Wörtern

das Stinktief, -e

– Tier: Es kann andere Tiere schnell mit einem stinkenden Sekret nass machen

die Nacktschnecke, -n

– kleines, meistens braunes, sehr langsames Tier

(nackt

– ohne Kleidung; hier: ohne „Haus“ auf dem Rücken)

bitte

– hier: denn

die Rippenfellentzündung, -en

– bakterielle Infektion über den Rippen; Pleuritis

(die Rippe, -n

– Teilstück des Oberkörperskeletts)

das Fell, -e

– Haare eines Tieres

die Entzündung, -en

– ≈ Infektion

zünden

– hier: machen, dass etwas plötzlich brennt

schon allein

– hier: ≈ auch nur das

rausrennen

– schnell nach draußen laufen

sich durchsetzen

– hier: die Norm werden

die Gemeinsamkeit, -en

– hier: ≈ Charakteristikum, das gleich/ähnlich ist

sich leichter tun mit

– weniger Probleme haben mit

gerade

– hier: speziell

führen zu

– hier: ≈ machen, dass es ... gibt

der Aha-Effekt, -e

– plötzliches Erkennen der Verbindung/Beziehung verschiedener Dinge

der Fall, -e

– hier: z. B. Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ

das Erfolgserlebnis, -se

– Erfahrung, dass man etwas mit Erfolg macht

der Meilenstein, -e

– hier: ≈ wichtiger Erfolg als Markierung für den Lernfortschritt

sich ... setzen

– hier: für sich wählen

belohnen

– hier: jemandem etwas geben, weil er etwas Gutes getan hat

schaffen

– mit Erfolg machen

die Bratwurst, -e

– gegrillte Wurst

nach

– hier: auf Basis von

indem

– ≈ durch die Methode, dass ...

Oh Gott!

– Oje!

eben

– hier: einfach



Wichtig beim Sprachenlernen ist es, so viel wie möglich zu sprechen. Das trauen sich aber viele Menschen nicht, weil sie Angst haben, Fehler zu machen. Habt ihr einen Tipp gegen die Angst?

Matthew: Wer sich nicht traut, vor anderen zu sprechen, kann auch erstmal Selbstgespräche führen! Das haben wir in Berlin oft gemacht: Wir sind durch die Straßen gelaufen und haben laut mit uns selbst gesprochen, zum Beispiel: „Verdammt, wo ist der Schlüssel?“ In Berlin fällt so etwas nicht weiter auf – in England hätte wahrscheinlich jemand die Polizei gerufen. Man kann sich auch vor dem Spiegel im Bad mit sich selbst unterhalten. Vielleicht hilft es auch, wenn man weiß, dass Fehler zum Lernen gehören. Fehler helfen uns erst, besser zu werden.

Michael: Als wir als Achtjährige auf Lanzarote an der Rezeption im Hotel Spanisch gesprochen haben, haben sich

sich trauen

- keine Angst haben, etwas zu tun

Selbstgespräche führen

- mit sich selbst sprechen

Verdammt!

- Wie ärgerlich!

auffallen

- hier: als speziell gesehen werden; für andere komisch sein

nicht weiter

- hier: ≈ nicht besonders; nicht sehr

gehören zu

- ein Teil sein von

Matthew und Michael Youlden

sprachverrückt

- mit viel Liebe für Sprachen

der Zwilling, -e

- ≈ eines von zwei Kindern, die am selben Tag von derselben Mutter geboren wurden

die Sprachwissenschaft, -en

- Linguistik

unter anderem

- neben anderen Dingen

Matthew und Michael Youlden

Die beiden 37-jährigen Briten sind sprachverrückt, seit sie acht Jahre alt waren. Weil sie sich im Urlaub ihr Eis in der Landessprache selbst kaufen wollten, fingen die Zwillinge damals an, erst Griechisch und dann Spanisch zu lernen. Sprachen wurden ihre große Liebe – und ihr Beruf. Sie haben mehr als 20 Sprachen gelernt, viele, darunter Deutsch, sprechen sie fließend. Die beiden haben in Berlin und Barcelona Sprachwissenschaften und Übersetzen studiert und arbeiten unter anderem als Sprachlehrer und Lernberater. Nach zehn Jahren in Berlin sind sie während der Pandemie nach Barcelona umgezogen. Ihre mehrsprachige Seite im Internet: www.superpolyglotbros.com

die Leute riesig gefreut. Das ist für mich die beste Belohnung: die Reaktion der Muttersprachler. Dabei ist es gar nicht wichtig, ob man alles richtig macht!

Matthew: Es ist wirklich egal, ob jemand Fehler macht – Hauptsache, man spricht! Leider haben viele Erwachsene Angst, eine Schwäche zu zeigen. Aber für uns ist es keine Schwäche, beim Sprechen einen Fehler zu machen. Wenn man zum Beispiel im Restaurant bei der Bestellung etwas falsch ausspricht, dann ist das Schlimmste, was passieren kann, dass man ein anderes Essen bekommt. Das ist dann eben eine perfekte Gelegenheit, etwas Neues auszuprobieren!

Man muss sich also einfach trauen ...

Matthew: Ja. Aber ich verstehe, wenn

neue Sprachen zu verstehen. Zum Beispiel ist eine unserer Muttersprachen Irisch. Durch die Wikinger sind einige Ausdrücke im Dänischen gleich.

Matthew: Aber wir haben oft die Qual der Wahl und müssen uns überlegen, was wir in welcher Sprache machen wollen.

Was bedeuten Sprachen für euch?

Matthew: Wir sind mit Deutsch nicht groß geworden. Aber Deutsch ist so ein wichtiger Teil unseres Lebens, dass ich mir das Leben ohne Deutsch gar nicht mehr vorstellen könnte. Ich habe auch eine eigene Persönlichkeit auf Deutsch. Wenn ich Deutsch spreche, bin ich definitiv anders, als wenn ich Englisch, Irisch, Spanisch, Hebräisch spreche.

Und ohne Deutsch wäre ein Teil meiner

dadurch

– hier: so

riesig

– hier: sehr

der Muttersprachler, -

– hier: Person, deren Muttersprache Spanisch ist

Schwäche zeigen

– hier: zeigen, dass man etwas nicht (so gut) kann

die Gelegenheit, -en

– hier: ≈ Möglichkeit

erleben

– hier: die Erfahrung machen

die Kita, -s

– kurz für: Kindertagesstätte = Institution, in der sich Pädagogen um Kinder kümmern, z. B. Kindergarten

durcheinanderkommen

– hier: ≈ etwas Falsches benutzen; nicht unterscheiden können

einige

– ein paar; manche

die Qual der Wahl haben

– das Problem haben, sich für eines von mehreren interessanten Dingen entscheiden zu müssen

sich vorstellen können

– hier: etwas als Möglichkeit sehen

die Persönlichkeit, -en

– hier: Mensch mit seinem eigenen Charakter

abgesehen davon, dass ...

– hier: neben der Sache, dass ...

der Spion, -e

– ≈ Agent

meistern

– hier: eine schwierige Sprache mit Erfolg lernen

„In Berlin nenne ich mich manchmal Matze. Matze ist anders als Matthew. Dadurch wird das Lernen immer mehr zu einem Spiel.“

Leute vor Fehlern Angst haben, weil sie es als Kind erlebt haben, dass sie keine Fehler machen dürfen. Ich habe in Berlin zwei Jahre an einer Grundschule gearbeitet und Michael in einer Kita. Und viele Lehrer sagen zu den Kindern sofort, wenn die einen Fehler machen: Das sagt man nicht. Das ist aber komplett falsch. Es gibt viel bessere Methoden, jemanden zu korrigieren. Zum Beispiel wenn ein Kind sagt: „Gestern habe ich in die Stadt gegangen.“ Dann antworte ich: „Aha, gestern bist du in die Stadt gegangen. Und wie war es, als du in die Stadt gegangen bist?“ Das ist viel besser, als zu sagen: Das hast du falsch gemacht.

Ihr habt mehr als 20 Sprachen gelernt, viele davon sprecht ihr fließend und benutzt sie auch immer wieder. Kommt ihr da manchmal auch durcheinander?

Michael: Im Gegenteil. Je mehr Sprachen man kann, umso einfacher wird es,

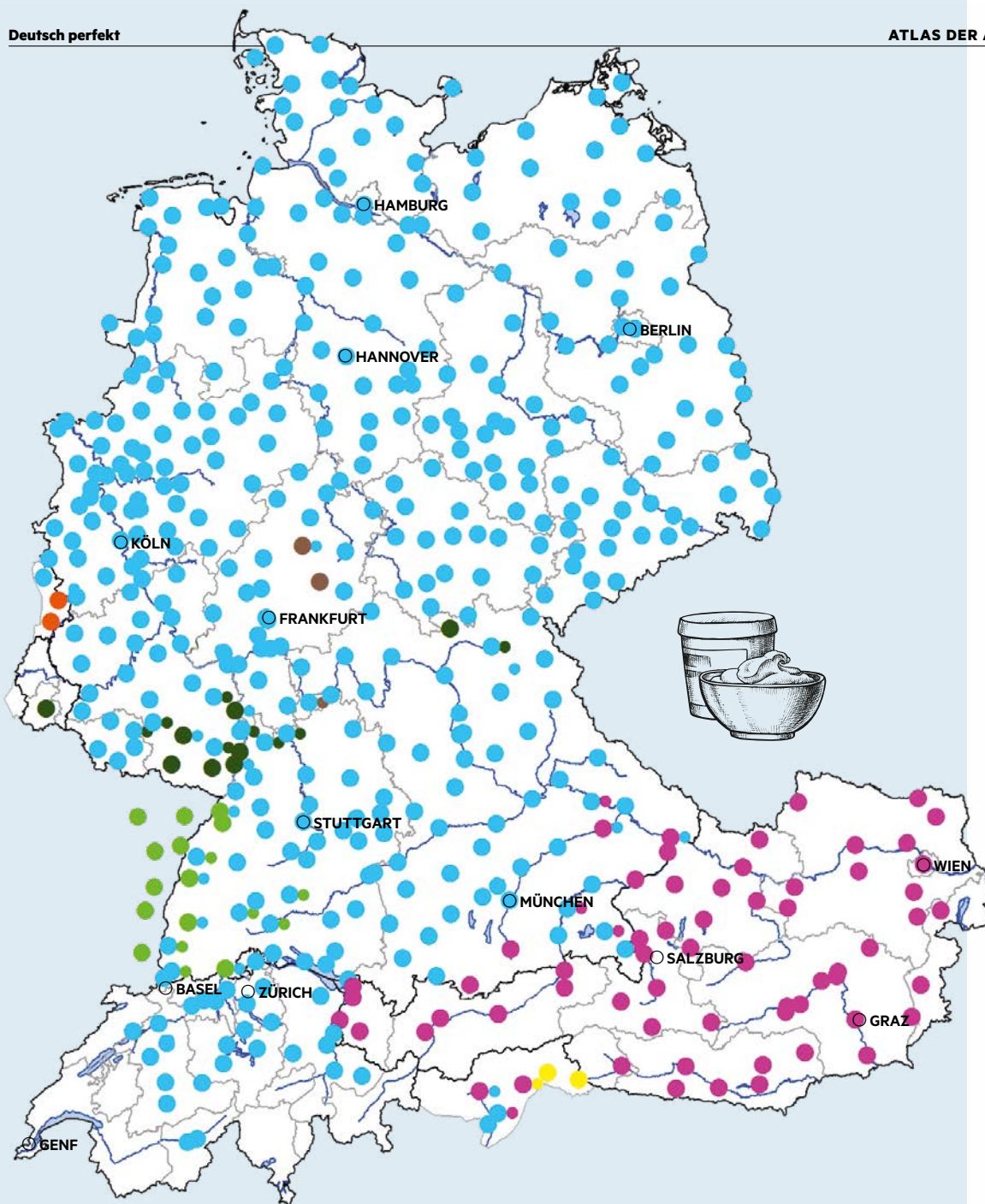
Persönlichkeit weg. Das wäre so schade. Abgesehen davon, dass Sprachen so viel Ähnlichkeiten haben, kann man in jeder Sprache ein bisschen anders sein. Es ist ein bisschen so wie Schauspielen, oder wie Spion sein. Wir beide spielen übrigens gerne mit Sprachen und Identitäten (lacht).

Wie zum Beispiel?

Matthew: Natürlich kann man auch Deutsch sprechen und Matthew heißen oder Ahmed. Aber was wir gerne machen, wenn jemand mit uns eine neue Sprache lernt: Wir geben ihm einen neuen Namen. Und das machen wir auch für uns selbst. Zum Spaß nenne ich mich in Berlin manchmal Matze, und das ist Michi (zeigt auf seinen Bruder, beide lachen). Und Matze ist anders als Matthew. Dadurch wird das Lernen immer mehr zu einem Spiel. Man hat eine Geheimmission. Die heißt: die deutsche Sprache zu meistern.



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 46.

**LEICHT**

- Quark
- Topfen
- Bib(b)eleskäs(e)/-kas
- weißer Käs(e)
- Makei
- Matte
- Tschotten

die Salatsoße, -n

- Dressing

der Brotaufstrich, -e

- weiches Lebensmittel, z. B. Butter, Marmelade: Man tut es auf ein Brot.

der Honig, -e

- gelbe oder braune süße Substanz: Kleine Tiere stellen sie her.

die Schüssel, -n

- ≈ tiefer Teller

cremig

- wie Creme; weich

tragen

- hier: haben

so

- hier: ≈ zum Beispiel

der Ausdruck, -e

- hier: Wort

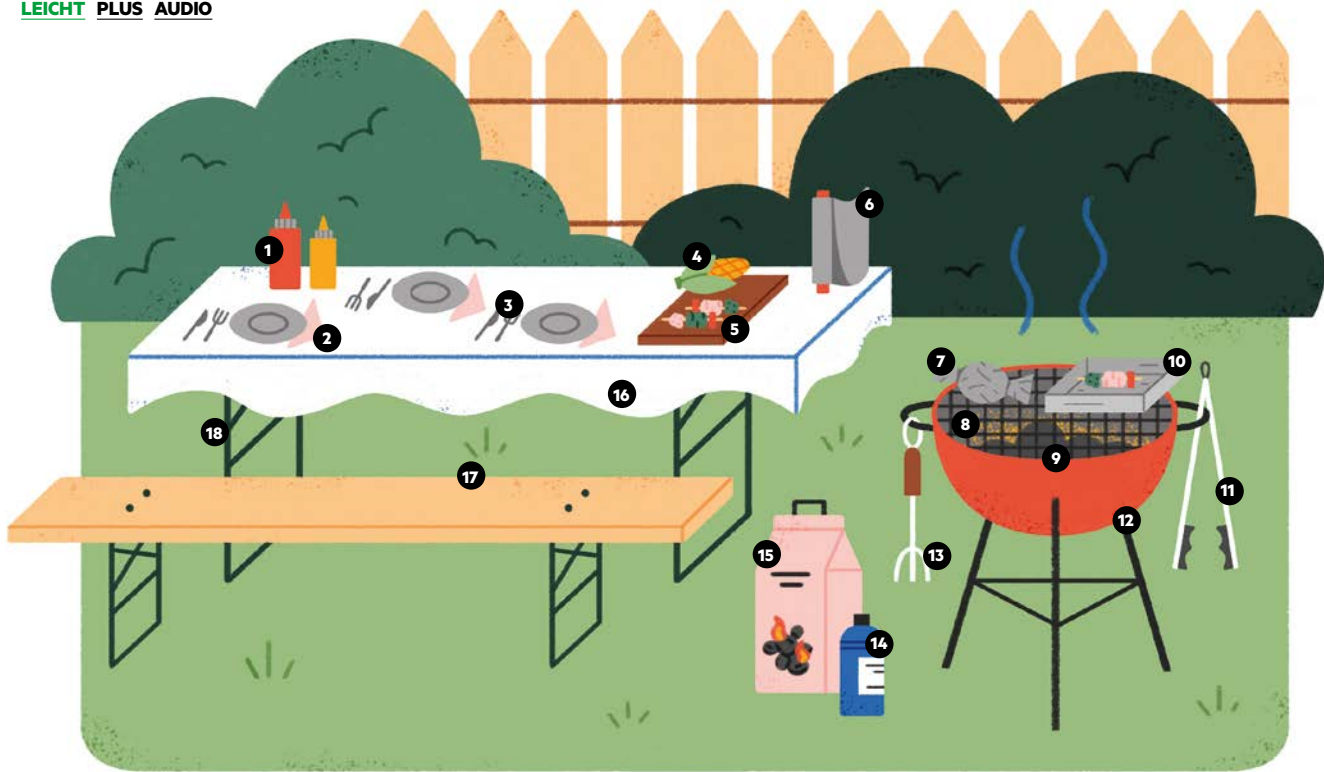
Wo spricht man wie? Quark

Er existiert als Salatsoße oder als Gemüsedip. Man benutzt ihn, um einen Käsekuchen zu machen. Auch beim Frühstück ist er populär: als Brotaufstrich zusammen mit Marmelade oder Honig oder in einer Schüssel mit Müsli. Der Quark, ein cremig Milchprodukt, ist in ganz Deutschland bekannt. Fast im ganzen Land und auch in der Schweiz trägt er genau diesen Namen: Quark. Das Wort kommt aus dem Slawischen. In Polen heißt das Milchprodukt zum Beispiel twarog. In manchen Regionen hat der Quark aber einen anderen Namen. So essen die Österreicher Topfen. Auch in Teilen von Bayern

war dieses Wort lange bekannt. Aber dort benutzt man heute wie auch in anderen Regionen immer öfter Quark. In Franken hat man zum Beispiel früher Zibeleskäs(e) gesagt, Berliner und Brandenburger haben den Weißkäse gekannt, im Rheinland hat man das Wort Klatschkäse benutzt. Heute dominiert auch in diesen Regionen der Ausdruck Quark. In deutschsprachigen Regionen in anderen Ländern benutzt man noch andere Wörter. In Ostbelgien sagen die Menschen Makei und im französischen Elsaß und in Lothringen Bib(b)eleskäs(e). In Südtirol ist Tschotten der normale Ausdruck für dieses Produkt.

Grillen im Garten

LEICHT PLUS AUDIO



1. die Soße, -n

4. der Maiskolben, -

7. die Folienkartoffel, -n

10. die Grillschale, -n

13. die Grillgabel, -n

16. die Tischdecke, -n

2. die Serviette, -n *franz.*

5. das Spießchen, -

8. die Glut

11. die Grillzange, -n

14. der Grillanzünder, -

17. die Bierbank, -e

3. das Besteck

6. die Alufolie, -n

9. der (Grill-)Rost, -e

12. der Grill, -s

15. die (Holz-)Kohle
(auch: die Grillkohle)

18. der Biertisch, -e

1. Beim Grillen

L

Was braucht man zum Grillen? → Ergänzen Sie!

Maiskolben – Grillrost – Holzkohle – Alufolie – Grillanzünder – Glut

- In Deutschland verwenden die meisten _____ zum Grillen.
- Diese kann man leicht mit dem _____ anmachen.
- Dann wartet man, bis die _____ sehr heiß ist.
- Jetzt geht es los: Man legt Fleisch und Würste auf den _____.
- Wer Gemüse mag, kann zum Beispiel _____ grillen.
- Man kann auch _____ um Kartoffeln legen und diese dann in die Glut legen.

2. Grillfest

M

Lola macht eine kleine Grillfeier im Garten. Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|---|--|
| 1. Lola stellt im Garten einen | A Besteck, Teller und Servietten. |
| 2. Die Gäste können dann auf | B Biertisch auf. |
| 3. Auf einen zweiten Tisch stellt sie das | C muss sie noch die Grillanzünder holen. |
| 4. Dazu stellt sie dann auch alle | D Bierbänken sitzen. |
| 5. Um den Grill anzumachen, | E Soßen und Salate. |

Lösungen: _____

2. 1B 2D 3A 4E 5C

4. Grillrost
5. Maiskolben
6. Alufolie

1. Holzkohle
2. Grillanzünder
3. Glut

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!


1. Perfekt

Mein erstes Jahr
Seite 25 

Wie heißt das Perfekt? → Ergänzen Sie die Verben in der passenden Form! Achten Sie auf das korrekte Hilfsverb!

1. Tim Polom seine Freundin in Wisconsin . (**kennenlernen**)
2. Für ein Auslandssemester sie in die USA . (**kommen**)
3. Dann Polom in Europa einen Job . (**suchen**)
4. In Österreich er einen . (**finden**)
5. Polom einen Skikurs und dann allein Ski . (**machen, fahren**)


3. Alles verstanden?

Nordsee oder Ostsee?
Seite 48 - 53 

In der Prüfung *Goethe-Zertifikat B1*, Teil 2, sollen Sie einen Text verstehen. → A, B oder C? Kreuzen Sie an! ✕

1. Auf der Südseite von Juist ...
 - A ist ein schöner Sandstrand.
 - B ist das Wattenmeer.
 - C gibt es eine Brücke zum Kontinent.
2. Auf Juist ...
 - A gibt es keine Hotels.
 - B gibt es fast keine Tagestouristen.
 - C hat fast jeder ein Auto.
3. Joachim Gauck ...
 - A kommt aus Wustrow.
 - B war früher Bundeskanzler.
 - C hat einen Roman über die Ostsee geschrieben.

2. Glücksspiel

Wie geht es eigentlich dem Glücksspiel?
Seite 60 - 62 

Was passt? → Ergänzen Sie!

tippen – Sportwetten – Lottoschein – gezogen – Spieleinsatz

1. Millionen von Menschen versuchen regelmäßig, auf die richtigen Lottozahlen zu .
2. Dafür füllen sie einen aus.
3. Die Lottozahlen werden dann zufällig .
4. Andere Menschen machen gern .
5. Manche spielen sogar für einen sehr hohen .



Alle Übungen aus dem Sprachteil können Sie hier auch **online** und **interaktiv** machen.

Lösungen:

1. hat ... kennengelernt
2. ist ... gekommen
3. hat ... gesucht
4. hat ... gefunden
5. hat ... gemacht, ist ... gefahren
2. 1. tippen
2. Spielschein
3. gezogen
4. Sportwetten
5. Spieleinsatz
3. 1B 2B 3A

Wir hören die Vögel singen

Zwei Verben in einem Satz? Manchmal geht's.

MITTEL PLUS



Modalverben stehen mit einem zweiten Verb. Aber es gibt auch ein paar wenige andere Verben, die zusammen mit einem zweiten Verb im Satz stehen können. Das konjugierte Verb wird dann als Hilfsverb verwendet. Und das zweite Verb steht im Infinitiv am Satzende. Vergleichen Sie:

- Sarah **kann** gut **singen**.
- Ich **höre** Sarah **singen**.

lassen

Wenn lassen als Hilfsverb benutzt wird, bedeutet das oft, dass jemand etwas für einen anderen macht. Das zweite Verb steht im Infinitiv:

Präsens:

- Sarah geht heute zum Friseur und **lässt** sich die Haare **schneiden**.
(= Der Friseur schneidet Sarah die Haare.)

Präteritum:

- Letzte Woche **ließ** ich mir die Haare **schneiden**.

Perfekt, Plusquamperfekt, Futur I:

Achtung: Das Perfekt und das Plusquamperfekt von lassen + Infinitiv werden mit **haben** gebildet, das Futur I mit **werden**. Aber lassen steht dann nicht im Partizip II, sondern im Infinitiv!

- Letzte Woche **habe** ich mir die Haare **schneiden lassen**.
- Letzte Woche **hatte** ich mir die Haare **schneiden lassen**.
- Nächste Woche **werde** ich mir die Haare **schneiden lassen**.

Im Nebensatz steht lassen fast immer ganz am Satzende:

- Sarah erzählt, dass sie heute zum Friseur geht und sich die Haare **schneiden lässt**.
- Ich habe ihr gesagt, dass ich mir letzte Woche die Haare **schneiden ließ**.
- Sie wusste schon, dass ich mir letzte Woche die Haare **habe schneiden lassen**. (selten: ... schneiden lassen habe)
- Sie wusste schon, dass ich mir letzte Woche die Haare **hatte schneiden lassen**. (selten: ... schneiden lassen hatte)
- Ich habe ihr gesagt, dass ich mir nächste Woche die Haare **werde schneiden lassen**. (auch: ... schneiden lassen werde)

hören, sehen

Meistens sind hören und sehen Vollverben, die mit einem Akkusativobjekt stehen. Sie können aber auch als Hilfsverben benutzt werden. Dann sind Bildung und Syntax so wie bei lassen:

- Wir **hören** die Vögel.
- Wir **hören** die Vögel **singen**.
- Ihr **habt** einen Vogel **gesehen**.
- Ihr **habt** einen Vogel im Baum **sitzen sehen**.

bleiben, fahren, gehen, lernen

Auch **bleiben, fahren, gehen** und **lernen** können mit einem zweiten Verb im Infinitiv stehen:

- Warum **bleibst** du denn immer wieder **stehen**?
- Ich **fahre** jetzt **einkaufen**.
- **Gehen** wir morgen eigentlich **Fußball spielen**?
- Meine kleine Schwester **hat** erst sehr spät **laufen gelernt**.

Haben Sie es gemerkt? Anders als bei den Verben **lassen, hören** und **sehen** bilden die Verben **bleiben, fahren, gehen** und **lernen** das Perfekt und Plusquamperfekt immer mit dem Partizip II:

- Warum **bist** du denn immer wieder **stehen geblieben**?
- Ich **bin** **einkaufen gefahren**.
- Wir **sind** gestern **Fußball spielen gegangen**.
- Meine kleine Schwester **hatte** erst sehr spät **laufen gelernt**.

Im Nebensatz steht dann das konjugierte Hilfsverb ganz am Satzende:

- Ich **habe** dir doch gesagt, dass ich **einkaufen gefahren bin**.

1. Verschiedenes



→ Schreiben Sie Sätze im Präsens wie im Beispiel!

1. *Julia lässt ihr Auto reparieren.*
(Julia – reparieren lassen – ihr Auto)
2. _____
(Ich – streiten hören – meine Nachbarn)
3. _____
(Wann – du – einkaufen gehen?)
4. _____
(Sie – bleiben sitzen!) (Imperativ)
5. _____
(Ihr – liefern lassen – das Abendessen)

2. Perfekt



→ Ergänzen Sie die Nebensätze im Perfekt! Achten Sie darauf, ob Sie das Partizip II oder den Infinitiv brauchen!

1. Meine Frau hat nicht gemerkt, dass ich mir die Haare _____ . (schneiden lassen)
2. Wusstest du, dass Felix _____ ? (tanzen gehen)
3. Ich frage mich, wann meine Mutter Auto _____ . (fahren lernen)
4. Jana würde zu gern wissen, ob ihre Eltern sie spät nachts nach Hause _____ . (kommen hören)

3. lassen

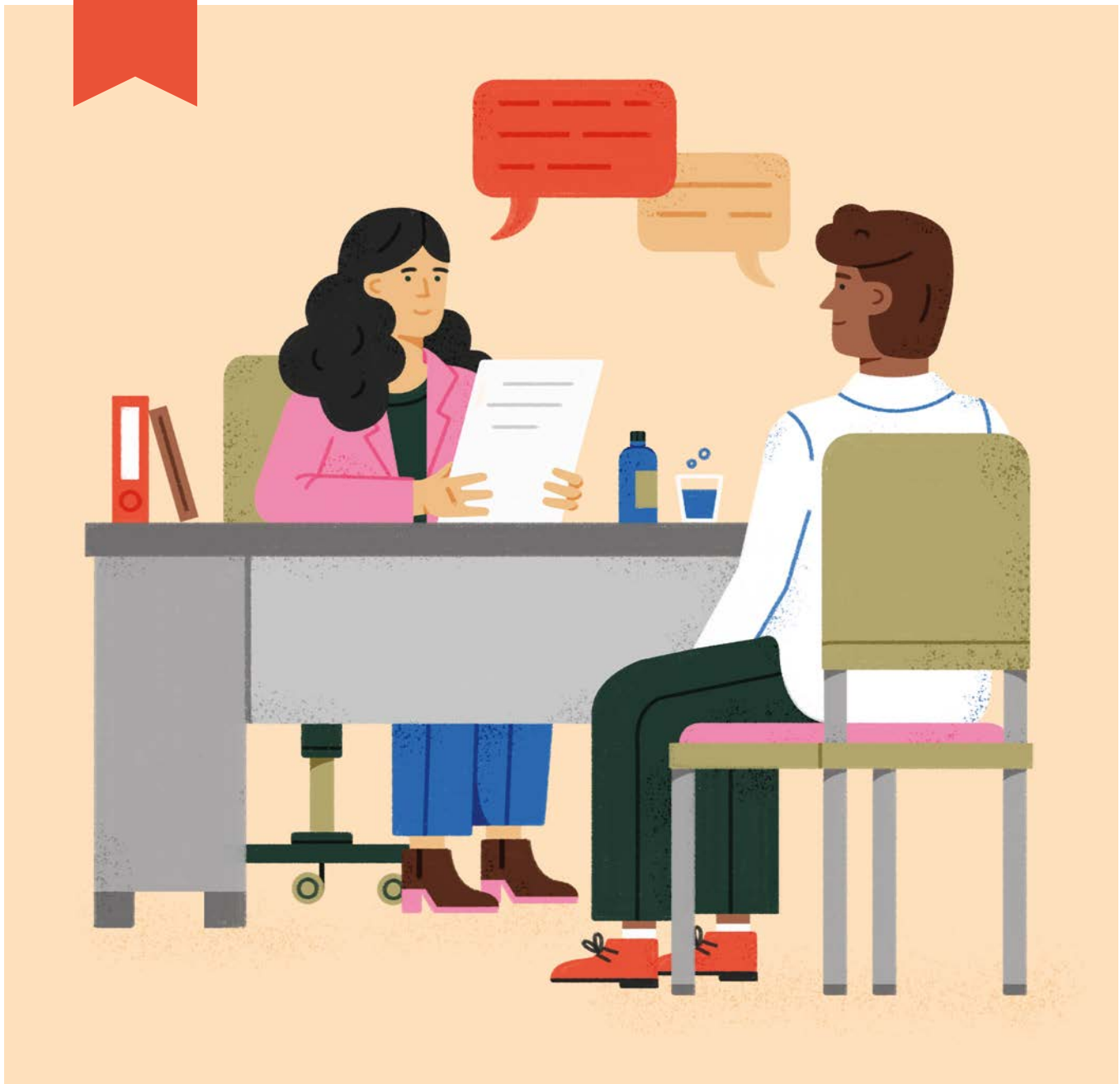


Welche Form von **lassen** muss stehen? → Ergänzen Sie!

1. _____ du mich mal fahren?
2. Ich werde mir bald einen neuen Anzug machen _____ .
3. _____ mir doch den Spaß, Mama!
4. Warum hast du denn keine frische Luft ins Zimmer _____ , während wir draußen waren?
5. Deinen Bruder werde ich nicht ins Haus _____ !
6. Als du 18 Jahre alt wurdest, _____ dein Vater sich einen Bart wachsen.
7. Wir wollen einfach alles so _____ , wie es ist.

Lösungen:

1. ich höre meine Nachbarn streiten.
2. Ich gehe zum Supermarkt.
3. Wann gehst du einkaufen?
4. Bleiben Sie sitzen!
5. Ihr lasst euch das Abendessen liefern.
1. habe schneiden lassen (auch: schneiden lassen habe)
2. tanzen gegangen ist
3. fahren gelernt hat
4. haben kommen hören
1. lässt
2. lassen
3. lass
4. gelassen
5. lassen
6. ließ
7. lassen



Erzählen Sie etwas über sich!

Sie wurden zum Bewerbungsgespräch eingeladen? Mit guter Vorbereitung gelingt es! Letzter Teil unserer Serie.

SCHWER PLUS

Das Jahr 2020 stand in Deutschland wie in den meisten Ländern ganz im Zeichen der Corona-Krise – und diese ist immer noch nicht vorbei. Die Pandemie hatte auch Einfluss darauf, wie Firmen mit potenziellen neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgehen. Es gibt jetzt viel öfter Telefoninterviews und Videointerviews mit Bewerberinnen als früher. Aber die wichtigsten Dinge haben sich nicht geändert: Im Bewerbungsgespräch wollen die Personaler Sie besser kennenlernen und herausfinden, ob Sie wirklich gut zum Unternehmen passen.

Vorbereitung

Das Bewerbungsgespräch ist in den meisten Fällen individuell und immer ein bisschen anders. Aber es gibt ein paar Fragen, die in fast jedem Dialog mit Personalerinnen gestellt werden. Darauf sollten Sie sich gut vorbereiten.

Sammeln Sie weitere Informationen über die Firma! Gehen Sie zum Beispiel auf die Webseite, und finden Sie heraus:

- Welche Dienstleistungen bietet das Unternehmen an?
- Wie viele Mitarbeiter hat die Firma?
- Wie erfolgreich ist die Firma?
- Was ist die Unternehmensphilosophie?

Sich selbst präsentieren

Außerdem werden Sie höchstwahrscheinlich gebeten, sich selbst vorzustellen. Das ist Ihre Chance, denn diese Selbstpräsentation können Sie leicht vorbereiten! Darin sprechen Sie über Ihre berufliche Erfahrung. Wiederholen Sie dazu aber nicht einfach die Daten Ihres Lebenslaufs, sondern verbinden Sie Ihre beruflichen Stationen sprachlich miteinander. Gehen Sie besonders auf die Qualifikationen und Erfahrungen ein, die für die neue Stelle und Firma relevant sind. Insgesamt sollte die Präsentation nicht länger als zwei Minuten dauern.

Typische Fragen

Diese Fragen werden in sehr vielen Bewerbungsgesprächen gestellt. Überlegen Sie sich also schon vor dem Gesprächstermin, was Sie darauf antworten möchten:

- Warum haben Sie sich auf diese Stelle beworben?
- Was sind Ihre Stärken und Schwächen?

- Warum sind gerade Sie der richtige Kandidat / die richtige Kandidatin für diese Position?
- Welche Erwartungen haben Sie an diesen Job und an unsere Firma?
- Wo sehen Sie Ihre eigenen Erfolge und Misserfolge?
- Wo sehen Sie sich in fünf Jahren, und was möchten Sie bis dahin erreicht haben?
- Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?
- Was wissen Sie über unser Unternehmen?
- Warum wollen Sie Ihren jetzigen Arbeitgeber verlassen?
- Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
- Was sind Ihre Gehaltsvorstellungen?

Tipp: Sprechen Sie das Thema Gehalt nicht selbst an! Das ist die Aufgabe des Personalchefs. Wenn man nach Ihren Gehaltsvorstellungen fragt, ist es gut, nicht gleich eine feste Summe zu nennen. Sie können also zum Beispiel zurückfragen:

- *Welches Gehalt ist bei Ihnen für diese Stelle üblich?*

Reagieren

Beim Bewerbungsgespräch ist es wichtig, dass Sie sicher und ruhig wirken. Aber Vorsicht: Protzen Sie nicht! Finden Sie eine gute Mischung aus Selbstbewusstsein und Bescheidenheit. Ein Trick ist, sich auf andere zu beziehen:

- *Meine Stärken? Meine Kolleginnen loben immer meine Hilfsbereitschaft und meine Genauigkeit.*

Bei problematischen Themen kann zu viel Ehrlichkeit schaden. Relativieren Sie deshalb bei Fragen nach Ihren Schwächen:

- *Es kann vorkommen, dass ich mich selbst zu sehr unter Druck setze.*
- *Vielleicht bin ich manchmal ein bisschen zu genau.*

Eigene Fragen

Sie werden im Vorstellungsgespräch auch selbst Fragen stellen können. Auch diese können Sie sich vorher schon überlegen. Das könnte zum Beispiel interessant für Sie sein:

- Wie ist der Ablauf der Einarbeitung in den Job?
- Gibt es Möglichkeiten zur Weiterbildung/Fortbildung?

im Zeichen stehen (von)

- hier: stark beeinflusst werden von

umgehen mit

- hier: behandeln

der Personaler, -

- Angestellter, der sich um Löhne und Administration der Mitarbeiter kümmert

herausfinden

- entdecken

das Unternehmen, -

- Firma

die Dienstleistung, -en

- hier: Service

erfolgreich

- ≈ mit Erfolg

höchstwahrscheinlich

- sehr wahrscheinlich

eingehen auf

- hier: sprechen über

gerade

- hier: speziell

die Gehaltsvorstellungen

- Pl. • ≈ Gehaltswunsch

ansprechen

- hier: anfangen, über ... zu sprechen

fest

- hier: genau

zurückfragen

- mit einer Frage antworten

protzen

- zeigen/sagen, dass man sehr gut ist

das Selbstbewusstsein

- ≈ Wissen, dass man etwas wert ist

die Bescheidenheit

- von: bescheiden = hier: so, dass man sein Können nicht zu wichtig nimmt

die Hilfsbereitschaft

- von: hilfsbereit = so, dass man gern hilft

relativieren

- hier: so über ... sprechen, dass es nicht negativ wirkt

unter Druck setzen

- hier: Stress machen

das Vorstellungsgespräch, -e

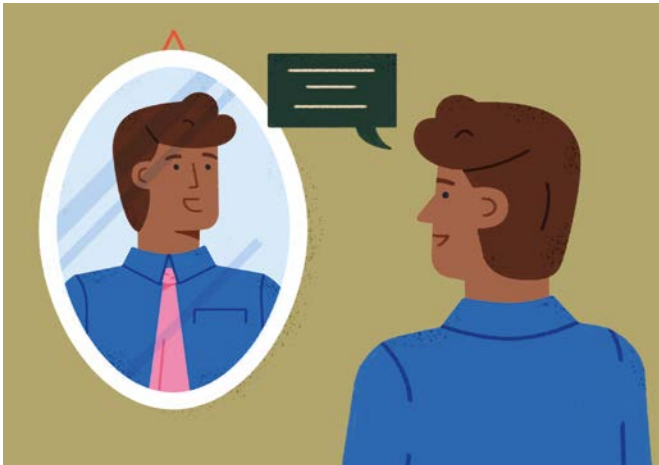
- ≈ Jobinterview

die Einarbeitung, -en

- von: einarbeiten = zeigen, was das Wichtigste an einem Arbeitsplatz ist

die Fortbildung, -en

- Kurs, um aktuelles und mehr Wissen im eigenen Beruf zu bekommen



- Was macht Ihre Unternehmenskultur aus?
- Sie bieten eine Teilzeitstelle an. Gibt es Perspektiven für eine Vollzeitstelle?

Bewerbungsgespräch

Üben Sie vorher mit einem Muttersprachler und vor dem Spiegel. So können Sie sehen, wie Ihre Gestik und Mimik wirken.

Das Vorstellungsgespräch beginnt meistens mit einem kurzen Small Talk. Vielleicht werden Sie nach der Anreise gefragt und ob Sie etwas trinken möchten. Bedanken Sie sich für die Einladung, und fragen Sie, ob Sie sich Notizen machen können:

- *Ich freue mich, dass Sie mich eingeladen haben.*
- *Danke, dass Sie sich Zeit für mich nehmen.*
- *Stört es Sie, wenn ich mir zu unserem Gespräch ein paar Notizen mache?*

Einen guten Eindruck machen Sie, wenn Sie während des Gesprächs entspannt, höflich, interessiert und freundlich wirken. Versuchen Sie, mit den Personalern ein möglichst natürliches Gespräch zu führen. Streuen Sie Ihre Fragen ein, wenn es passt. Sie müssen nicht immer darauf warten, zum Sprechen aufgefordert zu werden.

Bedanken Sie sich am Gesprächsende noch mal, dass man sich für Sie Zeit genommen hat. Wenn die Personalern nicht selbst ein Signal zu Ihren Chancen geben, können Sie fragen:

- *Bis wann kann ich mit einer Entscheidung rechnen?*
- *Wann werde ich voraussichtlich von Ihnen hören?*

ausmachen

• hier: charakteristisch sein für

die Gestik

• von: gestikulieren

die Anreise, -n

• hier: Reise zu einem Ort

entspannt

• hier: ruhig und ohne Angst

einstreuen

• hier: an verschiedenen Stellen des Gesprächs eine Frage stellen

rechnen mit

• hier: wissen, dass ... kommt

voraussichtlich

• wahrscheinlich

hören

• hier: Neuigkeiten bekommen

1. Richtig reagieren

S

Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|---|---|
| 1. Welche Aufgaben haben Sie in Ihrem jetzigen Job? | A Ich möchte in Zukunft mehr Managementaufgaben übernehmen. |
| 2. Was sind Ihre Stärken? | B Wie viel ist denn in Ihrer Firma für diese Stelle üblich? |
| 3. Was sind Ihre beruflichen Ziele? | C Es fällt mir leicht, mich in neue Aufgabenbereiche einzuarbeiten. |
| 4. Was sind Ihre Gehaltsvorstellungen? | D Ich engagiere mich im Sportverein. |
| 5. Was machen Sie in Ihrer Freizeit? | E Ich bin verantwortlich für das Produktdesign. |

2. Wichtige Ausdrücke

S

Wie drücken Sie sich gut aus? → Kreuzen Sie an! ✕

- Ich möchte mich beruflich ...
 - A weiterentwickeln.
 - B weiterkommen.
- Ich freue mich darauf, an interessanten Projekten ...
 - A zu basteln.
 - B mitzuwirken.
- Ich möchte meine Kenntnisse in diesem Bereich ...
 - A wachsen.
 - B erweitern.
- Ich suche nach einer neuen ...
 - A Herausforderung.
 - B Entscheidung.

Lösungen:

1. 1E 2C 3A 4B 5D

2. 1A 2B 3B 4A

Leider klappt es doch nicht

Eine Reisebuchung ändern muss man immer mal wieder. So geht's!

Buchung ändern

Auch bei guter Planung: Manchmal muss man eine Reise umbuchen. Vielleicht gibt es online ein Formular, das Sie für die Änderung einer Reisebuchung ausfüllen müssen. Ansonsten schreiben Sie eine E-Mail ans Reisebüro, den Reiseveranstalter oder die Unterkunft. Nach der Begrüßung nennen Sie kurz Ihre Buchungsinformationen:

- ... vom 7. bis zum 21. August haben wir bei Ihnen ein Doppelzimmer gebucht.
- ... ich habe unter der Buchungsnummer 394-8891 eine Ferienwohnung bei Ihnen gebucht.

Nennen Sie dann kurz den Grund, warum Sie umbuchen möchten. Das ist nicht unbedingt nötig, aber es ist ein bisschen höflicher. Sie können auch sehr vage (= ungenau) bleiben:

- Leider ist es uns wegen der Corona-Beschränkungen (= Regeln, was man während der Pandemie machen und nicht machen darf) nicht möglich, am 1.8. anzureisen.
- Leider muss ich wegen eines dringenden Geschäftstermins meine Buchung ändern.
- Aus persönlichen Gründen kann ich meine Buchung zu diesem Termin leider nicht wahrnehmen (= wirklich machen; teilnehmen).

Interessant?

Es gibt ein paar sprachliche Tricks, sodass die andere Person konzentriert zuhört – egal ob das, was man erzählt, interessant ist oder nicht.

Gesprächsanfang

Mit diesen Wörtern können Sie zeigen, dass Sie jetzt die Aufmerksamkeit (= Konzentration) von einer anderen Person oder anderen Personen wollen:

- Hey, ich muss dir unbedingt (= absolut) etwas erzählen!
- Du, ich weiß jetzt, warum Georg gestern nicht in der Arbeit war: ...
- Du, hör mal, ich habe gerade gehört, was mit Frank los (= passiert) ist: ...

Interesse wecken (= machen, dass jemand Interesse bekommt)

Mit speziellen Wörtern und Ausdrücken kann man sprachlich bei anderen Menschen Interesse wecken, zum Beispiel so:

- Das war wirklich unglaublich (= überraschend/intensiv)!
- Das musst du dir mal vorstellen (= denken)!
- Das ist echt (= wirklich) kaum zu glauben.

- Mir ist was total Abgefahreneres (= Spezielles/Überraschendes) passiert!
- Das muss ich dir einfach erzählen! ...
- Du glaubst nicht, was mir passiert ist!
- Das war krass (= ganz extrem)!
- Das war echt irre (= verrückt)!
- Der totale Wahnsinn war das (= Das war total toll/extrem/intensiv)!

Wer gern redet

In der deutschen Alltagssprache gibt es viele Ausdrücke und Redewendungen zum Thema Konversation. Kennen Sie diese?

viel reden, wenn der Tag lang ist

(= immer) sehr viel sagen, aber nicht alles macht Sinn) Sofia hat das gesagt? Die redet viel, wenn der Tag lang ist.

jemandem das Ohr abkauen

(= sehr viel reden und damit jemandem auf die Nerven gehen) Mein Ex-Freund hat mich heute angerufen und mir das Ohr abgekaut.

seinen Senf dazugeben

(= ohne gefragt zu werden seine Meinung sagen) Du musst wirklich nicht immer deinen Senf dazugeben, wenn Sabine und ich diskutieren! Keiner hat dich gefragt!

reden wie ein Wasserfall

(= sehr viel reden) Wie das Gespräch mit meiner Chefin war? Tja, sie redet wie ein Wasserfall. Es war also fast nur ein Monolog.

eine Quasselstrippe/ Quasseltante sein

(= immer sehr viel sprechen) Lydia telefoniert schon seit zwei Stunden! Sie ist wirklich eine Quasselstrippe!

eine Tratschtante sein

(= viel über andere reden, ohne dass diese davon wissen) Ulla würde ich nichts erzählen, die ist so eine Tratschtante, dann weiß es gleich jeder!



Sammelkarte **Schreiben**

Schreiben Sie danach, was Sie an der Buchung ändern möchten:

- Könnten wir unseren Aufenthalt deshalb um einen Monat nach hinten verschieben?
- Wir haben ein Doppelzimmer und ein Einzelzimmer reserviert. Könnten wir stattdessen zwei Doppelzimmer buchen?
- Wir haben bemerkt, dass die Ferienwohnung steile Treppen hat. Meine Mutter kann

leider nicht mehr Treppen steigen. Hätten Sie noch eine andere Ferienwohnung ohne Treppen zum selben Termin frei?

- Falls wir unsere Buchung nicht ändern können, wäre eine Stornierung (= das Ungültigmachen einer Buchung) möglich?

Fragen Sie dann nach, ob die Änderungen überhaupt möglich wären und was die

Umbuchung für Konsequenzen hätte:

- Bitte teilen Sie uns mit, ob eine Umbuchung dieser Art möglich wäre.
- Wären diese Änderungen in unserer Buchung so kurzfristig (= so, dass es erst kurz vorher mitgeteilt wird) noch möglich?
- Würden sich dadurch die Gesamtkosten unseres Aufenthalts ändern?
- Entstehen durch die

Umbuchung extra Kosten für mich?

- Was kostet uns die Umbuchung?
- Wie hoch sind die Stornierungsgebühren?

Beenden Sie die E-Mail mit einem Dank und einem Gruß:

- Vielen Dank für Ihre Hilfe! Mit freundlichen Grüßen
- Vielen Dank und freundliche Grüße

Sammelkarte **Sprechen**

Auf Interesse warten

Manchmal sagt man auch einfach nur etwas ganz Kurzes und wartet dann darauf, dass die andere Person fragt, was los ist:

- Krass!
- Wahnsinn!
- Das ist ja der Hammer (= Das ist unglaublich)!

Fragen

Auch durch Fragen kann man Interesse wecken.

Manchmal sind diese Fragen rhetorisch:

- Weißt du eigentlich, was mir gestern passiert ist?
- Habt ihr schon gehört, was Klara neulich (= vor kurzer Zeit) gemacht hat?
- Hat dir schon jemand erzählt, was Christoph vor Kurzem (= vor kurzer Zeit) passiert ist?
- Können Sie sich das vorstellen? Ich habe in der Zeitung gelesen, dass ...

Wenn man selbst überrascht ist

Manchmal sieht, liest oder hört man etwas, von dem man selbst überrascht wird. So kann man zeigen, dass man darüber gleich mit anderen sprechen will. Oft wartet man nach diesen Sätzen, dass die andere Person fragt, was passiert ist:

- Da weiß man ja gar (= wirklich) nicht mehr, was man sagen soll!



- Da bleibt mir doch die Spucke (= Wasser: Man macht es im Mund.) weg.
- Das gibt's doch gar nicht!
- Ich glaub's einfach nicht!
- Das kann doch gar nicht sein! Wusstest du denn schon, dass ...?
- Ich fass(e) (= glaube) es nicht!

Sammelkarte **Verstehen**

jemandem alles / jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen müssen

(= jemanden nur mit viel Arbeit zum Reden bringen können)
Warum bist du denn so komisch? Jetzt erzähl doch endlich, was los ist! **Muss man dir denn jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen?**

aus einer Mücke einen Elefanten machen

(= sagen, dass eine Sache schlimmer oder extremer ist, als sie eigentlich ist)
Dieser Skandal ist doch total lächerlich (= seltsam/unsinnig)! Es ist doch überhaupt nichts passiert! Die Medien wollen nur mal wieder **aus einer Mücke einen Elefanten machen.**

jemandem auf den Schlips treten

(= die Gefühle von anderen (durch Worte) verletzen)
Also ich will ja **niemandem auf den Schlips treten**. Aber eines muss ich schon mal sagen: Bilder wie diese kann man doch nicht ins Internet stellen!

jemandem einen Bären aufbinden

(= (im Spaß) Unsinn erzählen; Lügen erzählen)

Was sagst du da? Du **bindest mir doch einen Bären auf!** Das kann doch gar nicht sein.

den Faden verlieren

(= im Gespräch vergessen, was man eigentlich sagen wollte)
Hm ... Jetzt **habe** ich doch **glatt** (= wirklich) **den Faden verloren**. Worüber hatte ich gerade gesprochen?

Schlechte Laune

Es ist nicht immer leicht, ruhig zu bleiben. Wenn das einmal nicht klappt, dann sind diese Wörter praktisch. **MITTEL AUDIO PLUS**

Fäkal-sprache: Man kann *Scheiß-* und *Mist-* mit Nomen kombinieren: **Das war ein Scheißkonzert.** = Das war ein sehr schlechtes Konzert. Diese Ausdrücke benutzt man meistens unter Freunden.

1 Unglückstag

- ▶ **Verdammt!**
- ◀ Was ist denn los?
- ▶ Mir ist vorher mein Handy runtergefallen. Und jetzt geht ein Teil vom Display nicht mehr. **So ein Mist!**
- ◀ Oje, zeig mal ...
- ▶ **Scheiße**, das Handy habe ich erst vor einem halben Jahr gekauft.
- ◀ Das ist wirklich blöd ... Komm, lass uns einen Kaffee trinken gehen!
- ▶ Okay. Oh nein, jetzt habe ich auch noch meinen Geldbeutel zu Hause vergessen. Was für ein Scheißtag!
- ◀ Solche Tage sind wirklich **doof**.
- ▶ Heute früh konnte ich schon nicht mit dem Auto zur Arbeit fahren, weil mein Mann die Schlüssel mit ins Büro genommen hat. Dann bin ich zu spät zu einem Meeting gekommen. Und jetzt mein Handy und mein Geldbeutel. Solche Tage **machen mich wahnsinnig**.

2 Keine Lust auf nichts

- ◀ Komm, gehen wir ein bisschen spazieren!
- ▶ Ich hab' keinen Bock. Das **nervt mich** alles so dermaßen.
- ◀ Was alles?
- ▶ Ach, die Gesamtsituation. Nichts kann man wirklich planen. Irgendwie ist immer noch jeder Tag gleich. Das **kotzt mich** einfach alles an.
- ◀ Ja, das ist alles schwierig. Aber man muss sich in solchen Momenten auf die Dinge konzentrieren, die man machen kann. Nicht auf die, die gerade nicht gehen.
- ▶ Leichter gesagt als getan ...
- ◀ Stimmt. Komm, gehen wir am besten ein bisschen raus!
- ▶ Okay ... **Fuck**, jetzt fängt es auch noch an zu regnen. **Na super!**
- ◀ Und? Wir können ja einfach Regenschirme mitnehmen.
- ▶ Du bist aber auch immer gut gelaunt.

Verdammt!
 Wie ärgerlich!

Was für ein ...
 hier: Das ist wirklich ein ...

solche (-r/-s)
 ~ diese (-r/-s)

doof
 dumm

wahnsinnig
 verrückt

Bock haben
 Lust haben

so dermaßen
 so sehr

die Gesamtsituation, -en
 Situation insgesamt

ankotzen
 extrem ärgerlich machen

gut gelaunt
 mit guter Laune

1. Bedeutungen

→ Verbinden Sie! Zwei Antworten stimmen zwei Mal!

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. Verdammt! / Scheiße! | A Das macht mich verrückt. |
| 2. So ein Mist! | B Das ist blöd. |
| 3. Das ist doof . | C Wie ärgerlich! |
| 4. Das macht mich wahnsinnig . | D (ironisch) Das ist überhaupt nicht toll. |
| 5. Das nervt mich . | E Das stört mich / macht mich ärgerlich. |
| 6. Das kotzt mich an . | |
| 7. Na super! | |

Lösungen: _____

1. 1C 2C 3B
 4A 5E 6E
 7D
2. 1. Mist
 2. nervt
 3. super
 4. wahnsinnig
 5. Scheißwoche

2. Schlechte Laune

Was passt? → Markieren Sie!

1. So ein **Scheiße / Mist!** Ich habe meine Brille im Büro vergessen!
2. Diese Musik **nervt / kotzt** mich!
3. Na **verdammt / super**, jetzt ist auch noch der Akku von meinem Handy leer.
4. Die Kinder da draußen machen mich noch **doof / wahnsinnig!** Können die nicht mal leiser sein?
5. Was für eine **Scheißwoche / Misttag!**

1. Logische Tiernamen

„Auf Deutsch sind wir manchmal Matze und Michi“
Seite 30 - 34



Die polyglotten Zwillingbrüder Matthew und Michael Youlden freuen sich über logische Komposita im Deutschen.
→ Finden Sie die Tiernamen-Komposita! Gleiche Zahl = gleicher Buchstabe. Was für ein Tier ist das Lösungswort?

The crossword puzzle grid consists of 16 numbered squares. The numbers are: 1 (10 squares), 2 (10 squares), 3 (10 squares), 4 (10 squares), 5 (10 squares), 6 (10 squares), 7 (10 squares), 8 (10 squares), 9 (10 squares), 10 (10 squares), 11 (10 squares), 12 (10 squares), 13 (10 squares), 14 (10 squares), 15 (10 squares), 16 (10 squares). The grid is partially filled with letters: 'W' in square 16, 'O' in square 15, and '1' in square 1. There are two illustrations: a meerkat on the left and a skunk on the right.

waagrecht (= horizontal):

1. Ein kleines, meistens braunes Tier, das ähnlich ist wie eine Maus und schnell durch die Wüstenlandschaft rennt (= läuft), heißt ... (Gerbillinae).
2. Ein kleines, weiches und sehr langsames Tier, das keine „Kleidung“, also kein „Haus“ hat, heißt ... (z.B. Arion).
3. Ein Tier, das seine Wohnung unter der Erde hat und stehen kann wie ein Mensch, heißt ... (Suricata suricatta).

senkrecht (= vertikal):

4. Ein Tier, das immer nur im Baum hängt und schläft, ist nicht fleißig. Es heißt deshalb ... (Folivora).
5. Das Tier, das andere Tiere schnell mit einem stinkenden Sekret nass machen kann, nennt man ... (Mephitidae).
6. Ein Tier, das durch das Gras hüpf (= springt), nennt man ... (Gomphocerinae).

Lösung: Das 16 2 W O 11 3 11 2 15 10 7 10 15 2 1

ist gar kein Tier, sondern eine Person, die wenig spontan ist und vor allem Routinen braucht.

2. Was für ein Haarschnitt!



In einem kurzen schweren Text beschreibt die Autorin einen ganz speziellen Look aus den 80er-Jahren. Diese Art, die Haare zu tragen, hatte einen lustigen Namen. Viele Menschen fanden sie aber schrecklich – und trotzdem kommt sie wieder. Wie heißt diese Frisur, und wie sieht sie aus? Tipp: Der Name ist eigentlich eine Kurzform von vier Wörtern.

Lösungen:

1. die Rennmaus
2. die Nacktschnecke
3. das Erdmaennchen = Erdmännchen
4. das Faultier
5. das Stinktier
6. der Grashüpfer = hüpfer = Grashüpfer
Lösung: Gewohnheitstier
2. Lösung: Die Frisur heißt Vokuhila. Das Wort ist eine Kurzform für „vorne kurz, hinten lang“. (Text S. 68)

ä = ae
ü = ue



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **der Aha-Effekt**. Man versteht plötzlich etwas, freut sich und sagt ‚Aha!‘. Schön, für diesen Prozess ein Wort zu haben.“
Guillaume Horst schreibt als Journalist oft für **Deutsch perfekt**.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
WÖRTER ZUM SPRACHENLERNEN, TEXT: SPRACHINTERVIEW SEITE 30 - 34							
der Aha-Effekt	Eureka effect	la revelación	l'effet de surprise, l'effet eureka	l'effetto aha	zjawisko aha	ага-эффект	بمعنى: وجدتها / فهمتها
motivierend	motivating	motivador	motivant	motivante	motywujący	мотивирующий	محفز
in den Alltag einbauen	to integrate into everyday life	integrar en el día a día	assimiler dans son quotidien	integrare nella quotidianità	włączyć do codziennego życia	интегрировать в повседневность	بمعنى: يدخله إلى روتينه اليومي
sich leichter tun mit	to have less problems with	resultar algo más fácil	se faciliter la tâche	essere facilitato	pójść na łatwiznę	легко даваться	بمعنى: قادر على
das Erfolgserlebnis	sense of achievement	la sensación de éxito	l'expérience de réussite	l'esperienza gratificante	poczucie spełnienia	переживание успеха	الشعور بالنجاح
sich trauen	to dare	atreverse	oser le pas	fidarsi	odważyć się	осмелиться	يجرؤ
Selbstgespräche führen	to talk to oneself	hacer monólogos	se parler à soi-même, soliloquer	fare un monologo	mówić do siebie	говорить сам с собой	يحدث نفسه
sprachverrückt	crazy about languages	loco/a por los idiomas	amoureux/se de la langue	pazzo per le lingue	być pasjonatem językowym	помешанный на языке	هوس لغوي
WÖRTER ZUR GEBURT, TEXT: WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT SEITE 28 - 29							
ein Baby erwarten	to be expecting	esperar un bebé	attendre un enfant	aspettare un bambino	spodziewać się dziecka	ждать ребенка	انتظار مولود
die Wehe	contraction	la contracción	les contractions	le doglie	bóle porodowe	схватка	الطلق
die Hausgeburt	home birth	el parto en casa	l'accouchement à domicile	il parto in casa	poród domowy	домашние роды	الولادة المنزلية
das Geburtshaus	birthing centre	la casa de parto	la maison natale	il centro di assistenza al parto naturale	dom rodzinny	родильный дом	مسقط الرأس
der Kaiserschnitt	caesarean section / C-section	la cesárea	la césarienne	il cesareo	cesarskie cięcie	кесарево сечение	العملية القيصرية
die Hebamme	midwife	la matrona	la sage-femme	l'ostetrica	położna	акушерка	القابلة
der Kreißsaal	delivery room	el paritorio	la salle d'accouchement	la sala parto	porodówka	родильный зал	صالة التوليد
die Geburt einleiten	to induce labour	provocar el parto	provoquer l'accouchement	indurre il parto	wywołać poród	вызывать роды	تحريض الولادة
das Wochenbett	postpartum period	el puerperio	la période du post-partum	il puerperio	połóg	послеродовой период	النفاس
die Rückbildungsgymnastik	postnatal exercise	la gimnasia posparto	la gymnastique post-natale	la ginnastica post parto	gimnastyka poporodowa	послеродовая гимнастика	تمارين بعد الولادة
WÖRTER ZUM MEER, TEXT: NORDSEE ODER OSTSEE? SEITE 48 - 53							
das Plattdeutsch	Low German	el bajo alemán	le bas-allemand	il basso-tedesco	dialekt dolnoniemiecki	нижненемецкий	اللهجة في شمال ألمانيا
Muscheln sammeln	to collect shells	recoger conchas	ramasser des moules	raccogliere le cozze	zbierać muszki	собирать устриц	جمع الأصداف
die Welle	wave	la ola	la vague	l'onda	fala	волна	الموجة
das Watt	mud flat	la marisma	la vasière	il bassofondo	watt	ватт	البحر الوحلي
die Ebbe	low tide	la marea baja	la marée basse	la bassa marea	odpływ	отлив	الجزر
die Flut	high tide	la marea alta	la marée haute	l'alta marea	przyływ	прилив	المد
verschlossen	withdrawn	introvertido/a	renfermé, taciturne	riservato	skryty	закрытый	متحفظ
tosen	to roar	bramar	se déchaîner, faire rage	rumoreggiare	huczeć	бушевать	ماج البحر
der Seehund	seal	la foca	le phoque	la foca	foka	тюлень	الفقمة
wie Sand am Meer	ten a penny	a mares	en veux-tu en voilà	a iosa	w bród	сколько душе угодно	بمعنى: كثير

Nordsee oder Ostsee?

Auf der Insel Juist haben nur Arzt und Feuerwehr Autos.
In Wustrow kann man beim Präsidenten wohnen.
Zwei deutsche Meere, zwei Sommerlieben.

MITTEL PLUS



Sie sind an beiden
Meeren zu sehen:
Die Strandkörbe auf
dem Sand und die
Möwen in der Luft.



Nordsee

Töwerland, so sagt Beia bis heute, wenn sie von ihrer Kindheit auf Juist erzählt und dabei wieder Plattdeutsch spricht. Wenn sie vom dunkelroten Haus ihrer Eltern an den Dünen spricht. Und davon, wie sie in der Nordsee schwimmen lernen sollte. Oder davon, wie sie und ihre Brüder am Strand Schwertmuscheln suchten. Die waren damals, in den 50er-Jahren, noch extrem selten: Schätze, die sicher das Meer für die Geschwister dort hingelegt hat, so glaubten sie. Denn sie lebten im Töwerland. Oder, auf Hochdeutsch: im Zauberland.

Nun stehe ich am Wasser. Dort, wo die salzige Nordseeluft am salzigsten ist. Vor mir liegt das dunkle Meer, hinter mir der extrem große Sandstrand voll mit Schwertmuscheln, die hier in großen Mengen ankommen. Und ich denke natürlich an Beia, meine wunderbare Schwiegermutter. Ich bin mir sicher: Es könnte keinen besseren Namen geben für diese wundervolle Insel als diesen.

Töwerland also, Zauberland.

Juist ist auf seine eigene, spezielle Art schön. Der Ort hat viel von dem unangenehm harten Dünen gras. Und trotzdem: Gleichzeitig ist diese Insel sehr filigran. Von ihrem westlichen Ende bis ganz in den Osten ist sie 17 Kilometer lang. Aber von Norden nach Süden sind es an der breitesten Stelle nur 900 Meter. Ein Ort wie eine Linie. Oder wie ein Zauberstab. Oder wie eine Schwertmuschel. Sicher ist: Wer, wie ich, die Nordsee liebt, für den gibt es keinen besseren Ort als Juist. Denn egal wo man ist auf dieser langen Insel, die Nordsee ist nur ein paar Meter entfernt. Überall riecht es nach ihrer schweren, gesunden Salzigkeit. Überall glitzert der Sand. Überall hört man, wie sich das Meer unruhig bewegt – oder auch nicht. Denn das ist so besonders an Juist und eigentlich an der ganzen Nordsee: dass sie ihre Inseln nirgends auf die gleiche Art umarmt.

das Plattdeutsch

• hier: ≈ Dialekt in Norddeutschland

die Schwertmuschel, -n

• ≈ Tier, das im Wasser lebt und durch eine sehr harte Haut geschützt ist: Es hat eine lange Form.

der Schatz, -e

• hier: Gegenstand, der besonders viel Wert ist; auch: Kiste mit teuren Dingen, z. B. Gold

das Hochdeutsch

• ↔ Dialekt

der Zauber

• Magie

die Schwiegermutter, -n

• Mutter vom Ehepartner

der Zauberstab, -e

• langer, dünner Gegenstand, mit dem man Magie benutzen kann

glitzern

• sehr hell Licht reflektieren

umarmen

• hier: an mehreren Seiten direkt an der Küste sein; auch: die Arme legen um



Nach Juist kommen nur Menschen mit viel Zeit, die bleiben wollen. Wenn sie kommen, muss man zum Hafen laufen.

Gerade noch war man an der Nordseite, mit ihrem Strand und den Wellen, mit den Kindern und dem Lärm von der offenen See. Nur ein paar Minuten muss man gehen, schon ist man auf der Südseite der Insel. Und man hört: Stille. Einsam liegt dort das Wattenmeer. Es sieht einsam aus, muss man besser sagen. Denn im Watt ist ja viel Leben: Muscheln, Algen und kleine und kleinste Tiere im weichen Boden, in den die nackten Füße einsinken.

Immer wieder füllt sich das Watt mit Wasser, und als Zuschauer dieses Spektakels fühlt man sich klein und unwichtig. Und jedes Mal wieder ein bisschen überrascht, wenn die Nordsee zeigt, wie schön sie ist und gleichzeitig so stark.

Dann kommt irgendwann die Fähre vom ostfriesischen Festland. Sie bewegt sich in der unruhigen See wie einer, der einen Sanddorn-Grog zu viel hatte oder zwei. An den meisten Tagen ist es nicht möglich, morgens anzukommen und abends wieder zu gehen. Deshalb gibt es hier keine Tagestouristen. Nach Juist kommen nur Menschen mit viel Zeit, die bleiben wollen. Wenn sie kommen, muss man zum Hafen laufen. Schnell.

Ich hasse Abschiede. Aber ich liebe Ankünfte. Auch von Fremden. Ich liebe es, zu sehen, wie die einen ungeduldig an der Reling der Frisia-Schiffe stehen und ihre Verwandten und Freunde am Anleger. Ein bisschen komisch ist das alles immer, aber mir egal. Ich laufe trotzdem

zum Hafen. Denn in Momenten des Ankommens kann man sehen, wie etwas Seltenes die Menschen umgibt, wahrscheinlich Glück oder so.

Dann gehen alle ihren Weg. Die Gäste wollen ja in ihre Hotels. Auf der Insel gibt es aber keine Taxis, keine Mietwagen. Es gibt, außer für die Feuerwehr und für den Arzt, überhaupt keine Autos. Und so auch keine Ampeln. Juist ist eine Pferdeinsel. So typisch wie das Meeresrauschen und das Schreien der Möwen sind die Laute der Tiere, die die Gäste in Kutschen durch die Straßen fahren.

Die Kutschen fahren zum Beispiel zum Billriff ganz im Westen. Dort treffen die Nordsee und das Wattenmeer aufeinander. Bei ablaufendem Wasser glaubt man an diesem Ort, in einer gigantischen Sandwüste im Meer zu stehen. An der Bill kann man am Wasser entlang bis zum Inselende laufen. Während der Vogelzugsaison sind Tausende Vögel zu sehen. Sehr zu empfehlen ist auch die Domäne Bill und ihr Rosinenstuten. Das ist ein dicker Hefezopf mit Butter oder Marmelade, der auch schmeckt, wenn man keine Rosinen mag.

Oder man nimmt die Kutsche zum Kalfamer, dem östlichen Ende der Insel; mit etwas Glück liegen dort Seehunde in der Sonne. Oder zum Hammersee. Oder zum Lütje Teehuus am Januspark und trinkt, egal wie warm es ist, einen Ostfriesentee mit Kluntje, einem Stück

die Welle, -n

→ Bewegung des Wassers (z. B. bei Wind)

die offene See

→ Meer weit draußen

das Wattenmeer, -e

→ Teil des Meeres in der Nähe der Küste; hier: das Wattenmeer der Nordsee

(das Watt, -en

→ nasser Boden des Meeres bei niedrigem Wasser)

die Alge, -n

→ Pflanze im Wasser

nackt

→ ohne Kleidung

einsinken

→ hier: mit den Füßen tief in den Boden kommen

das ostfriesische Festland

→ hier: Teil des europäischen Kontinents an der Nordsee: Er liegt an der Grenze zu den Niederlanden.

der Sanddorn

→ kleine orangefarbene bis gelbe Frucht

der Abschied, -e

→ ↔ Begrüßung

ungeduldig

→ so, dass man nicht länger warten kann

die Reling, -s

→ ≈ Konstruktion um den oberen Boden eines Schiffs, damit niemand ins Wasser fällt

der Anleger, -

→ Stelle am Ufer, an der Schiffe ankommen

etwas Seltenes

→ hier: spezielle Sache

umgeben

→ hier: zu fühlen sein für

das Meeresrauschen

→ Laute, die das Meer bei Wind macht

die Möwe, -n

→ weiß-grauer Wasservogel

die Kutsche, -n

→ Wagen, der von Pferden gezogen wird

das Riff, -e/-s

→ lange, dünne Sandbank im Meer vor der Küste

(die Sandbank, -e

→ viel Sand, der sich durch die Wasserbewegung auf dem Meeresboden sammelt)

aufeinandertreffen

→ ≈ sich treffen

ablaufen

→ hier: sich so bewegen, dass das Wasser niedriger wird

die Vogelzugsaison, -s

→ Zeit im Jahr für Vogelzug

(der Vogelzug, -e

→ ≈ Umziehen von Vögeln in wärmere Regionen/Länder und zurück)

die Domäne, -n

→ hier: Café auf dem früheren Areal eines Bauernhofs

die Rosine, -n

→ getrocknete Speise aus einer Frucht, die man auch als Obst isst und aus der man Wein macht

der Hefezopf, -e

→ heller Kuchen, ähnlich wie Brot, in einer speziellen Form

der Seehund, -e

→ Tier mit grauen oder schwarzen sehr kurzen Haaren, das in kalten Meeren lebt

Kandiszucker. Dieser knistert leise, wenn man heißes Wasser darüber gibt.

Oder man tut das im Sommer Sinnvollste und liegt einfach den ganzen Tag am Strand – aber nicht nur wegen Corona nie dicht an dicht, wie man es von anderen Orten kennt: An der Nordsee sind die Strände so groß, dass man kaum Menschen bei sich hat – egal, wie hoch die Hochsaison ist. Und nie, wirklich nie, muss man, wenn man schwimmen will, erst durch niedriges Wasser voll mit Algen und Quallen und mit Sonnenölfilm an der Oberfläche.

Dazu hält die Nordsee die Menschen zu gern auf Abstand. Auch zu denen, die sie besuchen kommen, bleibt sie kühl. Sie ist darin vielen Menschen aus Norddeutschland sehr ähnlich. „Ich liebe das Meer wie meine Seele.“ Dieser Satz kommt eigentlich von Heinrich Heine. Aber ich kenne ihn von Beia, die ihn einmal sagte, als wir auf Juist spazieren gingen. Ich denke, ich verstehe, was sie meint.

Charlotte Parnack

Ostsee

Es gibt ein spezielles Freiheitsgefühl. Diese Art von Freiheit fühle ich nur, wenn ich die Ostsee noch gar nicht sehe. Das Gefühl habe ich das erste Mal immer an der gleichen Stelle: auf der Bundesstraße B 105. Kurz vor Ribnitz (Mecklenburg-Vorpommern), um genau zu sein. Man biegt links ab, Richtung Fischland – ein schmaler Streifen Land zwischen Bodden und Meer. Und schon auf der Kreuzung kommt das Gefühl.

Ich weiß nämlich: Jetzt wird der Platz immer enger, das Meer immer dominanter. Und nicht mehr lange, dann sind rechts und links nur noch Wasser und Weite. Und in der Mitte bin ich in meinem Auto. So wie das Wochenendgefühl am Freitagnachmittag immer am größten ist, können auch die Ferien gar nicht mehr schöner werden als in diesem Moment.

Um gleich etwas Wichtiges zu erklären: Es ist nicht alles „Darß“, was Touristen dafür halten. Die nennen oft die ganze Halbinsel so. Offiziell heißt sie Fischland-Darß-Zingst. Sie hat drei Teile,

die den Bodden von der Ostsee trennen: Erst kommt das Fischland. Dann kommt der Darß. Am Ende kommt Zingst – und dann nur noch Wasser.

Auf dieser Halbinsel warten die Steilküste von Ahrenshoop und die in Windrichtung gewachsenen Bäume am Darßstrand. Und der sandige, verwachsene Wanderweg am Wiecker Bodden. Wer das alles noch nicht gesehen hat, der kennt einen deutschen Urlaubstrahl noch nicht. Das ist nicht meine Meinung, sondern meine Wahrheit.

Nimmt man zur Anreise den Weg über meine Freiheitskreuzung, landet man bald in Wustrow. Das ist ein altes Fischerdorf, das bei Touristen noch nicht so bekannt ist. Der berühmteste Wustrower war früher Bundespräsident. Man kann sogar bei ihm wohnen: Joachim Gauck und seine Geschwister haben aus ihrem alten Elternhaus in Wustrow ein Feriedomizil gemacht. Das Haus liegt „dort, wo das Land zwischen den beiden Wassern auf gerade mal fünfhundert Meter zusammenschrumpft“. So beginnt Gaucks Autobiografie. Eine Woche in seinem wildromantischen „Haus am Deich“, Backstein mit Reetdach, direkt hinterm Deich im Sand, kostet nicht viel.

Und das ist dann schon eine Wahrheit über diese Gegend, die Sie sich merken sollten: Alles hier ist einfach und günstig, auch die Einrichtung im Haus der Gaucks. Auch die Leute sind so normal, dass sie Präsident werden können und Ihnen trotzdem ihre Wohnung vermieten.

Am Strand von Wustrow spazieren wir gern. Durch Ahrenshoop fahren wir lieber schnell ohne anzuhalten. Es ist wunderschön, aber sehr touristisch. Zum Wohnen gibt es keinen schöneren Ort als Wieck. Das liegt am Bodden. Es ist einer der stillsten Ferienorte, die ich in Deutschland kenne: Von hier aus kann man laufen, so weit man will, auch rüber zur Ostsee. Und manchmal trifft man lange Zeit keinen einzigen Menschen.

Ich finde, das hat seine Vorteile. Denn diese Gegend liegt in Nord-Ostdeutschland, meiner Heimat. Und meine Heimat ist speziell. Man redet hier nicht viel. Die Leute finden Gäste zwar wichtig, sie

der Kandiszucker, -

- großes Stück Kristallzucker

knistern

- Laute machen, wie wenn sich dünnes Plastik bewegt

sinnvoll

- so, dass es Sinn macht

dicht an dicht

- hier: mit vielen Menschen

hoch

- gemeint ist hier: ≈ gut besucht

die Hochsaison, -s

- ≈ wichtigste Zeit im Jahr

die Qualle, -n

- kleines Tier, das im Meer lebt und ungefähr die Form eines Schirms hat

der Sonnenölfilm, -e

- dünne Menge von Sonnenöl auf der Wasseroberfläche

(die Oberfläche, -n

- hier: ≈ Außenseite des Wassers)

auf Abstand halten

- hier: zeigen, dass man keinen intensiven, persönlichen Kontakt möchte

kühl

- hier: weniger freundlich

die Seele, -n

- in vielen Religionen der Teil des Menschen, der nach dem Tod weiterlebt

der schmale Streifen, -

- längere, dünne Linie

der Bodden, -

- Landschaft mit Inseln und großen Lagunen, die eine Verbindung mit dem Meer haben

die Weite, -n

- hier: offene Landschaft

halten für

- meinen, dass etwas ... ist

die Halbinsel, -n

- Land, das mit drei Seiten am Wasser liegt

die Steilküste, -n

- Teil der Küste, der stark nach unten geht

verwachsen

- hier: stabil, weil dort viele Pflanzen wachsen

der Urlaubstrahl, -e

- hier: idealer Ort für den Urlaub

die Anreise, -n

- hier: Reise zu einem Ort

das Feriedomizil, -e

- Unterkunft, in der jemand seinen Urlaub verbringt

gerade mal

- hier: nur etwas mehr als

zusammenschrumpfen auf

- so wenig werden, dass es ... ist

der Deich, -e

- ≈ Mauer aus Erde, die vor hohem Wasser schützen soll

der Backstein, -e

- ≈ im Feuer hergestellter Stein für den Hausbau

das Reetdach, -er

- traditionelles Dach eines Hauses in Norddeutschland aus getrocknetem, dickem Gras

die Gegend, -en

- hier: Region

anhalten

- hier: Pause machen; stoppen

wunderschön

- besonders schön

rüber

- hier: auf die andere Seite



Vor dem Strand von Wustrow liegt ein Bunker der früheren ostdeutschen Armee im Meer.



Wahrscheinlich ist die Zeit auf dem Darß das ehrlichste Geschenk, das man sich machen kann.

leben von ihnen. Aber sie lieben sie nicht. Touristen sind hier notwendiges Übel, eigentlich ist man lieber für sich. Erwarten Sie nicht, dass man Sie herzt. Sie dürfen ja immerhin schon da sein! Gegessen wird, was auf den Tisch kommt.

Wenn in der Gaststätte Räucherhaus am Hafen Althagen zum Beispiel der Butterfisch aus ist, beschweren Sie sich lieber nicht. Sonst werden Sie – höchstens – belächelt. (Wenn der Butterfisch noch nicht aus ist, probieren Sie ihn. Er ist wirklich sehr gut.) Urlaub auf dem Darß ist kein Urlaub, in dem man sich um Sie bemüht. Aber dafür ist es auch kein bemühter Urlaub. Er ist rau, er ist windig, er ist echt.

Suchen wir nicht immer das ganz einfache Glück? Strände, die nichts kosten? An denen nicht einer neben dem anderen liegt? An Ferien auf dem Darß mag ich, dass man hier noch sein kann, was man ist: ein Mensch in Badehose. Es gibt keine grandiosen Restaurants, und den Wein bringt man sich besser mit. Die Leute sind etwas zu schlecht angezogen. Die Fahrräder, die man mieten kann, sind ein bisschen zu alt. Aber dafür ist die Zeit auf dem Darß wahrscheinlich das ehrlichste Geschenk, das man sich machen kann. Sie ist so, wie Urlaub angeblich einmal war.

Prerow zum Beispiel: Das Dorf, das auch auf dem Darß liegt, war zu Zeiten der Deutschen Demokratischen Republik ein Paradies der Nackten. Es hatten den berühmtesten FKK-Strand des

Landes. Nach dem Motto: wenn schon frei, dann richtig. (Viele ältere Ostdeutsche assoziieren die Ostsee mit Freiheit. Das hat einen einfachen Grund: Nur hier war an der Grenze keine sehr gefährliche Grenzanlage, sondern Wasser.)

Es gibt auch andere Leute, die Nordseefans. Die finden: An der Ostsee kann man gar keine Freiheit fühlen, das ist ja kein richtiges Meer! Sondern nur ein großer See. Das Wasser geht nicht bis zum Horizont. Von Prerow aus zum Beispiel kann man Dänemark sehen. Freiheit gibt es doch nur an der Nordsee, die mit den Ozeanen verbunden ist! So sehen sie das.

Ich sehe das genau anders. Gerade wenn ich weiß oder sogar sehe, dass da drüben, weit über dem Wasser, noch etwas ist – macht mich das frei. Das ist unsere ostdeutsche Sehnsucht, glaube ich.

Ich muss noch etwas erklären. Um gut zu essen oder charmante Leute zu treffen, fahre ich gern in die Toskana. Dort brennt die Sonne auch viel mehr. Aber danach brauche ich wieder meine Ostsee.

Haben Sie schon mal, in den Abendstunden, unterm Darßer Himmel gesessen und nur die Vögel gehört? Vielleicht eine Flasche Lübzer in der Hand, den Blick aufs Wasser. Fischland, Darß und Zingst, die Orte dort konkurrieren gar nicht mit Italien. Die konkurrieren auch nicht mit der Nordsee. Die Ostsee ist nicht spektakulär. Das macht es so leicht, einfach da zu sein. **Martin Machowecz**

das notwendige Übel, -

- etwas Unangenehmes, was aber nötig ist

für sich sein

- allein sein

herzen

- hier: besonders lieb sein zu

immerhin

- ≈ wenigstens

aus sein

- hier: nicht mehr da sein

belächeln

- ≈ über ... lachen, weil man ... nicht gut findet

sich bemühen um

- hier: viel tun, sodass ... zufrieden ist

dafür

- hier: aber andererseits

bemüht

- hier: ≈ anstrengend

rau

- hier: authentisch und weniger gemütlich; auch: unangenehm kalt

echt

- hier: authentisch

angeblich

- wie man sagt

das Paradies, -e

- hier: besonders schöner und angenehmer Ort

die/das FKK

- kurz für: Freikörperkultur ≈ Personen (am Strand) ohne Kleidung

nach dem Motto: ...

- ≈ so wie das Motto: ...

Wenn schon ..., dann richtig.

- hier: ≈ Wenn es ... sein muss, dann ganz viel davon.

die Grenzanlage, -n

- ≈ alles, was man braucht für die Kontrolle an einer Grenze

richtige (-r/-s)

- hier: wirkliche (-r/-s)

doch

- hier: aber

gerade

- hier: speziell

sogar

- ≈ auch

drüben

- auf der anderen Seite

die Sehnsucht, -e

- starker Wunsch

charmant franz.

- mit viel Charme

brennen

- hier: so heiß sein, dass es schmerzt

das Lübzer, -

- Bier von einer Firma aus der Ostseeregion

konkurrieren

- hier: so ähnlich sein, dass man um dieselben Gäste kämpft

spektakulär

- ≈ toll; besonders schön





Homosexuelle auf die Straßen!

Vor 50 Jahren wird ein Fernsehfilm zum Skandal. Für viele deutsche Homosexuelle ist er aber ein großes Signal: Sie beginnen, sich zu organisieren.

MITTEL AUDIO

Die Geschichte von Daniel hat mit Romantik wenig zu tun. Der junge Homosexuelle aus der Provinz beginnt ein neues Leben in Westberlin. Dort lernt er einen jungen Mann kennen, hat zum ersten Mal Sex und die erste Beziehung. Dann verlässt er seinen Partner für einen älteren reichen Mann, der ihn nach kurzer Zeit betrügt. Ab diesem Moment sucht Daniel immer stärker Erfüllung in anonymen sexuellen Kontakten. Glücklicherweise wird er nicht.

Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt heißt der Film des Regisseurs und Aktivisten Rosa von

Praunheim, der am 3. Juli 1971 auf dem größten deutschen Filmfestival, der Berlinale, Premiere hat. Der Auftrag dafür kam vom Westdeutschen Rundfunk (WDR) aus Köln. Der Fernsehsender zeigt den Film am 31. Januar 1972 – spät am Abend, danach gibt es eine Live-Debatte darüber zu sehen.

Der Film wird zum Skandal. Zum ersten Mal ist im deutschen Fernsehen – und das auch noch nackt. Als das Erste Deutsche Fernsehen den Film ein Jahr später zeigt, ist im konservativen Bayern auf diesem Kanal ein Alternativprogramm zu sehen.

zu tun haben mit

- hier: zum Inhalt haben

verlassen

- hier: die Beziehung beenden mit

betrügen

- hier: mit anderen Männern Sex haben

die Erfüllung

- hier: ≈ großes Glück; Zufriedenheit

der Regisseur, -e

- franz. Leiter, der Schauspielern Instruktionen gibt

der Westdeutsche Rundfunk

- Fernseh- und Radiosender aus Nordrhein-Westfalen

(der Fernseh- und Radiosender, -

- Station, die Fernseh- und Radiosendungen macht)

auch noch

- hier: ≈ wirklich; speziell

nackt

- ohne Kleidung

Zu Beginn der 70er-Jahre ist Homosexualität ein Tabu in der Bundesrepublik. Zu dieser Zeit gilt noch der Paragraf 175, der homosexuelle Beziehungen unter Strafe stellt. Bis 1969 galt der Paragraf noch in der besonders strengen Version der Nationalsozialisten – homosexuelle Beziehungen waren komplett verboten. Zwischen 1950 und 1969 gibt es auf Basis des Paragrafen 175 rund 100 000 Ermittlungsverfahren. Rund 50 000 Männer werden verurteilt. 1969 kommt eine erste Reform, durch die homosexuelle Beziehungen ab 21 Jahren nicht mehr strafbar sind. Kurz danach produziert Rosa von Praunheim seinen Film.

Für die Homosexuellen ändert die Reform vieles. Aber ihre Situation bleibt schwierig. Ihre Sexualität offen auszu-leben ist für die meisten Schwulen und Lesben unmöglich. Viel zu groß ist die Angst vor negativen Konsequenzen, zum Beispiel, am Arbeitsplatz diskriminiert zu werden oder keine Wohnung zu finden. Die meisten Schwulen müssen ihre Homosexualität permanent verstecken. Ihre Sexualität können sie nur im Geheimen ausleben: in Szenekneipen, beim anonymen Sex in Parks und öffentlichen Toiletten.

Diese Situation motiviert Rosa von Praunheim (der selbst homosexuell ist) zu seinem Film. Offiziell ist der Film ein Dokumentarfilm. Aber die Bilder sind sehr stark inszeniert. Jahre später nennt Praunheim seinen Film selbst „sehr theatralisch und parodistisch“. Weil es günstiger ist, produziert er ihn zuerst wie einen Stummfilm und nimmt den Kommentar dazu danach auf. Die meisten Texte hat der Soziologe und Sexualwissenschaftler Martin Dannecker geschrieben. Und so erinnern sie meistens an eine wissenschaftliche Studie – gleichzeitig sind sie aber auch eine sehr böse Anklage in alle Richtungen.

Denn das Spezielle an dem Film ist, dass er allen die Verantwortung für die Situation gibt: der bürgerlichen Gesellschaft für ihre Diskriminierung – und

den Homosexuellen selbst. Er kritisiert ihre Kultur des Versteckens genauso wie ihren Wunsch nach einem bürgerlichen, gleichberechtigten Leben. Die Homosexuellen sind es, die er mit seinem Film vor allem erreichen will.

Und das gelingt ihm. Denn trotz der bösen Kritik an der Szene endet der Film mit einer positiven Botschaft. Am Ende ist Daniel zu Gast in einer schwulen Wohngemeinschaft. Die Männer erklären ihm (und den Zuschauern), was nötig ist, damit sich ihre Situation verbessert: Sie müssen selbst aktiv werden. Statt sich weiter zu verstecken, müssen sie für ihre Rechte und für Akzeptanz kämpfen – und das gemeinsam. Der Film endet mit einem Plädoyer an die Homosexuellen, sich politisch zu organisieren. „Raus aus den Toiletten, rein in die Straßen!“ Dieser Satz steht am Ende in pinkfarbenen Buchstaben auf dem Bildschirm.

Die Botschaft wird gehört. Zwar ärgern sich sehr viele in der Szene über Praunheims verbale Attacken. Aber in den Monaten danach gründen sich überall in der Bundesrepublik Schwulengruppen. Im April 1972 findet in Münster die erste Schwulendemo in Deutschland statt. Der Film wird zum Startsignal für die Schwulenbewegung – und Praunheim zu einem ihrer bekanntesten Aktivisten.

Während der 70er-Jahre kämpfen immer mehr Homosexuelle für gesellschaftliche Akzeptanz. Aber die Aids-Krise in den 80er-Jahren wird für die Szene zur Katastrophe. Erst 1994 wird Paragraf 175 komplett gestrichen.

50 Jahre nach der Premiere des Films werden Homosexuelle zwar immer noch von manchen Menschen diskriminiert. Aber immer mehr Schwule und Lesben leben ihre Sexualität offen, auch viele bekannte Menschen. Und seit Oktober 2017 ist ein wichtiges Ziel der Schwulenbewegung erreicht: Gleichgeschlechtliche Paare dürfen heiraten – mit allen Rechten und Pflichten wie heterosexuelle Paare auch. Barbara Kerbel

gelten

– hier: die Regel des Staates sein; gültig sein

unter Strafe stellen

– eine Strafe geben für

streng

– hier: ≈ restriktiv

das Ermittlungsverfahren, -

– ≈ Untersuchung der Polizei, um zu zeigen: Jemand hat eine kriminelle Sache gemacht.

verurteilen

– eine Strafe geben

strafbar

– gegen die Regeln des Staates und so, dass es eine Strafe dafür gibt

offen

– hier: frei; ↔ im Geheimen

ausleben

– hier: ohne Tabus leben

der Schwule, -n

– ☺ homosexueller Mann

verstecken

– hier: nicht zeigen

die Szenekneipe, -n

– hier: Kneipe in der Schwulenszene

(die Schwulenszene, -n

– gesellschaftliche Gruppe der homosexuellen Männer)

motivieren

– Motivation geben

inszenieren

– hier: Szenen in einem Film/Theaterstück künstlich vorbereiten und in die gewünschte Form bringen

der Stummfilm, -e

– Film ohne Sprache

aufnehmen

– hier: speichern

der Sexualwissenschaftler, -

– Person, die Sexualität (als Wissenschaft) studiert hat und zu dem Thema systematisch arbeitet

(die Wissenschaft, -en

– spezieller Sektor (z. B. Soziologie), in dem viel Wissen gesammelt wird)

die Studie, -n

– systematische Untersuchung

die Anklage in alle Richtungen

– ≈ Kritik gegen viele Teile der Gesellschaft

bürgerlich

– hier: konservativ

gleichberechtigt

– mit den gleichen Rechten

(das Recht, -e

– hier: Garantie für gleiche Chancen, Möglichkeiten und Bedingungen für alle)

die Botschaft, -en

– hier: ≈ Information; Nachricht

die Wohngemeinschaft, -en

– Gruppe von Personen, die zusammenwohnt

die Akzeptanz

– hier: Situation, dass man akzeptiert wird

das Plädoyer, -s franz.

– hier: Aussage mit Argumenten für/gegen etwas

sich gründen

– gestartet werden

die Schwulendemo, -s

– ☺ Treffen vieler Menschen auf der Straße, die für die Rechte von Schwulen protestieren

die Schwulenbewegung, -en

– organisierte Gruppe(n), die für die Rechte von Schwulen kämpft/kämpfen

die Aids-Krise

– Zeit, in der es plötzlich immer mehr Infektionen mit HIV gibt

(HIV

– kurz für: human immunodeficiency virus ≈ Virus, das das Immunsystem krank macht)

streichen

– hier: ≈ ungültig machen

die Pflicht, -en

– Sache, die man tun muss

Bis 1969 waren homosexuelle Beziehungen komplett verboten.

AUSSTELLUNGEN **MITTEL PLUS**

Phasen einer Künstlerin

In Düsseldorf sind zwei Ausstellungen von Isa Genzken zu sehen – einer der wichtigsten deutschen Künstlerinnen unserer Zeit.

Nofretete-Büsten mit Sonnenbrillen, mit Farbe besprühte Schaufensterpuppen oder eine 8,40 Meter hohe Rose aus Edelstahl: Die Kunst von Isa Genzken ist nicht leicht zu verstehen. Ihr Werk ist ungewöhnlich, schrill und bunt. Genzken ist eine der wichtigsten deutschen Künstlerinnen unserer Zeit und auch international bekannt.

Im Düsseldorfer Museum K21 der Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen sind bis zum 5. September gleich zwei Ausstellungen von ihr zu sehen: „Isa Genzken. Werke von 1973 bis 1983“ und „Isa Genzken. Hier und Jetzt.“ Die beiden Ausstellungen beschäftigen sich mit zwei Werkphasen der Künstlerin, die heute in Berlin lebt. Es sind Skulpturen, Computerdrucke, Zeichnungsserien, Fotografien und Filme zu sehen.

Genzken wurde 1948 in Bad Oldesloe in Schleswig-Holstein geboren. Sie studierte unter anderem an der Kunstakademie in Düsseldorf, wo sie von 1973 bis 1977 die Klasse von Gerhard Richter besuchte. Der bekannte Maler wurde später ihr Ehemann, etwa zehn Jahre lang waren sie verheiratet. In der Ausstellung „Werke

von 1973 bis 1983“ ist ihr Frühwerk zu sehen. In dieser Zeit war die Bildhauerei stark von männlichen Künstlern dominiert. Manche der Werke stammen aus Genzkens Studienzeit in Düsseldorf.

Große Skulpturen aus Holz sind der Schwerpunkt dieser Ausstellung. Ihre Formen wurden mithilfe von Physikern am Computer berechnet. Diese „Ellipsoide“ und „Hyperbolos“ zeigen Genzkens Interesse an Wissenschaft und Technik. Die Werke orientieren sich an der US-amerikanischen Minimal Art. Aber die Skulpturen haben auch eine Verbindung zu Genzkens Biografie: Sie gab ihnen Namen von Personen oder Orten.

Auch in der Ausstellung „Hier und Jetzt“, in der aktuelle Werke von Genzken zu sehen sind, werden biografische



besprühen

- Spray machen auf

die Schaufensterpuppe,-n

- Puppe für das Fenster eines Geschäfts, an der Kleidung gezeigt wird (s. Foto)

der Edelstahl

- sehr harter Stahl

(der Stahl)


- schweres Metall, das man in einem Produktionsprozess hart gemacht hat

das Werk

- hier: alle Produkte eines Künstlers

ungewöhnlich

- anders als sonst;
- ↔ durchschnittlich;
- ↔ normal

schrill ➤ hier:  sehr bunt und seltsam

das Werk, -e ➤ hier: Produkt eines Künstlers

etwa

- ≈ ungefähr

die Bildhauerei

- Kunst, bei der man Skulpturen macht

stammen aus

- hier: kommen aus

die Studienzeit, -en

- Zeit, in der man studiert

der Schwerpunkt, -e

- hier: zentrales Thema

berechnen

- hier: ≈ durch Rechnen machen

die Wissenschaft, -en

- spezieller Sektor, in dem viel Wissen gesammelt wird



„Hier und jetzt“
heißt diese der
beiden Genzken-
Ausstellungen.

Neue Ideen aus der Coronazeit

Welche Konsequenzen hat Corona für die Kunst? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Ausstellung „Beat Covid. Malen in der Pandemie“ (bis Mitte September) der Digitalen Kunsthalle des ZDF. Alle Werke entstanden in der Pandemie. Es sind Arbeiten von 16 jungen Malerinnen und Malern aus Deutschland, zum Beispiel von Paula Baader oder David Lehmann. Für junge Künstler ist es schwierig, wenn Museen und Galerien zu sind. Ihr Erfolg hängt davon ab, dass sie gesehen werden. Die Online-Ausstellung gibt ihnen die Möglichkeit.

sich beschäftigen mit

- hier: zum Thema haben

digital

- ↔ analog

die Kunsthalle, -n

- Museum

das ZDF

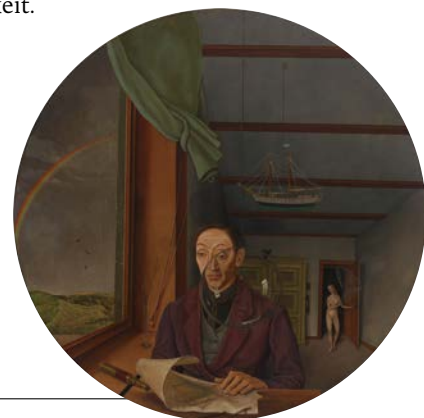
- kurz für: Zweites Deutsches Fernsehen

das Werk, -e

- hier: Produkt eines Künstlers

entstehen

- hier: gemacht werden



„Der Einsiedler“
heißt dieses Bild
von Albert Aereboe.

Der Unbekannte

Albert Aereboe ist bis jetzt ein wenig bekannter Vertreter der Moderne. Die Kunsthalle zu Kiel widmet ihm die Ausstellung „Zauber der Wirklichkeit“ (bis 5.9.). Gezeigt werden Bilder aus den Jahren 1914 bis 1930. Auf der Webseite gibt es den Audio-guide zur Ausstellung.

der Einsiedler, -

- Person, die allein und isoliert lebt

der Vertreter, -

- hier: Person, die typisch für einen Stil ist

die Kunsthalle, -n

- Museum

zu

- hier: in

widmen

- hier: vorstellen in

der Zauber, -

- Magie

Bezüge deutlich. Sie hat zum Beispiel eine Gruppe aus Schaufensterpuppen arrangiert, die zum Teil ihre eigene Kleidung tragen. Seit den 2000er-Jahren arbeitet Genzken vor allem mit billigen Dekorationsmaterialien und Gegenständen aus der Massenproduktion. Der Schwerpunkt der zweiten Ausstellung liegt auf der Kapitalismuskritik in ihren aktuellen Arbeiten. Sie beschäftigen sich mit Themen wie Konsum, Armut oder dem Umgang der Gesellschaft mit Krankheiten.

Genzkens Stil hat sich in den Jahren immer wieder geändert. Auch Betonskulpturen, Fotografien von Ohren oder Architekturmodelle sind Teil ihres Werks. Auf der Webseite des Museums wird zu den Ausstellungen ein digitaler Guide angeboten.

Ana Maria Michel

arrangieren franz

- hier: etwas in eine bestimmte Ordnung legen oder stellen

die Armut

- Situation, dass man arm ist

sich beschäftigen mit

- hier: zum Thema haben

der Umgang

- hier: Art, wie man reagiert

der Beton franz.

- sehr harte Bausubstanz



Claudia Koreck
singt Pop-Hits.

Emanzipiert

Die Wiener Sängerin Ethel Merhaut präsentiert auf ihrem Album *Süß und bitter* Schlager der späten 20er-Jahre. Diese Zeit war wichtig für die Emanzipation der Frau. Die Stücke stammen allerdings nur von männlichen Komponisten wie Friedrich Hollaender.

der Schlager, -

- Lied mit einfachem Text

das Stück, -e

- hier: ≈ Lied

stammen

- hier: sein; geschrieben sein

allerdings

- ≈ aber

MUSIK MITTEL PLUS

Mit viel Gefühl

Claudia Koreck hat bis jetzt in Dialekt gesungen. Nun ist ihr erstes Album auf Hochdeutsch da.

Herbert Grönemeyers „Mensch“, „Ein Kompliment“ von der Rockgruppe Sportfreunde Stiller oder der Song „Du trägst keine Liebe in dir“ der Band Echt: Für ihr neues Album hat Claudia Koreck Hits der deutschsprachigen Pop-Geschichte ausgewählt. Das Projekt hat sie Perlentaucherin genannt. Die Sängerin aus Bayern interpretiert zwölf Hits mit viel Gefühl neu. Viele der Songs sind Lieblingslieder von Koreck. Mit Gitte Haennings „Ich will alles“ hat sie ein neues Lied für sich entdeckt. Ihre Mutter hatte es sich gewünscht. Schon Anfang des Jahres hatte Koreck mit ihrer Version von Nenas „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ Erfolg. Der Song war in einer populären Fernsehserie zu hören und holte sich danach Platz eins der deutschen Single-Charts von iTunes. So hatte Koreck später die Idee, eine erste Liedersammlung nur mit Cover-Songs zu machen. Neu ist auch: Auf Perlentaucherin singt Koreck auf Hochdeutsch. Bis jetzt hat sie vor allem in Dialekt gesungen.

das Hochdeutsch

- ↔ Dialekt

tragen

- hier: ≈ haben

echt

- hier: original; authentisch

auswählen

- hier: aus mehreren wählen

die Perlentaucherin, -nen

- hier: Frau, die nur das Beste auswählt

der Platz, -e

- hier: Position



Big Band

Seit 1995 gibt es das Zurich Jazz Orchestra. Mit *Dedications* ist nun das fünfte Studioalbum der Schweizer Big Band erschienen. Es ist nach *Three Pictures* schon die zweite Platte mit Kompositionen von Steffen Schorn. Der deutsche Jazzmusiker leitete das Orchester von 2014 bis 2019 und wurde danach zum „Composer in Residence“. Auf der aktuellen Platte widmet er mit „Monsieur Pf.“ einem deutschen Polizisten ein Jazzstück und lässt das Orchester einen dreiteiligen „Walzer“ spielen.

erscheinen

- hier: publiziert werden

die Platte, -n

- hier: Album

widmen

- hier: symbolisch schenken

das Stück, -e

- hier: Lied

BUCH **MITTEL PLUS**Autor
Klaus Eckel

Jetzt reden wir!

Reisekoffer, Gartengeräte oder Jogginghosen: In diesem Buch werden Dinge zu Charakteren. Ihre Gespräche sind sehr lustig.

Dass es ein Dokumentationsarchiv für Jogginghosen-Scherze (DAJS) gibt, will Klaus zuerst nicht glauben. Dann schon lieber der Aussage, dass die Nazis den gemütlichen Look verboten haben. Insgesamt wundert den Storage-Mitarbeiter aber nicht mehr viel – schließlich ist Vanessa, die Jogginghose, nicht der erste Gegenstand, mit dem sich Klaus unterhält. Und jetzt, da die Information über das DAJS von einer der Betroffenen selbst kommt, wäre es sicher besser, dieser zu glauben. Politische Korrektheit ist manchen im Lager nämlich sehr wichtig (und anderen, ganz im Gegenteil, überhaupt nicht). Nur seinem eigenen Verstand vertraut Klaus schon lange nicht mehr.

Egal ob Reisekoffer, Gartengeräte oder Jogginghosen: Alle in Klaus Eckels Aller Dings haben ihren eigenen Charakter – und natürlich Insiderwissen über uns Menschen. Auch wenn ihre Besserwisserei manchmal nervt: Die Dialoge mit Eckels Dingen sind für Lernende mit guten Deutschkenntnissen (ab Niveau B2) eine absolute Lesefreude!



der Scherz, -e

→ Spaß; hier auch: kurze Geschichte mit lustigem Ende

schon lieber

→ hier: ☺ ≈ noch mehr

der Mitarbeiter, -

→ Angestellter

der/die Betroffene, -n

→ hier: Person, über die man Späße macht

der Verstand

→ Fähigkeit zu denken

(die Fähigkeit, -en

→ Können; Talent)

allerdings

→ ≈ aber; hier auch Wortspiel mit: alle Dinge

die Besserwisserei, -en

→ ☹ ≈ Art zu handeln: Man glaubt, dass man alles besser weiß, und gibt anderen Ratschläge, ohne dass jemand danach gefragt hat.

nerven

→ hier: ☹ stören

das Niveau, -s franz.

→ hier: ≈ Qualität der Sprachkenntnisse

Sprachkurse und Sprachferien

Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184



Sprachen lernen – wie Sie mögen!

Präsenz- und Hybridunterricht,
Live Online-Training

- Sprachkurse für Deutsch, Englisch u.a.
- Juniorenprogramm
- Fremdsprachenberufe* – staatlich anerkannt
*Förderung über Bildungsgutschein möglich
- Prüfungszentrum
- Unterkunft

Academy of Languages Heidelberg
Hauptstraße 1, 69117 Heidelberg



Tel. 06221 7050-4001 • sprachen@fuu.de • www.academy-languages.de • [f](#) [i](#) [y](#)

Aktiv- und Kultururlaub

Auf Entdeckungsreise in Languedoc!

Individueller maßgeschneiderter 8-tägiger Aufenthalt im Département Hérault. 45 bis 50 Stunden Betreuung von deutschsprachiger Reise- u. SprachlehrerIn. Besichtigung von Orten fern vom Massentourismus. Sprachkurse dabei möglich.

E-Mail: lesconstellations599@gmail.com, Tel: 0033 644 932 190.

Bücher

AB B2-NIVEAU

Du möchtest Deinen Wortschatz verbessern? Dieses Buch hilft Dir!

In einfachem Deutsch geschrieben!

Überall im Buchhandel oder online!
ISBN: 978-3-96229-226-3

Kontakt für Anzeigenkunden

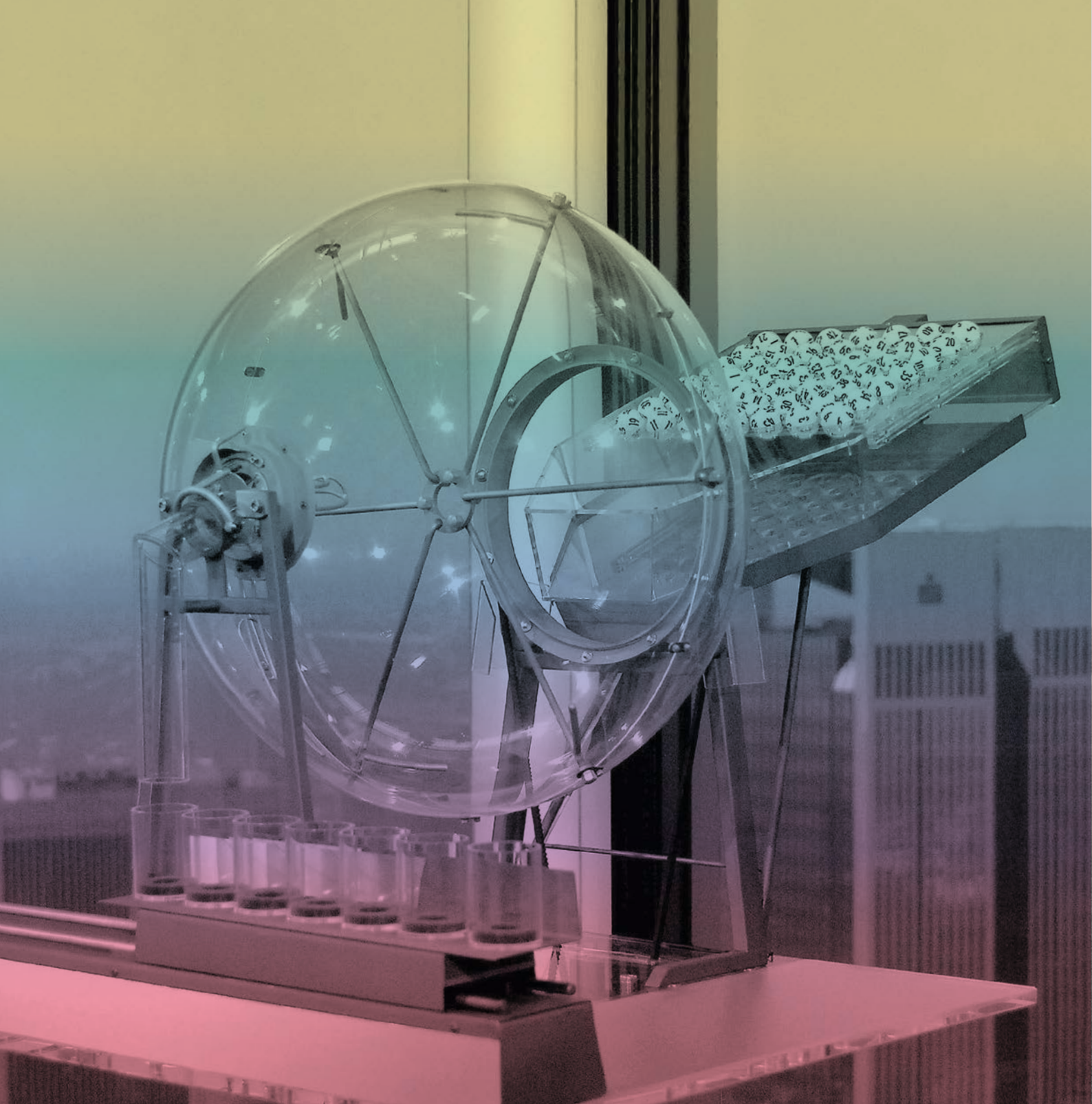
+49-89/85681-131

Spotlight Verlag GmbH –
Ihr Ansprechpartner
für Beratung und Verkauf
sales@spotlight-verlag.de

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
08/2021	30.06.2021
09/2021	28.07.2021
10/2021	25.08.2021

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEM ...

Glücksspiel?

Ab Juli ändert sich einiges auf dem Markt der Lotterien und Casinos. Was macht das mit den alten Spielen um die Millionen? Von Clara Thier

SCHWER

Würde man als 30-Jährige auf die Stunde des eigenen Todes wetten?“ Wahrscheinlich nicht, denkt man. Denn wenn man richtig wetten würde, hätte man danach nichts mehr von dem Gewinn. Da müsste man schon auf den Tod von jemand anderem wetten. Das wäre aber sehr makaber.

Statistikprofessor Gerd Bosbach stellt diese Frage jedoch nicht, weil ihn der menschliche Tod fasziniert. Er will die Wahrscheinlichkeiten im Lieblingsglücksspiel der Deutschen deutlich machen – dem Lottospiel. Im Spiel um 6 aus 49 Zahlen zum Beispiel liegt die Chance auf sechs Richtige plus Superzahl bei 1 zu 140 Millionen. Genauso gut könnte man wetten, die exakt richtige Minute in den nächsten 266 Jahren vorauszuahnen, in der ein Asteroid die Erde trifft – wenn klar ist, dass er irgendwann in den nächsten 266 Jahren kommen wird.

Aber weil so viele tippen, gibt es sie, die großen Gewinner und Gewinnerinnen, die den Mythos aufrechterhalten. Den höchsten Lottogewinn im Spiel bei 6 aus 49 holte eine Spielerin aus Baden-Württemberg im Jahr 2020: 42,5 Millionen Euro. Alles steuerfrei. Ende Mai gewann ein Mann aus Hessen 90 Millionen im Eurojackpot, wo die Gewinnchance bei 1 zu 95 Millionen liegt. Solche Summen kommen deshalb zustande, weil Millionen Menschen regelmäßig ihre Lottozahlen tippen. Trotz leicht sinkender Spielerzahlen sind das laut dem Deutschen Lotto- und Totoblock 7,5 Millionen Menschen.

Insgesamt hat jede dritte Person in Deutschland schon an einem staatlichen Glücksspielangebot wie Lotto 6 aus 49, dem Eurojackpot, der Glücksspirale oder Keno teilgenommen. Seit 500 Jahren spielen Menschen Lotto, nach dem Krieg wurde das Spiel in Deutschland besonders populär.

Obwohl die Konkurrenz durch illegales Glücksspiel wächst, ist Lotto auch im 21. Jahrhundert noch ein Riesengeschäft.

Lottogesellschaften verweisen gerne auf ihre „Gemeinwohlorientierung“ – aber kaum einer dürfte Lotto spielen, um damit etwas Gutes zu tun. Was motiviert stattdessen nach wie vor so viele, ihr Geld für ein paar Kreuze auszugeben?

Hoffen auf den Zufall – genau das macht Lotto für viele interessant. „Das Glück kann man nicht erzwingen, entweder es fliegt dir zu oder nicht“, da ist sich Heike Grieser sicher. Um aber ihrem Glück überhaupt eine Chance zu geben, hat die heute 58-Jährige einige Zeit regelmäßig Lotto gespielt. Irgendwann ließ sie sich eine Dauerkarte zuschicken, mit der die Gewinne automatisch auf das eigene Konto eingezahlt werden – um den großen Gewinn ja nicht zu verpassen.

Aber wie wahrscheinlich ist ein Gewinn überhaupt? „Das ist eine Wahrscheinlichkeit von 3,2 Prozent“, rechnet Mathematiker Bosbach vor. Alle Zahlenkombinationen durchzutippen, ist für den Einzelnen nicht nur finanziell, sondern auch zeitlich unmöglich: Wenn man pro Tippfeld genau eine Minute bräuchte, dann müsste man 26,6 Jahre lang komplett

rund um die Uhr Lottoscheine ausfüllen, um ganz sicher sechs Richtige zu haben. „Bei einem Achtstundentag wären das 79,8 Jahre, mit Wochenenden und Urlaub mehr als ein ganzes Leben“, sagt Bosbach.

Aber es geht ja nicht immer um die Millionen. Auch ab fünf Richtigen bekommt man meistens schon ein paar Tausend Euro. So ganz sicher lässt sich das nie sagen, denn das kommt darauf an, wie viele andere Leute die Gewinner-Zahlen ebenfalls getippt haben. Um einmal so einen größeren Gewinn zu erzielen, müsste eine Spielerin, die jede Woche zwölf Tippfelder ankreuzt, im Durchschnitt 91 Jahre lang spielen, rechnet Bosbach vor. Dabei hätte sie bereits 70000 Euro und 40 ganze Tage für das Tippen aufgewendet.

Von allen Spieleinsätzen geht aber nur die Hälfte zurück an die Spielenden, natürlich anders verteilt. Der Rest geht an den Staat. In Deutschland gibt es ein staatliches Lottomonopol. Jedes

wetten auf

• ≈ raten, wer bei ... recht hat: Der Gewinner bekommt einen Preis.

makaber

• hier: so, dass man über den Tod Späße macht

faszinieren

• hier: sehr gut gefallen; sehr interessieren

exakt

• sehr genau

vorausahnen

• hier: vorher denken, wann etwas sein wird

treffen

• hier: direkt kommen auf

tippen

• hier: ein Glücksspiel, z. B. Lotto, spielen

aufrechterhalten

• hier: ≈ machen, dass etwas bleibt

zustandekommen

• entstehen; gelingen

Toto

• hier: Sportwette ≈ Zahlung für eine Prognose, wer bei einem sportlichen Kampf gewinnt

die Konkurrenz

• hier: Geschäfte/Firmen, die das Gleiche anbieten

das Riesengeschäft

• hier: Sache, mit der man extrem viel ... Geld verdienen kann

die Lottogesellschaft, -en

• ≈ Firma mit der staatlichen Erlaubnis, Lottospiele zu veranstalten

verweisen auf

• hinweisen auf

die Gemeinwohlorientierung

• Orientierung an der Zufriedenheit und der positiven Entwicklung aller Mitglieder einer Gesellschaft

dürfte ... spielen

• hier: wird wahrscheinlich ... spielen

stattdessen

• hier: im Gegensatz dazu

nach wie vor

• immer noch

erzwingen

• hier: ≈ erreichen wollen, dass etwas auf jeden Fall gemacht wird / passiert

vorrechnen

• eine Rechnung machen und sie anderen erklären

durchtippen

• hier: eins nach dem anderen ausprobieren

das Tippfeld, -er

• hier: ≈ Quadrat mit 49 Zahlen

das kommt darauf an ...

• das hängt damit zusammen ...

erzielen

• erreichen

aufwenden

• etwas (meistens Geld) verwenden, um ein Ziel zu erreichen; hier: ≈ verbrauchen

der Spieleinsatz, -e

• hier: Geld, das für das Lottospiele ausgegeben wurde

Bundesland hat eine Lottobehörde. So kann der Staat den Spieltrieb der Bevölkerung kanalisieren und kontrollieren.

Fast acht Milliarden Euro Umsatz machte die Lottobranche im Jahr 2020. Sportwetten, früher auch staatlich, hat der Staat privaten Anbietern überlassen. Jetzt werden sogar private Online-Casinos legalisiert – das Lottomonopol aber bleibt bestehen. Mit der Hälfte der Spieleinsätze, die nicht als Gewinne zurückfließen, finanzieren die Länder gemeinnützige Zwecke. Das Geld fließt etwa in die Denkmalpflege oder in die Arbeit von Sport- und Kulturvereinen.

Den Lottospielern dürfte das ziemlich egal sein. „Sie wollen Geld gewinnen und Spaß haben – das sind die zwei häufigsten Motive, um Glücksspiele zu spielen“, sagt Psychologin Anja Kräplin von der Universität Dresden. Warum aber lassen sich Menschen auf Glücksspiele ein, obwohl sie ihre geringen Chancen kennen? „Wir überschätzen das Eintreten von Ereignissen mit sehr kleinen Wahrscheinlichkeiten, wenn diese große Auswirkungen haben. Das gilt sowohl für negative Ereignisse, zum Beispiel eine Naturkatastrophe, wie auch für positive, zum Beispiel ein Jackpot-Gewinn.“

Nur das mit der Zahlenwahl ist so eine Sache. Die Lottogesellschaft NRW spricht in einer Broschüre liebevoll von der Tradition, „dass Lieblingszahlen sogar vererbt werden“. Auf Lotto.de wird genau dokumentiert, welche Zahlen bisher am häufigsten gezogen wurden.

Solche Informationen kann man aber ignorieren. Statistik-Professor Bosbach sagt: „Die Lottozahlen merken sich nicht, was in den Wochen davor gezogen wurde – die können deswegen auch nicht darauf reagieren.“ Wer sichergehen möchte, bei einem Gewinn eine möglichst hohe Summe zu erhalten, der sollte stattdessen Zahlen ankreuzen, die weniger häufig getippt werden. Also keine Geburtsdaten, keine

Muster, keine Zahlenfolgen, sondern lieber zufällige Zahlen über 31.

So wie Heike Grieser träumen viele vom großen Gewinn. Psychologin Kräplin hält das nicht für gefährlich. Nur wenn ein Mensch sein Spielverhalten nicht mehr kontrollieren kann, seine Arbeit und seine Sozialkontakte vernachlässigt und damit sich selbst oder Dritten schadet, dann sieht sie darin ein Problem.

Ingo Fiedler, Glücksspielforscher der Universität Hamburg, sieht beim Lotto-spiel kein großes Problem: „Lotterien sind

das suchtungefährlichste Glücksspielprodukt.“ In anderen Ländern wie den USA oder inzwischen auch Großbritannien ist der Begriff Lotto weiter gefasst: Bei sogenannten „Video Lottery Terminals“ werden alle paar Sekunden Gewinner gezogen. Lotto wird damit de facto zum Automaten-spiel. Beim deutschen Lotto verhindert dagegen der zeitliche Abstand zwischen dem Ausfüllen des Scheins und dem möglichen Gewinn

eine schnelle Abhängigkeit, glaubt Fiedler.

Psychologin Kräplin ist vorsichtiger. Für sie gibt es keine ausreichenden Belege dafür, dass Lotto weniger gefährlich ist als andere Glücksspiele. Denn Untersuchungen auf hohem wissenschaftlichen Niveau sind aufwendig und teuer. Sie hält es deshalb für problematisch, wenn ab Juli gefährdete Spieler weiter Lotto und Eurojackpot spielen dürfen, obwohl sie für andere Glücksspiele gesperrt sind.

Heike Griesers regelmäßige Lotto-Phase ist schon lange vorbei. Sie gewann immer wieder kleinere Beträge, einmal auch 100 Euro. Aber „wenn du den Einsatz übers Jahr zusammenrechnest, dann ist es ein Verlust“, sagt sie. „Jetzt kommt das Geld stattdessen in die Sparkasse.“ Nur ganz selten, wenn sie das Lotto-Logo irgendwo sieht, da füllt sie doch noch mal einen Schein aus – man weiß ja nie, wohin das Glück fällt. Statistiker Gerd Bosbach hat dagegen noch nie Lotto gespielt.



Jetzt werden sogar private Online-Casinos legalisiert – aber das Lottomonopol bleibt.

die Lottobehörde, -n

• hier: ≈ Administration, die das Glücksspiel in einem Bundesland kontrolliert

der Spieltrieb, -e

• natürliche Lust und Freude am Spielen; hier: Lust, Glücksspiele zu machen

kanalisieren

• hier: ≈ in eine bestimmte Richtung bringen

der Umsatz, -e

• Summe aller Verkäufe in einer speziellen Zeit

überlassen

• hier: machen lassen

bestehen bleiben

• hier: unverändert bleiben

zurückfließen

• hier: ≈ zurückkommen

der gemeinnützige Zweck, -e

• ≈ Sache, die für die Allgemeinheit ist und nicht nur für bestimmte Gruppen oder Personen

fließen in

• hier: (weiter)gegeben werden an

überschätzen

• hier: glauben, dass etwas wichtiger/größer ist, als es in Wirklichkeit ist

eintreten

• hier: passieren

die Auswirkung, -en

• hier: Effekt/Resultat

Das mit ... ist so eine Sache.

• hier: Das mit ... ist kompliziert.

vererben

• den eigenen Besitz nach dem Tod an eine andere Person weitergeben

ziehen

• hier: ≈ von mehreren eins (zufällig) nehmen

sichergehen

• etwas nur machen, wenn es ohne Risiko ist

das Muster, -

• hier: ≈ Modell, nach dem etwas gemacht wird

die Zahlenfolge, -n

• mehrere Zahlen, die hintereinander kommen, z. B. 1, 2, 3 ...

halten für

• meinen, dass ... ist

das Spielverhalten

• hier: Art, wie, wie lange und wie oft jemand spielt

vernachlässigen

• hier: nicht (genug) beachten; unwichtig finden

suchtungefährlich

• so, dass man nicht süchtig davon wird

(süchtig

• hier: so, dass man nicht aufhören kann, Glücksspiele zu spielen)

weiter gefasst sein

• hier: ≈ noch eine andere Bedeutung haben

der Begriff, -e

• Wort

dagegen

• hier: ≈ aber; im Gegensatz dazu

der zeitliche Abstand, -e

• hier: Zeitintervall

die Abhängigkeit

• von: abhängig = hier: so, dass man nicht aufhören kann zu spielen

der Beleg, -e

• Beweis

das Niveau, -s

• Standard; Qualität

aufwendig

• hier: ≈ mit viel Zeit und hohen Kosten verbunden

gefährdet

• hier: in Gefahr, spielsüchtig zu werden

gesperrt sein für

• hier: beim Glücksspiel nicht mitmachen dürfen



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Die Vokuhila ist zurück“

Kaum eine Art, die Haare zu schneiden, wurde so sehr gehasst wie diese. Aber die Pandemie hat sie wieder zurückgebracht. Wie konnte das nur passieren? **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva

wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 46-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.



Als ich 1994 nach Deutschland kam, wurde mir ganz schnell beigebracht, welche Jungens ich auf keinen Fall daten darf: die mit der Vokuhila-Frisur. Das war wichtig zu wissen. Schließlich kam ich aus einem Land, in dem die deutsche Band Modern Talking sehr erfolgreich war. Einer der beiden Sänger, Dieter Bohlen, hatte genau diese Frisur, also vorne kurz, hinten lang. Er und sein Partner, Thomas Anders, waren in Russland damals noch richtige Stars.

In Deutschland war mir schnell klar: Die Band ist out und die Frisur verhasst. Diejenigen, die sie noch trugen, waren entweder vorbekraft oder Fußballer. Oder sie waren „Prolls“, also ungebildete Menschen, die zu ihrer Vokuhila gern weiße Tennissocken und Trainingshosen der Firma Adidas trugen. Irgendwann verschwanden aber auch sie aus dem Straßenbild.

Der einzige Mensch weltweit, der die ganze Zeit an der Frisur festhielt, war Paul McCartney. Der hat aber auch schon seit Jahrzehnten etwas Museales, so wie das Wort Vokuhila. Wofür es steht, haben die Generationen danach erst gar nicht mehr gelernt – bis Corona kam.

Der Vorbote war mein Kollege Tillmann. Tillmann legt sehr viel Wert auf Äußeres. Umso erstaunlicher war es, dass er mir eines Tages einen Friseurbesuch am Abend ankündigte, am nächsten Morgen aber so aussah, als hätte das

Gesundheitsamt den Laden geschlossen, als der Friseur zur Hälfte fertig war.

Als ich Tillmann fragend ansah, sagte er grinsend: „Vokuhila!“ Seitdem sehe ich sie überall, im Büro, auf der Straße, bei Prominenten – und bei ganz vielen Frauen. Rihanna, Miley Cyrus und viele andere tragen heute die Frisur, die bis vor Kurzem noch als Inbegriff des schlechten Geschmacks galt. Im Jahr 2021 ist die Vokuhila zum Symbol des weiblichen Empowerments geworden.

Vielleicht ist es die einzige Frisur, die man sich vor dem Spiegel selbst schneiden kann.

Tatsache ist, dass es die Pandemie war, die zu dem Comeback der Frisur geführt hat. Passend zu Hemd und Unterhose, in denen man im Homeoffice an Zoom-Meetings teilnimmt. Oben lang, unten kurz. Vielleicht wird Vokuhila auch eines Tages in der Liste der Langzeitfolgen einer Corona-Erkrankung auftauchen.

Momentan ist dieser Zusammenhang noch nicht wissenschaftlich erforscht. Vielleicht ist es auch die einzige Frisur, die man sich im Spiegel selbst schneiden kann? In Zeiten von Corona ist eine solche Funktionalität nicht zu unterschätzen.

Aber warum lassen sich die Menschen eine Vokuhila schneiden, nachdem die Friseure wieder geöffnet haben? Ist die Frisur ein Ausdruck des kollektiven Traumas? Steckt vielleicht Bill Gates dahinter? Wahrscheinlich ist die Erklärung viel einfacher: Schlimme Zeiten bringen Schlimmes hervor – auch bei den Frisuren.

die Frisur, -en

• persönlicher Stil, die Haare zu tragen

beibringen

• unterrichten in; zeigen

verhasst

• ≈ gehasst

vorbekraft

• schon früher wegen einer Straftat verurteilt

ungebildet

• ohne gute Ausbildung und ohne viel Wissen

verschwinden

• hier: weggehen und nicht mehr zu sehen sein

festhalten an

• hier: bleiben bei; behalten; ↔ aufgeben

museal

• hier: ≈ wie etwas Altes, das im Museum steht

stehen für

• hier: ≈ bedeuten

die Generation, -en

• hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

der Vorbote, -n

• Person, die durch ihre Ankunft informiert, dass etwas bald kommt; hier auch: erstes Zeichen für

erstaunlich

• überraschend

ankündigen

• vorher bekannt geben; Informationen geben

grinsen

• hier: frech lächeln

der Inbegriff, -e

• ≈ Symbol; bestes Beispiel für

der Geschmack

• hier: ≈ Gefühl, was gut aussieht und was nicht

das Homeoffice engl.

• hier: Form der Arbeit von zu Hause aus

die Langzeitfolge, -n

• Ergebnis/Konsequenz, das/die noch längere Zeit oder noch in Zukunft bleibt

die Erkrankung, -en

• Krankwerden; Krankheit

auftauchen

• hier: plötzlich und überraschend da sein

erforschen

• durch Forschung entdecken

nicht zu unterschätzen sein

• hier: ≈ auch sehr wichtig sein

der Ausdruck

• hier: ≈ Zeichen

dahinterstecken

• der Grund für etwas sein

hervorbringen

• hier: machen, dass ... entsteht



Geld für die Krise

Diesen Bunker kennt bis 1989 fast niemand: In Rheinland-Pfalz liegen viele Jahre lang extrem hohe Summen – in einem ganz normalen Ortsteil zwischen Wohnhäusern. Warum? Von Matthias Lauerer

LEICHT

An diesem Ort ist die Zeit stehengeblieben. Cochem an der Mosel, im Stadtteil Cond, Am Wald 35: Dort steht ein massiver Bunker der Deutschen Bundesbank. Von 1964 bis 1989 hat sie hier fast 15 Milliarden D-Mark der Notstandswährung BBk II versteckt – für einen Atomschlag oder eine Hyperinflation. 1989 ist die Welt, die Geldmenge und die Drucktechnologie plötzlich eine andere – und die Bundesbank braucht den Koloss nicht mehr. Seit 2014 gehört das 9000 Quadratmeter große Areal Petra und Manfred Reuter. Warum sie das gekauft haben? „So ein Bunker ist ein großes Abenteuer“, sagt die 59-Jährige.

Besucherinnen und Besucher kommen über eine breite Treppe in den Bunker. Oder man geht mit Petra Reuter durch einen versteckten Verbindungsgang. Der versteckt sich hinter einer einfachen Tür und endet nach wenigen Metern vor einer schweren Metalltür. Dahinter ist noch ein Gang, dieses Mal ein langer. Riecht es schon nach Geld? Nein, nach Diesel – von den alten Originalmaschinen. An den Wänden der Gänge hängen Versorgungsleitungen für frische Luft und den Transport von Trinkwasser. Dann gibt es da noch ein paar Tische als „Büro“ – und Nuklear-Schutzanzüge.

Der Bunker ist 1500 Quadratmeter groß. Bis zu 100 Menschen aus der Nachbarschaft hatten darin Platz. Warum Nachbarn? Wegen einer Legende.

Für viele Angestellte der Bank ist das Areal ein Urlaubsort – keiner merkt etwas von dem Geld.

Beim Bau ab Mai 1962 ist der Bunker offiziell ein Luftschutzbunker für den Fall eines Atomschlags. Deshalb hat er auch Plätzchen in den Schutzräumen für die Nachbarinnen. So sollen sie das Projekt akzeptieren. 1962 schreibt die Rhein Zeitung über den zweiten Zweck der Anlage: „Die Zuständigen der Bundesbank wollen hier in Cochem Schulungen anbieten.“ Urlaub machen dürfen Angestellte der Bundesbank dort auch. Niemand findet es zu dieser Zeit komisch, dass die anderen drei Erholungsheime an der Nordsee, im Schwarzwald und in Alpennähe stehen.

Jetzt also Cochem an der Mosel – in einem ganz normalen Ortsteil mit vielen Wohnhäusern. Und so erholen sich dort viele Jahre lang Angestellte der Bank, Hunderte kommen. Keiner von ihnen merkt, neben welchem Staatsgeheimnis er da schläft. Nur drei Angestellte passen auf. Sie haben aber keinen Schlüssel für den Tresor. Den haben nur spezielle Angestellte der Bundesbank, die den Bunker immer mal wieder besuchen. Das Geld ist gut geschützt. Ein System informiert bei jeder Erschütterung sofort die Polizei. Das passiert aber nie. Denn von dem Areal weiß auch Anfang der Nullerjahre fast niemand.

Aber warum hat die Bundesbank mit dem BBk-II-Projekt angefangen? Sicher hatten sie noch die „Operation Bernhard“ im Kopf. Im Krieg haben

der Bau

– hier: Konstruktion

die Milliarde, -n

– 1 000 000 000

die (D-)Mark

– früheres Geld in Deutschland (1 D-Mark ≈ 66 Eurocent)

die Deutsche Bundesbank

– Bank: Sie kümmert sich um das deutsche Geld und die Geldpolitik.

die Notstandswährung, -en

– ≈ Geld von einem Land für eine Krisensituation

verstecken

– hier: machen, dass man ... nicht sehen kann

der Atomschlag, -e

– ≈ Attacke mit einer Atombombe

das Abenteuer, -

– gefährliche, nicht alltägliche Sache

der/die 59-Jährige, -n

– Person im Alter von 59 Jahren

der Verbindungsgang, -e

– ≈ Korridor zwischen zwei anderen Räumen

die Versorgungsleitung, -en

– hier: Konstruktion: Darin transportiert man Wasser und Luft in den Bunker.

der Schutzanzug, -e

– hier: ≈ spezieller Anzug: Er schützt bei Kontakt mit Nuklearenergie.

(schützen)

– hier: helfen, dass ... gesund/sicher bleibt

die Nachbarschaft, -en

– hier: Nachbarhäuser; Nachbarwohnungen

der Luftschutzbunker, -

– Bunker: Darin sind die Menschen bei einer Attacke mit Bomben geschützt.

der Fall, -e

– hier: Situation

der Zweck, -e

– hier: ≈ Motiv: Warum gibt es etwas?

die Anlage, -n

– hier: Bunker

der/die Zuständige, -n

– Person: ≈ Sie kümmert sich um eine Sache.

die Schulung, -en

– spezieller Kurs: Darin lernt man etwas.

das Erholungsheim, -e

– hier: ≈ Haus: Dort kann man sich ausruhen und Urlaub machen.

das Staatsgeheimnis, -se

– ≈ Sache: Nur die Regierung darf davon wissen.

der Tresor, -e

– Geldschrank: Er hat eine besonders stabile Konstruktion zum Schließen.

die Erschütterung, -en

– von: erschüttern = hier: machen, dass etwas die Position ändert

die Nullerjahre Pl.

– hier: die Jahre 2000 - 2009

der Krieg, -e

– Streit zwischen Nationen

Der Bunker in Zahlen

Bau: 1962 bis 1966

Größe Areal: circa 9000
Quadratmeter

Größe Bunker:

1500 Quadratmeter

Größe Heizöltank: 18 000

Liter

Größe Wassertanks:

40 000 Liter

Betten: 170

Maximale Summe:

fast 15 Milliarden BBk-II-Mark



Der Bunker liegt 30 Meter tief.

die Deutschen damit die britische Ökonomie destabilisiert. Dazu haben Agenten der Nazidiktatur extrem viele sehr gut gefälschte Geldscheine der Bank of England in das Geldsystem Großbritanniens gebracht. Was also, wenn andere diese Methode in einem neuen Krieg gegen Westdeutschland benutzen? In so einer Situation soll die Notstandswährung helfen.

Die Scheine dieser BBk-II-Serie sind den D-Mark-Scheinen der Bundesrepublik sehr ähnlich. Auf ihnen sind die gleichen Personen der deut-

schsen Historie zu sehen wie auf dem zu der Zeit normalen Geld. Die Menschen sollen in einer Krise dem neuen Geld vertrauen. Die Designer des Krisengelds ändern nur den Fokus etwas. Ganz anders als die Originale sind nur die Rückseiten der Scheine mit ihren geometrischen Figuren.

Zurück in den Bunker in den 60er-Jahren. Seine Einrichtung ist einfach. Es gibt keine Duschen, sondern zwei Waschbecken für die Körperreinigung. Und einfache Hochbetten. Außerdem steht in dem Bunker eine Maschine, die aus Urin Trinkwasser machen kann.

Im Darknet bezahlen Menschen heute extrem hohe Summen für das Alternativgeld.

Details, die dem Besucher keine große Lust machen, dort mehrere Monate lang zu leben. Im Zentrum des Bunkers stehen bis heute hohe, beige Gitter, dahinter liegen aber nur noch ein paar Kartons. Früher waren es einmal 1000. Heute stehen dort nur noch ein paar Kopien.

Denn die legendäre Notstandswährung gibt es schon lange nicht mehr. Die Bundesbank hat alle Scheine von Dezember 1988 bis Januar 1989 heimlich abgeholt und geschreddert. Alle Scheine? Fast! Denn ein paar davon gibt es doch noch. Im Darknet bezahlen Menschen heute extrem hohe Summen dafür, wie Petra Reuter erzählt.

Reuter sagt auch: „Der Bunker ist eine Lebensaufgabe, der wir uns gerne stellen, weil es so viele Gestaltungsmöglichkeiten gibt.“ Der Satz überrascht. Denn sein Geld verdienen die Eheleute eigentlich mit einer Busfirma mit Autowerkstatt. Aber das Projekt der Eltern scheint auch für andere interessant zu sein – auch ihre beiden Söhne arbeiten heute daran mit.

Am Ende des Rundgangs zeigt Petra Reuter dem Besucher noch das alte Schwimmbad. Dafür läuft sie schnell die Treppe nach oben bis zu einem Plateau. Dort liegt der leere Pool. „Den wollten wir eigentlich sanieren“, sagt sie. Aber die kalkulierten Kosten dafür waren viel zu hoch. Was jetzt mit dem Pool passiert? Das ist unklar.

Dann geht Petra Reuter zu einem alten Pavillon, der direkt neben dem Pool steht. „Der ist völlig marode und muss leider weichen“, sagt die 59-Jährige. Ein Glück aber, dass sie und ihr Mann das Potenzial des alten Bunkers gesehen haben – und der nicht weichen musste.

gefälscht

- ≈ illegal imitiert

der Geldschein, -e

- hier: ≈ Papiergeld

ähnlich sein

- fast gleich sein

vertrauen

- hier: sicher sein, dass eine Sache gut ist

der Fokus, -se

- hier: Platz und Proportionen von verschiedenen Elementen

die Rückseite, -n

- ≈ von zwei Seiten die Seite hinten

das Waschbecken, -

- ≈ Ding im Bad oder in der Küche: Dort wäscht man sich die Hände.

das Hochbett, -en

- Bett auf einer hohen Konstruktion, sodass man fast unter der Zimmerdecke liegt

(die Zimmerdecke, -n

- obere Seite von einem Raum: Dort hängt z. B. eine Lampe.)

der Urin

- ≈ gelbes Wasser: Man lässt es aus dem Körper.

das Gitter, -

- Metallkonstruktion

der Karton, -s

- ≈ Packung aus dickem, hartem Papier

heimlich

- hier: nicht offiziell

schreddern

- hier: Dokumente in sehr kleine Teile machen

sich stellen

- hier: ≈ sich kümmern um

die Gestaltungsmöglichkeit, -en

- ≈ Option: Man kann mit dem Bunker verschiedene Sachen machen.

scheinen zu

- hier: ≈ so aussehen, dass man glaubt, sie ...

mitarbeiten

- hier: einen Teil von der Arbeit machen

sanieren

- hier: ≈ reparieren und restaurieren

völlig

- total

marode

- hier: alt und kaputt

Der muss weichen.

- ≈ Man muss ihn weg-machen.

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen (customer service, subscriptions)

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0)89 / 12 14 0710, Fax +49 (0)89 / 12 14 0711, abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0)89 / 95 46 77 07, Fax +49 (0)89 / 95 46 77 08, lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0)89/95 46 99 55, sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten Montag bis Freitag: 8 bis 20 Uhr, Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift Spotlight Verlag GmbH Kundenservice, 20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland € 7,90 inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten, Österreich € 8,99 inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten, Schweiz sfr 11,75 inklusive Versandkosten, übriges Ausland € 7,90 plus Versandkosten

Studierende bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis Deutschland: € 8,50

Der Spotlight Verlag publiziert

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Barbara Duckstein
 Julian Großherr
 Katharina Heydenreich
 Claudia May

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Bildredaktion

Sarah Gough
 Judith Rothenbusch

Autoren

Barbara Kerbel
 Ana Maria Michel
 Anne Wichmann

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
 Kistlerhofstr. 172, 81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Geschäftsführerin

Malgorzata Schweizer

Leitung Anzeigen und Marketing

Jessica Sonnenberg

Vertriebsleiter

Nils von der Kall/Zeitverlag

Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb
 GmbH & Co. KG
www.dermedienvertrieb.de

Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher
 Pressevertrieb GmbH
www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
 33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
 GmbH, 97204 Höchberg

© 2021 Spotlight Verlag, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG.

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
 Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Anzeigenverkauf

iq media marketing gmbh
 Toulouse Allee 27
 40211 Düsseldorf
 Tel. +49(0) 2 11 / 8 87-13 02
info@iqm.de
 Mediainformationen: www.iqm.de
 Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Infos hierzu unter:
www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Das nächste
Deutsch perfekt
 gibt es ab dem
 28. Juli.



Artistokratisch?

Unsere Autorin hat das Wörtchen *zu* in ihrem Nachnamen. Sie heißt Katharina Meyer zu Eppendorf. Prädikate wie *zu* und *von* sind typisch für Namen von Adeligen. Ist sie eine solche? Nein, ihr gehört nicht halb Hamburg-Eppendorf. Trotzdem werden viele Menschen seltsam, wenn sie ihren Namen lesen. Wie ist es, scheinbar adlig zu sein?

Formeln, die Sie kennen müssen

Auch wenn Mathematik vielleicht nicht gerade Ihr Lieblingsthema ist: Die Formeln, die wir Ihnen in unserer neuen Serie vorstellen, werden Sie mögen. Denn sie sind typisch deutsche Sätze – und schon ein scheinbar einfaches Beispiel wie „Du bist gut!“ kann eine ganz andere Bedeutung haben, als Sie jetzt wahrscheinlich denken.

der/die Adelige, -n

• Aristokrat/in

solche (-r/-s)

• von der genannten Art

scheinbar

• hier: so, dass man denkt, dass ... wahrscheinlich ... ist, ohne dass es wirklich so ist

nicht gerade

• hier: ≈ eigentlich nicht



D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN

„Keiner ist was Besseres“

Radikales politisches Denken macht Sebastian Urbanski Angst. Auf der Bühne und im Leben kämpft der Schauspieler für mehr Solidarität in der Gesellschaft. **MITTEL**

Sebastian Urbanski (41) beschreibt in seinem Buch *Am liebsten bin ich Hamlet – Mit dem Downsyndrom mitten im Leben* seine Biografie. Mit seiner Kunst will er zeigen, „dass man mit uns genauso umgehen kann wie mit allen anderen Menschen auch.“



In Deutschland wählen die Menschen am 26. September ein neues Parlament. Wie sehen Sie das Land im Jahr 2021?

Nach einem Jahr Corona war die Stimmung im Frühling auf dem Tiefpunkt. Viele Menschen wurden aggressiv. Das hat mir Angst gemacht. Langsam normalisiert sich alles wieder. Aber die Aggression ist nicht plötzlich weg. Für viele Menschen war die Corona-Zeit sehr schwer, und sie haben immer noch große Probleme. Damit kommen sie nicht klar. Das merkt man leider auch im persönlichen Kontakt miteinander. Ich freue mich aber, dass die Partei Alternative für Deutschland (AfD) schwächer geworden ist. Das konnte man im Juni bei der Wahl in Sachsen-Anhalt sehen.

Warum freut Sie das?

Die AfD grenzt viele Menschen aus. Sie macht das sehr radikal. Das macht mir große Sorge. Da kann ich nur sagen: Wir sind alle Menschen! Wir haben alle die gleichen Rechte. Ich wünsche mir von radikalen Kräften etwas mehr Offenheit. Gemeinsam mit vielen anderen kritisieren Sie im Wahljahr 2021 „Hass und Gewalt gegen Menschen“ mit einer psychischen oder physischen Krankheit. Haben Sie persönlich schon Hass erlebt?

Hass ist ein extremes Wort. Manchmal ist es nicht gleich Hass. Dann ist es Unsicherheit oder Ablehnung. Daraus kann aber auch Hass werden, wenn man nichts dagegen tut. Ich selbst habe so etwas oft erlebt: Leute haben sich auf einen anderen Platz gesetzt, wenn ich im Bus oder in der Bahn war. Menschen wie ich werden beschimpft als „Mongos“. Sie

dürfen oft nicht in Klubs und müssen Angst vor Gewalt haben. Und das, obwohl wir wie gesagt alle Menschen sind.

Was wünschen Sie sich?

Ich hoffe, dass die Leute aus den rechten Parteien versuchen, uns zuzuhören. Dass sie selbst mehr Vielfalt zeigen. Sie sollten etwas offener denken. Und sie sollten sehen: Leute, die anders leben als sie, sind auch etwas wert. Keiner ist was Besseres. Alle haben das gleiche Recht zu leben. Ich hoffe, dass die Corona-Krise bald ganz vorbei ist und die Menschen wieder mehr zusammenkommen können.

Die Corona-Krise hat Sie persönlich auch als Schauspieler getroffen ...

Ja, unser Ramba-Zamba-Theater in Berlin war leider viele Monate lang zu. Dort kommen Künstler mit und ohne Behinderung zusammen und lernen gegenseitig ganz viel voneinander. Zum Glück können wir jetzt wieder etwas miteinander erreichen. Im Mai haben die Proben für unser neues Stück Golem begonnen. Und gerade arbeite ich an einem neuen Fernsehfilm mit.

Welche Rolle spielen Sie da?

Ich bin Alex und lebe auf einem Bauernhof. Wir drehen viel auf dem Land. Mehr darf ich dazu noch nicht sagen. Es macht sehr viel Spaß, wieder vor der Kamera zu stehen. Das Filmteam ist grandios.

Und wie ist es für Sie, nach der langen Zeit zu Hause plötzlich wieder unter so vielen Menschen zu sein?

An den ersten Tagen war es mir unheimlich, mit der Bahn zu fahren. Inzwischen bin ich froh, dass ich wieder Menschen treffen kann. **Interview: Marcel Burkhardt**

umgehen

► hier: Kontakt haben; sprechen

die Stimmung, -en

► ≈ Atmosphäre

auf dem Tiefpunkt

► hier: sehr negativ

klarkommen mit

► hier: gut reagieren auf

die Wahl, -en

► Wählen des Parlaments, z. B. in einer Stadt

ausgrenzen

► hier: zeigen, dass ... kein Teil von einem ist

das Recht, -e

► hier: gleiche Chancen, Möglichkeiten und Bedingungen für alle

die Kraft, -e

► hier: Gruppe

die Offenheit

► von: offen = hier: so, dass andere Menschen willkommen sind

der Hass

► ↔ Liebe

die Gewalt

► hier: Aggressionen

erleben

► hier: als Erfahrung machen

beschimpfen

► böse Worte gegen jemanden benutzen

der Mongo, -s

► hier: Person mit Downsyndrom

rechts

► hier: extrem nationalistisch

die Vielfalt

► hier: Qualität, dass viele verschiedene Menschen ein Teil der Gruppe sind

sollten offener denken

► hier: es wäre gut, wenn ... offener denken

zusammenkommen

► hier: sich verstehen

treffen

► hier: Probleme machen

die Behinderung, -en

► körperliches oder kognitives Handicap

die Probe, -n

► Test; Übung

das Stück, -e

► hier: ≈ Text, der am Theater gespielt wird

drehen

► hier: ≈ einen Film machen

das Land

► hier: ↔ Stadt

unter

► hier: im Kontakt mit

unheimlich

► hier: so, dass es einen unsicher macht

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

Alles, was Sie über die deutsche Geschichte wissen müssen!



**Sonderheft
nicht
verpassen!**

Jetzt das Deutsch-perfekt-Sonderheft für nur 9,90 € (D/AT) / 15,90 € (CH) bestellen.

Im Sonderheft „150 Jahre Deutschland“ erfahren Sie Interessantes über die deutsche Geschichte, wie das Land zweimal zu einer Nation wurde und warum die Deutschen nur eines dieser Ereignisse feiern.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/SPEZIAL



Where international conversations begin

Grow your business network. Practice your language skills. Socialize with like-minded people. You can do it all with InterNations — the world's largest community for expats and global minds. Join over 4.1 million members worldwide and discover a variety of online and in-person events.

www.internations.org



InterNations
connecting global minds